

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

HUGO PORTISCH: So sah er Brasilien

Das Brasilien Bild in den österreichischen Printmedien im
Vergleich mit den Reportagen von Hugo Portisch

Verfasser

Martin Pusch

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Juni 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreuer:

A 301 317
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Theaterwissenschaft
Univ. Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1. Vorwort	3
2. Einleitung	6
3. Biographie.....	8
3.1. Begriffserklärung: Biographie und biographische Forschung.....	8
3.2. Die Wurzeln und Anfänge der biographischen Forschung	10
3.3. Methoden der biographischen Forschung	13
4. Reiseberichterstattung und Reportagen.....	16
4.1. Der Begriff „Reisen“.....	16
4.2. Der „Reisebericht“, die „Reportage“.....	16
4.3. Entwicklung der Reiseberichterstattung.....	19
5. Dritte-Welt-Berichterstattung.....	23
5.1. Definition: „Dritte-Welt“	23
5.2. Die „Dritte-Welt“ in den Medien	23
6. Hugo Portisch – Ein Leben im Überblick	25
7. Brasilien in Zahlen, Daten und Fakten	28
7.1. Brasilien	28
7.2. Die Hauptstadt – Brasília	29
7.3. Verwaltung	30
7.4. Religion	30
7.5. Wirtschaft	31
8. Befragung zum Thema „Brasilien“.....	33
8.1. Die Befragung	33
8.2. Beschreibende Auswertung.....	33
8.2.1. Kategorien	36
8.3. Auswertungsergebnis.....	37
9. Hugo Portisch und Brasilien	39
9.1. „So sah ich...“ Brasilien.....	39

9.1.1. „So sah ich...“ Brasilien – Zusammenfassung und Kommentar.....	39
9.1.2. Auswertung.....	44
9.2. „Brasilien - Vom Urwald in den Weltraum“.....	47
9.2.1. Allgemeine Information zum Format.....	47
9.2.2. „Brasilien - Vom Urwald in den Weltraum“ - Teil 1.....	51
9.2.3. „Brasilien - Vom Urwald in den Weltraum“ - Teil 2.....	56
9.2.4. Schlussfolgerungen.....	58
9.2.5. Sequenzanalyse.....	59
9.2.5.1. „Brasilien - vom Urwald in den Weltraum“ Sequenzanalyse Teil 1.....	60
9.2.5.2. „Brasilien - vom Urwald in den Weltraum“ Sequenzanalyse Teil 2.....	64
9.2.6. Auswertung.....	67
9.3. Das Brasilien Bild von Hugo Portisch.....	70
10. Das Brasilien Bild der österreichischen Printmedien.....	72
10.1. Vergleich der behandelten Interessensgebiete.....	73
10.2. Ausgewählte Printmedien.....	74
10.3. Das Brasilien Bild der österreichischen Printmedien - Analyse.....	75
11. Vergleich der thematischen Inhalte	78
12. Portischs Brasilien in den Printmedien	83
12.1. Überblick der Rezensionen über Hugo Portischs TV-Zweiteiler.....	83
12.2. Anmerkungen	88
13. Zusammenfassung.....	89
14. Interview mit Hugo Portisch.....	92
15. Anhang – Literaturverzeichnis.....	95
15.1. Publikationen von Hugo Portisch (Auszug).....	95
15.2. Fernsehdokumentationen von Hugo Portisch (Auszug)	96
15.3. Auszeichnungen für Hugo Portisch (Auszug)	97
15.4. „Brasilien - Vom Urwald in den Weltraum“ – Credits.....	98
15.5. Weitere Literatur und Quellen.....	100
16. Abstract.....	102

HUGO PORTISCH:

So sah er ... Brasilien

Das Brasilien Bild in den österreichischen Printmedien im Vergleich
mit der TV Dokumentation von Hugo Portisch.

1. Vorwort

Für seine mediale Aufarbeitung der jüngeren Geschichte von Österreich, die unter dem Titel „Österreich I“ und „Österreich II“ veröffentlicht wurde, und aufgrund der hohen Akzeptanz der Zuseher, ging Hugo Portisch in die jüngere ORF-Geschichte ein.

Hugo Portisch bekam für sein Werk zahlreiche Auszeichnungen und Preise verliehen, unter anderem die „Goldene Romy 2002“¹ für sein Lebenswerk. Das Interesse von Hugo Portisch gilt jedoch nicht nur der österreichischen Geschichte und der Weltpolitik.

Bevor sich Hugo Portisch mit der Dokumentation der österreichischen Geschichte beschäftigte, bereiste Hugo Portisch zahlreiche Länder dieser Erde, unter anderem auch Brasilien. Im Rahmen dieser Reisen, die er im Auftrag der österreichischen Tageszeitung „Kurier“ machte, verfasste Hugo Portisch die bekannte „So sah ich“ Reihe.² Seine Intention war ganz einfach: „Wer sich mit den Problemen der Welt beschäftigt, der sollte sie auch persönlich sehen.“³

Im weitesten Sinne könnten diese Publikationen als Reiseberichte oder als Reportagen bezeichnet werden, doch fällt einem sehr rasch auf, dass die Arbeiten von

¹ Romy: Österreichischer Fernsehpreis, der von der Tageszeitung Kurier zur Erinnerung an die Schauspielerin Romy Schneider seit 1990 vergeben wird.

² Quelle: Interview mit Hugo Portisch (siehe Anhang)

³ Zitat: Hugo Portisch: (siehe Interview im Anhang)

Hugo Portisch mit den klassischen Reiseberichten nichts gemein haben. Es sind vor allem auch wissenschaftliche und politische Themen, mit denen sich Hugo Portisch beschäftigt. Diese Themen sind in herkömmlichen Reiseberichten eher selten zu finden. Bei der Lektüre der „Reiseberichte“ von Hugo Portisch finden sich keine Informationen über irgendwelche Touristenattraktionen, oder Tipps über billige Hotels und Restaurants.

Laut eigenen Aussagen hat Hugo Portisch mit seinen Reportagen Neuland betreten. In einem Gespräch meinte Hugo Portisch, dass es „sowas“, seinem Wissen nach, damals noch nicht gegeben hat.⁴ Portisch bewegt sich fernab von den Wegen eines Reiseführers, der Urlaubern touristischen Attraktionen vorführen will. Es scheint, als sei es Hugo Portischs Intention, dem Zuseher das Land und seine Leute, deren Probleme, seien sie wirtschaftlicher oder sozialer Art, näher zu bringen.

Im Vorfeld der Arbeit ist es notwendig, das Werk von Hugo Portisch einem bestimmten Genre zuzuordnen, da es sich offensichtlich nicht um Reiseberichte handelt. Diese Arbeiten sind am ehesten als „Reisereportagen“ zu bezeichnen.

Am Beginn von Hugo Portischs Reise nach Russland, im Zuge seiner Arbeit an dem Ersten „So sah ich...“, stand die Intention, von der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation des jeweiligen Landes, so wie er es sah, also subjektiv, zu berichten. Im Rahmen einer Redaktionskonferenz beim „Kurier“ einigte man sich dann nach anfänglichen Unstimmigkeiten relativ schnell auf dem Titel „So sah ich“.⁵ Mit dem gewählten Titel sollte jedem unwiderruflich klar sein, dass es sich hier um eine subjektive Reportage handle, und nicht um eine Mischung aus selbst erlebtem und einer Analyse von bereits verfassten Berichten. Mit der Wahl dieses Titels wurde den Kritikern von Anfang an der Wind aus den Segeln genommen. Im Rahmen dieser Arbeit werden, aufgrund der Vielzahl von Publikationen von Hugo Portisch, die in diese Kategorie der Reisereportagen fallen, nur Arbeiten berücksichtigt, die sich mit Brasilien beschäftigen. Hier geht es primär um die Inhalte, die bearbeitet werden. Grund für diese Wahl war eine ausgedehnte Reise durch Brasilien. Die persönlichen Eindrücke die ich von diesem Land bekommen habe, sind zum Teil sehr unterschiedlich zu dem Brasilienbild, ein Rezipient nicht zuletzt auf Grund der Berichterstattung in den Medien vermittelt bekommt.

⁴ Quelle: Interview mit Hugo Portisch (siehe Anhang)

⁵ Quelle: Interview mit Hugo Portisch (siehe Anhang)

Diese persönliche Erfahrung hat mich dazu veranlasst, das Thema zu erweitern, und Berichte über Brasilien aus österreichischen Tageszeitungen in die Arbeit mit einzubeziehen.

Den Arbeiten von Hugo Portisch geht der Ruf voraus, wissenschaftlich und tiefgründig zu sein. Ziel der Arbeit ist es zu eruieren, inwieweit Hugo Portischs Arbeiten über Brasilien diesem Ruf entsprechen, oder ob es doch populäre Themen sind, die bearbeitet werden.

2. Einleitung

„Brasilien ist ein Land der Gegensätze: Ob reich, ob arm, schwarz oder weiß, für alle ist Brasilien Heimat und jeder erlebt es anders.“⁶

Brasilien. Wer an diesen „Südamerikanischen Riesen“ denkt, dem kommen sofort Bilder von sambatanzenden Schönheiten, prachtvollen Stränden, verwahrlosten Armenvierteln oder eben von der reichen, „weißen“ Oberschicht, in den Sinn. Ziel der Arbeit ist, einen Vergleich zwischen der Arbeit von Hugo Portisch und dem „Brasilien-Bild der Österreicher“ zu ziehen. Welche Themenschwerpunkte setzt Hugo Portisch, welche Themen werden in seinen Arbeiten bearbeitet? Es gilt zu untersuchen, ob sich Hugo Portisch Klischees bedient, oder ob neue Aspekte und Themen bearbeitet werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Reflexion und Rezension der Arbeiten von Hugo Portisch in den Medien. Wie wird seine Arbeit in den Printmedien aufgenommen? Auch die Biographie von Hugo Portisch soll Rückschlüsse auf seine Arbeit erlauben. Anhand seiner Biographie soll versucht werden, die Auswahl und Bearbeitung der Themen zu reflektieren und mögliche Zusammenhänge zwischen seinem Leben und seiner Arbeit zu finden.

Theoretische Basis dieser Arbeit bilden folgende Ansätze:

Der größte theoretische Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Inhaltsanalyse. Anhand der erhobenen Daten und der Analyse der vorgegebenen Inhalte (Text und Film) sollen „Aussagen über den Zusammenhang seiner Entstehung, über die Absicht seines Senders, über die Wirkung auf den Empfänger und/oder auf die soziale Situation gemacht werden.“⁷

Besonders wichtig für die theoretische Basis, im Rahmen dieser Arbeit, sind das Genre der „Reiseberichterstattung“ bzw. der „Reportage“. Hier sei besonders die Arbeit und die Erkenntnisse von Hannes Haas in seiner Arbeit „Empirischer Journalismus“ hervorgehoben. Ein weiterer Ansatz dieser Arbeit beschäftigt sich mit der biographischen Forschung. Der Schwerpunkt liegt hier im Speziellen bei der Biographie von Hugo Portisch. Wie wirken sich sein Leben und Wirken auf die Arbeit aus?

Ein kurzer Exkurs in die Geschichte, Kultur, Wirtschaft und die allgemeinen Lebensbedingungen in Brasilien sind unabdingbar.

⁶ Salzburger Nachrichten, 30.11.1999, S.3

⁷ Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin 2003, S.225

Es lag für mich nun nahe einen möglichen „Gemeinsamen-Nenner“ für Hugo Portischs Arbeit und die Artikel aus den österreichischen Printmedien zu finden. Vorrangiges Ziel war nun eine konkrete Auswahl und Filterung der Zeitungsartikel durchzuführen. An Hand von selbst bestimmten und definierten „Kategorien“ soll die Untersuchung eingeschränkt und durchgeführt werden. Ausgewählt wurden Themengebiete, die sowohl bei Hugo Portisch als auch in den Artikeln der Printmedien vorkamen.

Es stellte sich nun die Frage, ob in den ausgewählten Artikeln hauptsächlich Klischees, und somit das gängige „Brasilien-Bild“ bedient werden. Aus diesem Grund sollen durch das Ergebnis einer Befragung die gängigsten Klischees dargestellt werden. Zu diesem Zweck wurde eine Umfrage per Email durchgeführt, bei der 100 Personen nach Schlagwörtern gefragt wurden, die ihnen spontan zu „Brasilien“ einfallen.

3. Biographie

3.1. Begriffserklärung: Biographie und biographische Forschung

Das Wort „Biographie“ leitet sich vom griechischen Wort „biografein“ ab. Es setzt sich aus den Worten „bios“ – Leben und „graphein“ – zeichnen ab. Als Biographie versteht man demnach wörtlich die mündliche oder schriftliche Lebensbeschreibung und Darstellung der äußeren Geschichte wie der inneren geistigen und seelischen Entwicklung einer Person von der Geburt bis hin zum Tod.

Im Brockhaus aus dem Jahr 1851 wird die Biographie wie folgt definiert:

Eine Biographie ist eine „ausgeführte Darstellung des Lebens eines bestimmten Individuums. Diese Darstellung, als eine wahrhaft historische, umfaßt sowohl die äußere Geschichte wie die innere intelectuelle und sittliche Entwicklung dieses einzelnen Menschen. Sie unterscheidet sich darum von dem bloßen Lebenslauf (curriculum vitae) der die Hauptmomente eines Lebens nur äußerlich aneinander reiht, sowie vom Nekrolog, der die Daten über Geburt, über die wichtigsten Lebensereignisse, wie über das Ende eines Dahingeshiedenen meist in noch äußerlicher Weise wiedergibt. Die wahre Biografik, als ein Zweig der Geschichtsschreibung, kann nur auf Individuen von allgemeinem menschlichen Interesse, also auf durch Schicksale, Stellung und Thätigkeit weltgeschichtliche oder wenigstens durch moralische oder psychologische Lebensmomente ganz besonders ausgezeichnete Personen ihre Anwendung finden.“

Nach Maria H. Dettendorfer ist die *„Biographie im literarischen Sinn [...] die Darstellung des Lebensschicksals eines einzelnen Menschen.“*⁸ Die biographische Forschung befasst sich demnach mit der Darstellung und vor allem mit der Rekonstruktion von Lebensläufen. Basis für eine Biographie sind meist biographische Erzählungen und/oder persönliche Dokumente der darzustellenden Person.

*„Unter biographischer Forschung werden alle Forschungsansätze und –wege der Sozialwissenschaften verstanden, die als Datengrundlage (oder als Daten neben anderen) Lebensgeschichten haben, erzählte bzw. berichtete Darstellungen der Lebensführung und der Lebenserfahrung aus dem Blickwinkel desjenigen, der sein Leben lebt.“*⁹

⁸ Dettendorfer, Maria, in: Aufriss der Historischen Wissenschaften Bd.4 S.93

⁹ Fuchs-Heinritz-Heinritz, Werner: Biographische Forschung, S.9

Als den typischen und instruktiveren Weg der biographischen Forschung nennt Werner Fuchs das Interview, zumal Diskussionen über das Untersuchungsgebiet gefördert werden.

3.2. Die Wurzeln und Anfänge der biographischen Forschung

Die Wurzeln der biographischen Forschung sind vielfältig.

„Von Goethes „Dichtung und Wahrheit“ her kommt das Interesse am Werden der Persönlichkeit im Entwicklungsroman und dann auch als Thema der Psychologie. Aus der Völkerkunde stammt das Interesse an der Beschreibung herausragender Persönlichkeiten bei den „primitiven“ Völkern. Aus Psychologie und Psychiatrie stammt die intensive Beschäftigung mit dem Lebensgang eines einzelnen Menschen, und zwar nicht, weil er sich um Volk und Staat verdient gemacht hat und also eine Biographie verdient, sondern weil die Störungen eines „normalen“ Menschen Arbeitsbereich der Wissenschaft geworden sind.“¹⁰

Jan Romein sieht die Ursprünge der Biographie ähnlich: *„Wir können uns vorstellen – vorstellen bloß – denn wir wissen es nicht, dass die Biographie aus dem Bedürfnis nach Erinnerung, und zwar besonders nach geweihter Erinnerung an verehrte Verstorbene, erstanden ist“¹¹*

Biographien galten demnach zu einem großen Teil dem Wunsch nach eigener Identität. Die Biographie eines großen Herrschers galt für das Volk ebenfalls als Reflexionsfläche für Ihre eigene Biographie.

Hannes Haas meint, zu den Ursprüngen der Reportage:

„Die Suche nach den Wurzeln einer Gattung muss von ausdifferenzierten journalistischen Darstellungsformen in einem entsprechenden medialen Ambiente abstrahieren und stattdessen deren basale Strategien historisch zurückverfolgen. Erst so lassen sich bereits antike Augenzeugenberichte zur Reportage oder zumindest zu einer ihrer Vorformen stilisieren.“¹²

In der Geschichte der Wissenschaft ist die biographische Forschung keine Hauptströmung. Christian Klein geht sogar soweit und bezeichnet die Biographie als den „Bastard der Geisteswissenschaften“.¹³ Vielmehr kann sie als „verzweigtes Nebensystem“¹⁴ angesehen werden was, so Werner Fuchs, damit zusammen hängt, dass die Sozialwissenschaften ihr Hauptaugenmerk darauf gelenkt haben, „die

¹⁰ Fuchs-Heinritz-Heinritz, Werner: Biographische Forschung, S.95

¹¹ Romein, Jan: Die Biographie S.15

¹² Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.228

¹³ Klein, Christian: Grundlagen der Biographik. S.1

¹⁴ Fuchs-Heinritz-Heinritz, Werner: Biographische Forschung, S.95.

*Gesellschaftlichkeit des Lebens und die gesellschaftliche Produziertheit des Individuums nachzuweisen. (...) Lebensgeschichte, und das ist immer die von einem einzelnen Menschen erlebte und produzierte Lebensgeschichte, blieb so aus dem Interessensfeld der großen Theorieentwürfe ausgeschlossen.*¹⁵

In Monarchien waren Biographien häufiger, da die Gemeinschaft vom Schicksal und der Leistung einer Person abhängig war. Deswegen war das Leben eines Herrschers interessant. In den klassischen Demokratien war der einzelne ein Teil der politischen Gemeinschaft, und so als Person nicht so bedeutsam. Bestes Bild dafür ist wohl das republikanische Rom. Der Einzelne war im Dienst der „res publica“.

Die vermutlich ältesten „echten“ Biographien sind jene des Kritias. Kritias lebte zu Ende des 5. Jahrhunderts und war einer der „dreißig Tyrannen“ aus Athen. Diese Biographien sind jedoch nicht erhalten, daher handelt es sich hierbei nur um eine Mutmaßung. Die frühesten erhaltenen griechischen „Biographien“ wurden von Xenophon (430 bis 355 v. Chr.) geschrieben. Es ist dies ein Roman über die Entwicklung des Perserprinzen Kyros vom Kind zum jungen Mann, und dann zum erfolgreichen Feldherrn und Reichsfürsten. Ein weiteres Werk von Xenophon beschäftigt sich mit dem Leben, den Taten und den Tugenden des spartanischen Königs Agesilaos.

Ein bedeutendes biographisches Frühwerk ist die Sammelbiographie „Leben und Meinungen der berühmten Philosophen“, geschrieben von Diogenes Laertios im 2./3. Jahrhundert nach Christus.¹⁶

Im republikanischen Rom hatten die Leichenreden (laudatio funebris) eine große Tradition. Diese Reden enthielten neben Lobeshymnen auf den Verstorbenen mitunter auch biographische Züge. Cornelius Nepos (100-24 v. Chr.) ist der einzige Autor aus der römischen Republik, von dem biographische Texte erhalten sind. Unter anderem schrieb er Biographien über Cicero und Cato. Es sind von seinen Biographien jedoch nur Auszüge erhalten.

John Dryden, ein englischer Biograph und Übersetzer¹⁷, gebrauchte als erster überhaupt das Wort „biography“. Dies tat er bei einer seiner Übersetzungen, erstmals im Jahre 1683. Die Deutsche Sprache kennt das Wort „Biographie“ seit 1709. Es wurde dem Französischen entnommen.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Vgl. Dettendorfer, Maria: S.93ff.

¹⁷ John Dryden übersetzte die Schriften des Plutarch ins Englische

Obwohl dieses „Bedürfnis nach Erinnerung“ nach wie vor groß ist, hat die Biographie im wissenschaftlichen Umfeld noch nicht den ihr zustehenden Platz eingenommen. *„Die Biographie wurde dabei bislang zumeist als atavistischer Wurmfortsatz veralteter Disziplinentradition begriffen, dessen vermeintlicher Unwissenschaftlichkeit man auf verschiedene Weise begegnete. Entweder ignorierte man das man biographische Arbeiten, seine Bedeutung wurde klein geredet, als populäre Fingerübung interpretiert, oder man brachte schwere Theoriegeschütze in Stellung, um es zu diskreditieren. Doch all diesen Bestrebungen zum Trotz werden immer mehr Biographien geschrieben, die ein stets wachsendes Publikum liest.“*¹⁸

*„Schließlich konnte die Biographie [...] auch den Drang nach reiner Erkenntnis der Vergangenheit befriedigen: ethische, politische und künstlerische Ziele machen dann wissenschaftlichen Platz.“*¹⁹

¹⁸ Klein, Christian: Grundlagen der Biographik. S.1

¹⁹ Romein, Jan: Die Biographie S.15

3.3. Methoden der biographischen Forschung

*„Bevor wir anfangen biographisch zu kommunizieren, finden wir in kulturellen Traditionen und im alltäglich bekannten System von Orientierungen Bilder, Strukturierungshilfen und Verständnismuster vor, die Folien für das vorgeben, was eine Lebensgeschichte ist, wie man vereinzelte Erfahrungen zu einer Biographie organisiert, wie eine Lebensgeschichte gegliedert werden kann, wie man sie angemessen erzählt bzw. versteht.“*²⁰ Die Soziologie versteht die Biografieforschung als einen Forschungsansatz der Qualitativen Sozialforschung, der sich mit der Rekonstruktion eines Lebenslaufes einer Person beschäftigt. Hierbei gilt es zu Bemerken, dass der Biographieforschung nicht nur eine bestimmte Methode zur Datenauswertung zugrunde liegt.

Werner Fuchs-Heinritz gibt in seinem Buch eine Auswahl an „Orientierungsfolien und Formtraditionen“ an, die die biographische Kommunikation fundieren und Grundlage für die Auswertung der zur Untersuchung stehenden Daten darstellen. Hier folgen die wichtigsten mit jeweils kurzen Erläuterungen²¹:

- Beichte
 „Die Ohren-Beichte ist eine der ältesten Formtraditionen, die als Schuldbekenntnis, als Bitte um Verzeihung für begangene Sünden (...) bis heute biographische Kommunikation vorkonstruiert.“ Fuchs-Heinritz sieht in der Beichte den Vorläufer des biographischen Interviews.
- Memoiren
 Memoiren sind zwar, genauso wie eine Autobiographie, von der Person geschrieben, die dargestellt werden soll, doch besteht der Unterschied darin, dass in dieser Art Literatur, der Autor das Gebot hat, seine eigene Person in den Hintergrund zu stellen. Das Hauptaugenmerk liegt nicht in der persönlichen Entwicklung des Autors, sondern vielmehr in der Beschreibung von Begebenheiten und sozialen Verhältnissen.
- Tagebuch
 „Die tägliche Selbstbeobachtung im Tagebuch stammt in erster Linie aus

²⁰ Fuchs-Heinritz, Werner: Biographische Forschung S. 31

²¹ Fuchs-Heinritz, Werner: Biographische Forschung S. 32 ff.

religiös-moralischen Traditionen.“ Das Tagebuch galt als „Weg der Gewissenserforschung und Vervollkommnung der Persönlichkeit“. Die Tradition des „Haushaltsbuches“ ist, so Fuchs-Heinritz, ebenfalls ein Vorläufer des Tagebuchs. Im Haushaltsbuch wurden, neben dem Familienbudget, Familiengeschichte sowie Lebensabschnitte der Angehörigen festgehalten.

- Briefe

Briefe waren schon in den Hochkulturen beliebte Kommunikationsmittel, die an Stelle eines persönlichen Gesprächs genutzt wurden, zumeist in diplomatischen Angelegenheiten, aber natürlich auch als Austausch zwischen Gelehrten. Briefe zum privaten Austausch traten als eigene Gattung erst in der Neuzeit hervor, wobei Briefwechsel und Brieffreundschaften zu einer Form von Sozialbeziehungen werden. Durch neue Kommunikationswege ist der Brief seit dem letzten Jahrhundert auf dem Rückzug.

- Lebenslauf

Der Lebenslauf dient zumeist als zusätzliche Unterlage bei einer Bewerbung. In einem Lebenslauf werden die wichtigsten Daten eines Menschen in tabellarischer Form niedergeschrieben. Von besonderem Interesse sind hier in erster Linie sämtliche Daten und Fakten in Bezug auf die Aus- und Weiterbildung der jeweiligen Person, sowie auf die bisherige Arbeitserfahrung.

Bei noch lebenden Menschen ist das narrative Interview die am häufigsten verwendete Methode, neben dem offenen Leitfadeninterview. Ansonsten überwiegen klassische historische Methoden zum Sammeln von Informationen.

Beliebte Quellen sind biografische Erzählungen sowie persönliche Dokumente wie z.B. Tagebücher, Briefe, Memoiren oder Autobiographien.

Eine Biographie soll der Versuch sein, das Leben eines oder mehrerer Menschen im Kontext zu Gesellschaft und Umwelt zu sehen. Dies wird sicher auch in der vorliegenden Arbeit wichtig sein. Es soll die Arbeit von Hugo Portisch anhand seiner Biographie analysiert werden, um so zu ersehen, ob und in wieweit die von ihm aufgegriffenen Themen in seinen Arbeiten über Brasilien, in Zusammenhang mit seinem beruflichen Leben stehen.

Ganz allgemein soll eine Biographie unbefangen sein. Nach Jan Romein ist *„die wichtigste Garantie für eine gute Biographie die freie Haltung des Verfassers seinem Thema gegenüber.“*²²

*„Biographien sind immer eine Rekonstruktion der Vergangenheit“*²³

²² Romein, Jan: Die Biographie S.105

²³ Fuchs-Heinritz, Werner: Biographische Forschung S. 155

4. Reiseberichterstattung und Reportagen

4.1. Der Begriff „Reisen“

Das mittel-hochdeutsche Wort „Reise“ wurde ursprünglich für kriegerische Reisen verwendet. Im Gegensatz dazu stand der Begriff der „peregrinatio“²⁴. Er bezeichnete den Aufenthalt in der Fremde oder auch die Pilgerreise. Die Bedeutung der Wörter „Reise“ und „reisen“, wie wir sie heute kennen und verwenden, stammt aus der Zeit Martin Luthers (um 1500).

4.2. Der „Reisebericht“, die „Reportage“

Michael Maurer definiert den „Reisebericht“ folgendermaßen:

„Jemand hat sich an einen anderen Ort begeben und schreibt über das, was er gesehen hat. Außer der Ortsveränderung und der Berichtsfunktion ist zunächst kein notwendiges Definitionsmerkmal zu erkennen.“²⁵

Das Wort „Reportage“ kommt vom lateinischen Wort „reportare“ was so viel wie „zusammentragen“ bedeutet.

Allgemein bezeichnet man als Reisebericht oder Reisereportage die Darstellung von Beobachtungen und Erlebnissen eines Reisenden bzw. eines Reporters. Beschreibungen solcher Art variieren sehr an Inhalt und Wert, je nach Zweck der jeweiligen Reise. Reiseführer oder Reisehandbücher, wie zum Beispiel der Baedeker, beinhalten nützliche Informationen über die Reiserouten und das Reiseziel, fallen also nicht in die Gattung der Reportage. Der Medienwissenschaftler und Journalist Otto Groth stellte die Reportage einer *„Schilderung gleich, die eine „abgeschlossene Entwicklung, ein zur Ruhe gekommenes oder in Ruhe gedachtes Geschehen, ein Sein oder einen Zustand in seinen einzelnen Phasen rück- und überblickend – statisch – wiedergibt. (...) Bericht gibt ein Nacheinander, Schilderung ein Nebeneinander.“²⁶*

Das Grundprinzip jeder Reportage ist Authentizität. Drei Forderungen müssen nach Egon Erwin Kisch²⁷ von jedem Reporter erfüllt werden:

- Einhalten von Sachlichkeit

²⁴ Peregrinatio, -onis (f.) lateinisch: 1. Aufenthalt in der Fremde, das Reisen; 2. Aufenthaltsort in der Fremde.

²⁵ Maurer, Michael: Aufriss der historischen Wissenschaften, Bd.4. S.325

²⁶ Groth, Otto: Die unerkannte Kulturmacht. Bd. 2 S.113

²⁷ Egon Erwin Kisch: *29.04.1885 in Prag, +31.3.1948 ebenda.

- Ein starkes soziales Gefühl
- Der Wille, den Unterdrückten zu helfen

Im Gegensatz zu einem Redakteur, der lediglich Nachrichten und Berichte zusammenstellt und verfasst, ist es dem Reporter erlaubt seine Berichterstattung mit subjektiven Eindrücken zu ergänzen. Nach Hannes Haas ist ein besonderes Wesensmerkmal der Reportage, dass besondere Formen der Recherche dafür notwendig sind.

„In vielen Reportagen finden sich journalistische Vorgehensweisen, die große Nähe zu einer Reihe wissenschaftlicher Methoden aufweisen: Recherche am Ort des Geschehens und in den Archiven, Leben mit den Betroffenen und teilnehmende Beobachtung, Gespräche mit und ohne Leitfaden, Augenzeugenberichte sowie eigene Erfahrung.“²⁸

Für eine Reportage ist die Recherche direkt vor Ort unabdingbar. Das Recherchieren von der Redaktion aus, abgeschnitten von der Außenwelt ist nicht die primär Zielführende Vorgehensweise.

Aufgabe der Reportage ist es, die Dinge und Geschehnisse so zu schildern, wie sind tatsächlich sind. *„Der Wille zur Veränderung bestimmt grundsätzlich die Arbeit des Sozialreporters, er führt über die Aufnahme und Katalogisierung der Phänomene hinaus.“²⁹* Eine Reportage muss objektiv sein, darf aber nicht ins unpersönliche abgleiten.³⁰ Im Gegensatz zu anderen Journalistischen Genres hat die Reportage, wie auch das Feature, eine gewisse Unterhaltungsfunktion, nicht zuletzt durch die Form der Aufbereitung, die sich nicht nur an Fakten aufhängt. *„In der Fähigkeit, das Wesentliche zu erkennen und es auf Basis fundierter Recherchen zu beschreiben, liegt die elementare Leistung des Reporters, die ihn vom dilettierenden Nicht-Reporter unterscheidet.“³¹*

Es liegt also in besonderem Maße am „Reporter“, ob er eine allen Ansprüchen entsprechende Arbeit abliefert.

„Zwar besteht die Gefahr, dass sich Wichtigmacher so sehr ins Zentrum eines Artikels stellen, dass für den eigentlichen Bericht kaum noch Platz bleibt, andererseits

²⁸ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.248

²⁹ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.250

³⁰ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.234

³¹ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.235

übernimmt eine konkrete, identifizierbare Person Verantwortung, sie kann sich nicht mehr in der Anonymität der Redaktion verbergen.“³²

Durch die technischen Gegebenheiten ist es Reportern und Redakteuren heute möglich, Reportagen unmittelbar und ohne Zeitverzögerung, direkt vom Ort des Geschehens zu vermitteln. Er muss keine Berichte von Korrespondenten umarbeiten oder Agenturmeldungen redigieren. Der Reporter kann in Eigeninitiative vorgehen und ganz andere Themen bearbeiten, wobei die Möglichkeiten der Berichterstattung eine unmittelbarere Darstellung der Ereignisse ermöglichen.

Unter der Gattung der „künstlerischen Reisebeschreibungen“ werden die literarische Reisebeschreibung, der literarische Reisebericht sowie die Reiseerzählung und der Reiseroman zusammengefasst. Das Hauptcharakteristikum der so genannten künstlerischen Reisebeschreibung, im Gegensatz zu den Sachorientierten, besteht vor allem in ihrer literarischen Bearbeitung von tatsächlichen oder fiktiven Reiseerlebnissen. Sehr häufig erscheinen sie als Mischformen, nämlich in Verbindung mit anderen epischen Formen, wie etwas dem Abenteuerroman oder der Autobiographie.

Eines haben aber alle Arten der Reiseliteratur gemeinsam: Alle berichten von fremden Ländern und Völkern. Wird beim Leser die Neugier auf das Beschriebene geweckt, so ist das primäre Ziel erreicht worden.

³² Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.235

4.3. Entwicklung der Reiseberichterstattung

Die Reportage bzw. der Reisebericht sind nach Hannes Haas eine der jungen journalistischen Darstellungsformen, obwohl in mittelalterlichen und auch antiken Reiseberichten schon Elemente zu finden sind, die der heutigen Reportage nahe kommen. Einer der bekanntesten Vertreter dieses Genres, der „rasende Reporter“ Egon Erwin Kisch. Er verwies oft auf die klassische Tradition, wie z.B. an Plinius den Jüngeren.

Mit der Ausbildung der Form der Reportage gelingt es dem Journalismus, die Ereignishaftigkeit der Gesellschaft besser, d.h. adäquat zu verarbeiten.³³ Ob die Reportage nun in der Literatur, im Journalismus oder in beidem ihre Wurzeln hat, ist nach wie vor Gegenstand zahlreicher Debatten. Heute sind nur wenige alte Reiseberichte erhalten. Das liegt unter anderem daran, dass zu Beginn der Neuzeit, als der Buchdruck noch nicht so verbreitet war, relativ wenige Reiseberichte gedruckt wurden. Viele Reiseberichte der frühen Neuzeit, die uns noch heute erhalten sind, wurden erst im 19. bzw. 20. Jahrhundert von Historikern in Archiven entdeckt und herausgegeben.

Eine der ältesten, bekannten, Reiseberichte stammt von Pytheas von Massilia. Pytheas, einem griechischer Geograph, Astronom und Mathematiker, verdanken wir die ersten Berichte vom Nordwesten Europas. Circa 330 v. Chr. unternahm er eine Reise vom heutigen Marseille über Spanien zu den Britischen Inseln, und von dort zur Ostsee. Von dem, aus dieser Reise resultierenden Werk „Vom Ozean“, sind nur noch Bruchstücke erhalten. Aus dem Altertum, sowie aus dem frühen Mittelalter, ist kaum Reiseliteratur entstanden und erhalten. Im Gegensatz dazu hat jedoch die arabische Literatur des Mittelalters mehrere Werke vorzuweisen. Aus der Fülle der arabischen Literatur soll hier ein Beispiel hervorgehoben werden.

Ibn Battuta³⁴, ein arabischer Forschungsreisender, pilgerte mit 21 Jahren nach Mekka. Seine Reise endete jedoch nicht dort. Er setzte seine Reise fort, und bereiste die gesamte islamische Welt. In seinem Werk, welches den Titel „Rihla“ (Reise) trägt, berichtete er von seinen Erlebnissen.

Der römische Schriftsteller und Senator, Plinius der Jüngere lieferte einen bis heute bekannten und legendären Bericht über den fünften und bis dato letzten Ausbruch des

³³ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.233

³⁴ eigentlich: Abu Abdullah Muhammad Ibn Battuta (* 24.02.1304 in Tangr/Marokko; + 1377 in Marokko)

im Golf von Neapel liegenden Vulkans Vesuv. In den an den Historiker Tacitus gerichteten Briefen beschrieb Plinius der Jüngere den Ausbruch des Vesuvs, bei dem sein Onkel und Mentor Plinius der Ältere ums Leben gekommen war. Die Ursprünge der Reportage, wie wir sie heute kennen, werden von Gert Ueding auf das 16. Jahrhundert datiert. Gefördert wurde die Gattung der Reportagen durch die Entstehung eines öffentlichen Nachrichtenwesens und durch das Aufkommen erster gedruckter Zeitungen, sowie durch „das politische Aufklärungsideal der Moderne, das sich bereits in der Reportagediskussion der Zwischenkriegszeit findet“.³⁵ Diese Tatsache wird durch das zeitgleiche Aufkommen zahlreicher Aufklärungsschriften, wissenschaftlicher Untersuchungen und amtlicher Erhebungen bekräftigt, die die Reportagen begleiteten.³⁶ Im späten Mittelalter entstanden zahlreiche Reiseberichte, nicht zuletzt über das seit den Zeiten der Kreuzzüge häufige bereiste „Heilige Land“. Die umstrittenen und teilweise sogar für schlichtweg erfunden befundenen Reiseberichte des venezianischen Händlers und Weltreisenden Marco Polo, die im späten Mittelalter entstanden sind, dürfen nicht ungenannt bleiben. Reisen waren damals nicht nur für die Verbreitung des Christentums von großer Bedeutung, sondern auch für Studenten und Lehrer, da mit den Reisen die Verbreitung von Wissen gefördert werden konnte. Aber auch Diplomatie war und ist ohne Reisen von Boten und Gesandten undenkbar. All diese Arten von Reisen wurden teilweise schriftlich niedergeschrieben, sei es noch während der Reise selbst, in der Form eines Tagebuchs, oder nach der Rückkehr.

Damals wie auch heute ist eine Reise im Prinzip nichts Alltägliches. Alles außergewöhnliche, was einem in dieser Situation, also während der Reise, widerfährt, erscheint dem Betrachter als bemerkenswert. Meistens wird nur von Dingen berichtet, die anders sind als in der gewohnten Umgebung des Reisenden. Deshalb wäre es nötig, die verschiedensten Reiseberichte im Hinblick auf die Herkunft des Verfassers zu betrachten, denn so fällt es leichter, Rückschlüsse auf die Reise und die Berichte über die Reise zu ziehen. Es ist anzunehmen, dass sich der Reisende im Vorfeld seiner Reise Informationen über das Reiseziel besorgt hat, und sich mit den verschiedensten Umständen vor Ort vertraut gemacht hat. Dadurch ergibt sich nun die Tatsache, dass der Reisende mit einer bestimmten Erwartungshaltung an seinem Ziel ankommt.

Wie bereits erwähnt, berichteten in der Vergangenheit zumeist Abenteurer, Kaufleute oder Missionare über Fernreisen. Innerhalb von Europa waren es Gelehrte oder Künstler, die ihre Reisen beschrieben. Neben den Pilger- und den Kaufmannsreisen, traten zunehmend immer mehr Adelige eine Reise an. Diese Reisen wurden als so

³⁵ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.228

³⁶ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.228

genannte „Kavalierstouren“ bezeichnet. Sie reisten innerhalb von Europa von Hof zu Hof, beziehungsweise von Ritterakademie zu Ritterakademie. Es kristallisierte sich ein großes Gemeinschaftsgefühl unter den Europäischen Adelligen heraus, weshalb es nicht schwer für die jungen Adelligen war, an einem „fremden“ Hof unterzukommen. Zumeist waren die Hofmeister, die Reisebegleiter der Adelligen, für die Niederschrift der Reiseberichte verantwortlich. An der Objektivität jener Berichte ist jedoch zu zweifeln, da sie ihren Herrn in einem möglichst guten Licht darstellen wollten.

Im Gegensatz dazu diente die bürgerliche Bildungsreise der Aneignung von sozialem Prestige. Wer sich eine Reise leisten konnte und auch sonst dieselben Fähigkeiten hatte wie ein Adigler, konnte es ebenso zu einer Anstellung im Fürstendienst bringen. Der Ursprung der bürgerlichen Bildungsreise liegt in der „peregrinatio academica“, der Reise von Universität zu Universität. Italien wurde immer öfter als Ziel von Reisen gewählt, nicht zuletzt aufgrund der vorhandenen Relikte aus der Antike, sonder auch wegen der Bauwerke der Renaissance.

Es entwickelte sich auch allmählich ein größeres Interesse für Landschaft und Natur, welches auch die Alpenregionen zu beliebten Reisezielen machte. Dies wirkte sich positiv auf Reiseberichte aus. Reiseberichte wurden sachhaltiger und objektiver. Beliebt waren aber auch so genannte „Fachreisen“. Mediziner schilderten ihren Besuch in Krankenhäusern oder Irrenanstalten, Pfarrer berichteten über das Sektenwesen in England. Aber auch Architekten gingen auf Reisen, um Zeichnungen von Gebäuden anzufertigen. Industrielle versuchten hinter Fabrikationsgeheimnisse im Ausland zu kommen.

Vor allem für die Anhänger der Aufklärung war der Reisebericht ein geeignetes Produkt, denn er stillte ihren Welthunger und entsprach ihrer empirischen Ausrichtung.

„Auf der anderen Seite enthielt der bürgerliche Reisebericht immer schon eine subjektive Komponente, und mit zunehmender Empfindsamkeit rückte das Subjekt immer mehr ins Zentrum.“³⁷

Landschaften können objektiv, unter geographischen Gesichtspunkten beschreiben, oder auch subjektiv, wenn jemand seine Eindrücke und Empfindungen schildert. Das Aufsuchen und Beschreiben von Kunstschatzen gehörte zum „gebildeten Reisen“. Hier wurden Empfindungen beschrieben, die in einem geweckt wurden.

Im späten 18. Jahrhundert trat man Reisen schon mit dem Vorsatz an, darüber zu schreiben. Das erwartete Honorar wurde vom Verleger manchmal zur Deckung der

³⁷ Maurer, Michael: Aufriss der Historischen Wissenschaften Bd. 4 S.342

Reisekosten vorgestreckt. So schrieb zum Beispiel Karl Philipp Moritz, im Rahmen einer Englandreise, zahlreiche Briefe an Oberkonsistorialrat Gedicke, welche dann den Grundstock einer gedruckten Reisebeschreibung durch England bildeten. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, wurde der Reisebericht auch als Medium der Kritik verwendet. Der Reisende beschrieb nicht nur Landschaft, Menschen und Kultur eines Landes, sondern auch die politische und wirtschaftliche Verfassung des Landes.

„Es wurde geradezu üblich, dass man aus dem Erscheinungsbild eines Landes Rückschlüsse zog auf die Qualität seiner Regierung. Wenn die Felder schön angebaut waren und reichen Ertrag brachten, stellte man der Regierung ein gutes Zeugnis aus.“³⁸

In der unmittelbaren Vergangenheit und in der Gegenwart wurden wir, auf Grund der medialen Vielfalt, mit unzähligen Reiseberichten und Reportagen überschüttet. Egal ob im TV, im Internet oder in den diversen Printmedien. Eines scheint nach wie vor seine Richtigkeit zu haben.

Nach der Meinung von Egon Erwin Kisch hat ein Reporter seine Aufgabe bestmöglich erfüllt, „wenn er von einem ehrlichen Willen zur Sachlichkeit und zur Wahrheit beseelt ist und geleitet ist von sozialem Gefühl, von der Absicht, den Unterdrückten und Entrechteten durch seine ungeschminkte Zeugenaussage zu nützen und helfen.“³⁹

³⁸ Maurer, Michael: Aufriss der Historischen Wissenschaften Bd. 4 S. 343

³⁹ Kisch, Egon Erwin: Mein Leben für die Zeitung

5. Dritte-Welt-Berichterstattung

5.1. Definition: „Dritte-Welt“

Das Wort „Dritte Welt“ ist ein politisches Schlagwort. Es bezeichnete ursprünglich jene Staaten, die im Kalten Krieg zwischen den Militärblöcken der westlichen und der östlichen Staatenwelt eine Politik der Blockfreiheit betrieben. Im Laufe der sechziger Jahre trat der politische Kontext vom Begriff „Dritte Welt“, zu Gunsten eines wirtschaftlichen und sozioökonomischen Aspekts, in den Hintergrund. Seither versteht man unter „Dritte Welt Staaten“ jene Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika, die wirtschaftlich unterentwickelt sind. Ihnen gegenübergestellt werden die Länder der „Ersten Welt“.

Monika Mokre schreibt in ihrer Dissertation⁴⁰, dass die historische Entstehung des Begriffs „Dritte Welt“ umstritten ist. Eine Möglichkeit wäre, dass der Begriff „Dritte Welt“ auf Frantz Fanon zurück geht, der ihn in seinem Buch „Die Verdammten dieser Erde“⁴¹ verwendet hat.

5.2. Die „Dritte-Welt“ in den Medien

Massenmedien haben bestimmte Interessen, denen die Berichterstattung über die Dritte Welt dienen soll, so Monika Mokre. Sie beschreibt die Dritte-Welt-Berichterstattung, und das dadurch erzeugte Bild wie folgt: „

Es ist im Interesse der herrschenden Klasse der Ersten Welt, das Verhältnis zwischen Erster und Dritter Welt zu verschleiern. Außerdem ist die Nachfrage der Leser nach Berichten über die Dritte Welt gering. Weiter sei es ein Ziel der Dritte-Welt-Berichterstattung, bei den unteren Klassen der Ersten Welt, ein Gefühl der Zufriedenheit mit den eigenen Lebensbedingungen zu erwecken. Mitteilungen über die Hoffnungs- und Chancenlosigkeit in der Dritten Welt sollen eine Solidarisierung der unterdrückten Klassen der Ersten Welt mit der Dritten Welt verhindern. Berichte aus der Dritten Welt sind meistens Berichte über diese und nicht von ihr. Europäische Journalisten haben eine sehr eurozentrierte Sichtweise. Politische, wie auch soziale Vorgänge werden von den Journalisten mit Erste Welt Augen gesehen.“⁴²

⁴⁰ Vgl.: Mokre, Monika: Die Dritte-Welt-Berichterstattung in kapitalistisch organisierter Presse (am Beispiel Österreichischer Tageszeitungen Ende der 50er und Anfang der 80er Jahre), Wien 1990

⁴¹ Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt am Main 1966

⁴² Vgl. Mokre, Monika, Wien 1990, S.58 ff.

Monika Mokre kam im Rahmen ihrer Untersuchung zu folgenden Schlussfolgerungen, die für diese Arbeit besonders wichtig sind:⁴³

Der Umfang der Berichterstattung über die Dritte Welt in westlichen Medien ist klein. Die Artikel sind meistens unspektakulär und wenig aufwendig in ihrer inhaltlichen Aufbereitung. *„Mehr als die Hälfte der Untersuchungseinheiten waren Kurznotizen, hingegen war nicht einmal jeder hundertste Artikel eine Seite lang oder länger.“*⁴⁴ Die Inhalte sind von der Thematik her relativ einseitig. Es wird plakativ vom Elend und von materieller Not, sowie von der Unwissenheit und Ungebildetheit der Bewohner der Dritten Welt berichtet.

*„Die Untersuchung ergab, dass in fast der Hälfte aller untersuchten Artikel Elendsdarstellungen vorkamen und mehr als die Hälfte der Untersuchungseinheiten die Fremdartigkeit der Menschen in der Dritten Welt herausstreichen.“*⁴⁵

Die Berichterstattung über die Dritte Welt ist entweder verfälscht, verkürzt oder unzureichend.

*„Durch das Fehlen von Erklärungen bei einem Großteil der Artikel und durch die entsprechende Selektion der Berichte wird der Leser dazu gebracht, von sich aus zu falschen Erklärungen zu kommen. Die häufige Darstellung der Fremdartigkeit, Grausamkeit etc. von Menschen der Dritten Welt ohne jegliche Erklärung führt dazu, dass man von Problemen annimmt, sie entstünden eben aus diesen Eigenarten der Menschen.“*⁴⁶

Die Berichterstattung über die Dritte Welt⁴⁷ ist laut Monika Mokre in ihrem Umfang zwar deutlich angestiegen, jedoch hat sie sich nicht verbessert:

*„Die staatspolitischen Probleme traten in den Hintergrund und die sozialen Probleme in der Vordergrund. Sie führt dies nicht auf eine Verschlechterung der realen Lebensbedingungen, sondern auf die größere Bedeutung von Sozialberichterstattung zurück.“*⁴⁸

⁴³ Vgl. Mokre, Monika, Wien 1990, S.89 ff.

⁴⁴ Vgl. Mokre, Monika, Wien 1990, S.94

⁴⁵ Vgl. Mokre, Monika, Wien 1990, S.129

⁴⁶ Vgl. Mokre, Monika, Wien 1990, S.144

⁴⁷ Untersuchungszeit: Ende 50er, Anfang 80er Jahre

⁴⁸ Vgl. Mokre, Monika, Wien 1990, S.170

6. Hugo Portisch – Ein Leben im Überblick

Hugo Portisch wurde am 19. Februar 1927 als Sohn von Emil Portisch und Hedwig Portisch, geborene Kündiger, in Preßburg geboren. Sein Vater, Emil Portisch, war seit 1926 Chefredakteur der „Pressburger Zeitung“, welche 1939 nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen eingestellt wurde. Ab 1945 war Emil Portisch Chefredakteur der „St. Pöltener Zeitung“ und weiterer zehn Zeitungen aus Niederösterreich und aus dem Burgenland, die dem Verband des Pressevereins St. Pölten angehörten.

Hugo Portisch hat ab dem Jahr 1933 die evangelische Volksschule in Preßburg besucht, und danach das Deutsche Gymnasium, ebenfalls in Preßburg. Im April 1945 macht er ebendort die Matura. Im Herbst des Jahres 1945 beginnt Hugo Portisch in Wien Geschichte, Germanistik und Anglistik zu studieren.

Ab 1947 studiert er zusätzlich zu den anderen Studienrichtungen Zeitungswissenschaft. Er promoviert im Jahre 1951 in Germanistik und Zeitungswissenschaft.

Am 12. Mai 1949 heiratete Hugo Portisch seine damalige Verlobte Gertraude.

Fast ein Jahr später, am 13. März 1950 kommt sein Sohn Edgar zur Welt. Er besuchte die Schule in Wien und in Amerika. Edgar Portisch war Leiter der Audio-visuellen Abteilung des Europarates, und ist seit 1994 in Madagaskar in der Tourismus-Branche tätig.

Hugo Portisch begann 1948 als Redaktionsaspirant bei der „Wiener Tageszeitung“ seine Journalistische Karriere. Zwei Jahre später war er Leiter des Außenpolitischen Ressorts. In den Jahren 1953 und 1954 wechselte er das Metier, und ging in die Diplomatie, genauer gesagt zum „Österreichischen Informationsdienst“ nach New York. Dort war er stellvertretender Leiter des „Österreichischen Informationsdiensts“.

1954 begleitete Hugo Portisch Bundeskanzler Raab im Rahmen eines Staatsbesuches, in der Funktion des Pressesprechers, in die USA. Dort erlebte er wichtige Schritte zum Staatsvertrag hautnah mit.

1954 erhielt Hugo Portisch in den USA ein Telegramm von Hans Dichand: *„Bin soeben Chefredakteur des Kurier geworden. Brauche Dich an Bord. Komme so rasch*

wie möglich. Auch die Türken fanden es wert, von weit her zu kommen, um Wien zu erobern!"

Hugo Portisch sagte am selben Tag noch mit einem beinahe legendären Telegramm zu. "Bin Türke. Komme! Dein Hugo!"⁴⁹

Hugo Portisch kehrt also nach Österreich zurück, wurde zunächst stellvertretender Chefredakteur und dann Chefredakteur des „Kurier“, der damals größten Tageszeitung Österreichs. Zehn Jahre lang war Hugo Portisch Chefredakteur des „Kurier“, doch im Jahre 1968 wechselt er zum Fernsehen. Er wurde Chefkomentator des ORF.

Von 1961 bis 1968 war Hugo Portisch auch weltpolitischer Kommentator im Bayerischen Fernsehen. In dieser Zeit war er auch Mitbegründer der „School of Journalism“ an der Universität Nairobi, wo er auch immer wieder unterrichtet. In jener Zeit und auch danach verfasste Hugo Portisch eine Reihe von Büchern, darunter die populäre „So sah ich...“ Serie. „So sah ich China“ und „So sah ich Sibirien“ wurden in Deutschland, den USA, Großbritannien, Spanien, Indien und Japan zu Bestsellern.

Viele seiner Bücher adaptierte Hugo Portisch gemeinsam mit Sepp Riff auch für das Fernsehen. „Friede durch Angst“ war die erste Fernsehdarstellung der Atomarsenale der Supermächte. Die Probleme des afrikanischen Südens schilderte Hugo Portisch für das Fernsehen in den Dokumentationen „Südafrika“, „Zimbabwe“, „Namibia“.

Mit den USA beschäftigte sich Hugo Portisch in seiner TV-Bestandsaufnahmen mit dem Titel: „USA - Weltmacht auf dem Prüfstand“ sowie der Dokumentation „Nixons Kampf ums Weiße Haus“.

In drei TV-Dokumentationen schilderte Hugo Portisch das Erwachen Chinas nach der Kulturrevolution: „China: Aus dem Alptraum erwacht“, „China auf dem Weg zur dritten Revolution“, „Von Österreichern und Chinesen“.

Es folgten die beiden großen historischen TV-Serien „Österreich I“ und „Österreich II“ von Hugo Portisch und Sepp Riff, die der Aufarbeitung der jungen und jüngsten Geschichte Österreichs gelten, insgesamt 43 Folgen, die in vier Büchern gleichnamigen Titels ihren Niederschlag finden. Diese Arbeiten sind es, die Hugo Portisch in einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht haben. Seither gilt Hugo Portisch als „Geschichtslehrer der Nation“.

Gemeinsam mit Henry Kissinger, dem früheren Außenminister der USA, erstellte Portisch die internationale Dokumentation „Der Zweite Weltkrieg - Ursachen und

⁴⁹ Zitat: Hugo Portisch: (siehe Interview im Anhang)

Hintergründe“. Diese Dokumentation wurde in vielen Sprachen synchronisiert, und in insgesamt 32 Ländern ausgestrahlt.

Im Jahre 1990 machte sich Hugo Portisch an die Arbeit, um für den ORF eine weitere historische Dokumentation zu produzieren. Das Ereignis das ausschlaggebend für diese Dokumentation war der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Europa. Die Geschichte des Sowjetkommunismus sollte in dieser Dokumentation rekonstruiert werden. Das Ergebnis war eine vierteilige Fernsehserie, die unter dem Titel „Hört die Signale“ in Österreich, Deutschland, der Tschechoslowakei, Polen, Griechenland und Italien ausgestrahlt wurde.

Nach den letzten sieben Folgen von "Österreich II" legte Hugo Portisch seinen von der SATEL-Film produzierten Filmbericht über Madagaskar vor. Der im ORF so erfolgreiche Zweiteiler mit dem Titel „Im Banne Madagaskars“ wurde auch vom ZDF und von Canal Plus in Frankreich erworben.

Danach wendete sich Hugo Portisch wieder der Weltpolitik zu. Seine dreiteilige China-Serie, eine Bestandsaufnahme dessen, was China für die Welt und uns morgen bedeuten könnte wurde von fast zwei Millionen Menschen gesehen.

Danach folgten die zweiteilige Fernsehdokumentation über Brasilien, mit der Hugo Portisch seinem Publikum die Probleme der südlichen Hemisphäre zur Kenntnis bringt – erneut, und für die Arbeit von Hugo Portisch mittlerweile normal, wieder vor einem Zwei – Millionen Publikum.

1999 produzierte Hugo Portisch für den ORF die fünfteilige ORF-Reihe "Schauplätze der Zukunft". Er bereiste für diesen Fünfteiler die Welt, um Zukunftsvisionen für das neue Jahrtausend zu erstellen.

Für seine journalistischen Leistungen erhielt Hugo Portisch als einer von wenigen Journalisten zweimal die goldene Kamera, zweimal den Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung, den österreichischen Staatspreis, den Dr. Karl-Renner-Preis für Publizistik, den Theodor Innitzer-Preis für den wissenschaftlichen Film und den Karl Renner-Preis der Stadt Wien in Anerkennung seines Beitrags zur politischen Bildung und kritisch sowie mediendidaktisch aufbereiteten Zeitgeschichte.

Für sein bisheriges publizistisches Werk erhielt Hugo Portisch auch den Ehrenpreis des öBuchhandels für Toleranz in Denken und Handeln.

7. BRASILIEN in Zahlen, Daten und Fakten

"Europa hat unermesslich mehr Tradition und weniger Zukunft, Brasilien weniger Vergangenheit und mehr Zukunft!" Stefan Zweig

Dieses Kapitel soll einen Einblick in Gegenwart und Geschichte, Geographie, Wirtschaft und Politik eines der flächen- und bevölkerungsmäßig größten Staaten der Erde geben.

7.1. Brasilien

Die föderative Republik Brasilien ist der 5. größte Staat der Erde⁵⁰, und somit auch das größte Land Südamerikas. Auf einer Fläche von 8.511.996,3km²⁵¹ nimmt Brasilien rund 47% des südamerikanischen Kontinents ein.

Die offizielle Landessprache ist Portugiesisch. Es besteht jedoch ein nicht unbeträchtlicher Unterschied zwischen dem in Portugal und dem in Brasilien gesprochenen Portugiesisch.

Das Land erstreckt sich von 5° 17` nördlicher Breite bis 33° 45` südlicher Breite sowie von 34° 46` bis 74° westlicher Länge. Wenn man die Inselgruppe Fernando de Noronha dazu nimmt, erstreckt sich Brasilien über vier Zeitzonen.

Das Land hat drei Klimazonen: einen tropischen Norden, eine subtropische Mitte und einen Süden mit spürbarem jahreszeitlichem Wechsel. Fast das ganze Territorium Brasiliens von 8,5 Mio. km² liegt zwischen dem Äquator und dem Wendekreis des Steinbocks. Wer von der Nordhalbkugel nach Brasilien kommt, darf nicht vergessen, dass hier die Jahreszeiten umgekehrt sind. Allerdings sind sie generell in diesen Breitengraden bedeutend weniger ausgeprägt als in gemäßigteren Klimazonen.

Brasilien grenzt bis auf Ecuador und Chile an alle südamerikanischen Staaten: im Norden Französisch-Guayana sowie Surinam, Guayana, Venezuela und Kolumbien. Im Süden an Uruguay und Argentinien. Im Westen grenzt Brasilien an Paraguay, Bolivien und Peru.

Brasiliens Küste, entlang des Atlantischen Ozeans, erstreckt sich über eine Länge von 7.367 km. Mit den angrenzenden Ländern verbindet Brasilien eine Grenze von 15.700 Kilometern.

⁵⁰ Anm.: nach Russland, Kanada, China und den USA

⁵¹ Quelle: Brasilianische Botschaft Berlin

Die Einwohnerzahl beträgt 176.875.347 (Stand 08.07.2003). Im Jahr 1960 waren es noch 70 Millionen. Die Bevölkerung hat sich in den vergangenen knapp 45 Jahren mehr als verdoppelt. Die Bevölkerungsdichte liegt bei 18,4 Einwohner/km². Der größte Bevölkerungszuwachs erfolgt bekanntlich in den Unterschichten, da Kinder und Jugendliche schon früh ein Einkommen erzielen.

Gut 75% der Bevölkerung lebt in Städten. Grund dafür ist unter anderem die wirtschaftspolitische Bevorzugung der Industrie. Aber auch das Verhalten der Großgrundbesitzer und die nicht kommende Landreform sind Ursache für diese Landflucht in die Slums der Städte.

Die Verteilung der Bevölkerung nach ethnischen Gruppen⁵²:

- Weiße: 53%
- Mulatten: 22%
- Mestizen: 12%
- Schwarze: 11%
- Sonstige: 2%

Von den Ureinwohnern Brasiliens vermischte sich nur ein kleiner Teil nicht mit anderen Volksgruppen.

Deutsche, italienische und japanische Einwanderer siedelten sich im südlichen Teil des Landes an, wo diese ethnischen Gemeinschaften heute noch bestehen. Brasilien beheimatet die größte japanische Gemeinde außerhalb Japans.

7.2. Die Hauptstadt – Brasília

Im Jahre 1956 gab der damalige Präsident, Juscelino Kubitschek den Auftrag zum Bau der neuen Hauptstadt. Am 21. April 1960 wurde die Stadt feierlich eröffnet. Für die Gesamtgestaltung verantwortlich war der brasilianische Architekt und Städteplaner Lucio Costa. Die wichtigsten Regierungsgebäude entwarf der Architekt Oscar Niemeyer. Der Landschaftsarchitekt Roberto Burle Marx zeichnet für die städtischen Anlagen verantwortlich.

Heute leben in Brasília rund 2,05 Millionen Menschen⁵³. (Stand 2000)

⁵² Quelle: Brazilianische Botschaft Berlin

⁵³ Quelle: Brazilianische Botschaft Berlin

In der Hauptstadt sind die Klassenunterschiede noch größer als im übrigen Land. Brasília hat das höchste durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen Lateinamerikas, sowie eine extrem ungleiche Einkommensverteilung.

Auch, oder gerade deswegen repräsentiert Brasília das gegenwärtige Brasilien.

1987 erhielt Brasilia den Titel eines "Weltkulturerbes" von der UNESCO, nicht nur aufgrund der architektonischen Leistungen, sondern auch wegen der Tatsache, dass sie die erste und einzige in diesem Jahrhundert neu gebaute Hauptstadt der Welt ist.

7.3. Verwaltung

Aus politischen und verwaltungstechnischen Gründen ist Brasilien in fünf Gebiete unterteilt. Diese sind wiederum in 26 Staaten (davon sind 3 Bundesterritorien) und in ein Bundesdistrikt (Brasilia) unterteilt. Diese wiederum sind in 3956 Municipios unterteilt. Die Bundesstaaten und der Bundesdistrikt stellen im für 8 Jahre gewählten Senat jeweils 3 Abgeordnete^{54, 55}.

An der Spitze der Regierung steht der Präsident, der große Machtbefugnisse hat und sogar eine stärkere Kontrolle über die Nation ausübt als der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Legislative der Bundesregierung stellt der Kongress dar, der sich aus einem Unterhaus, der Abgeordnetenversammlung, und einem Oberhaus, dem Senat, zusammensetzt.

7.4. Religion

Über 83% der Brasilianer bekennen sich offiziell zum katholischen Glauben⁵⁶. Viele Katholiken sind gleichzeitig Anhänger von Candomblé einer im 16. Jahrhundert von Sklaven eingeführten „Religionslehre“. Zahlreiche Brasilianer aus allen Schichten besuchen sowohl die christlichen Gottesdienste, als auch Zeremonien des sogenannten Candomblé. Candomblé findet hier besonders große Verbreitung.

Candomblé kam ursprünglich aus Afrika, und wurde nur unter dem Sklaven praktiziert. Dieser Kult wurde auch später von der katholischen Kirche verboten, doch mittlerweile ist Candomblé eine etablierte und weitestgehend anerkannte Religion. Es wird von etwa 70 Millionen Brasilianern gesprochen, die Candomblé praktizieren.

⁵⁴ Quelle: Brasilianische Botschaft Berlin

⁵⁵ Aufreiter, Wolfgang: 1990

⁵⁶ Quelle. Brasilianische Botschaft Berlin

7.5. Wirtschaft

Die Bundesregierung Brasiliens übt eine enorme Kontrolle über die Wirtschaft aus. Die politische Autonomie der einzelnen Bundesländer ist demnach sehr eingeschränkt.

Viehzucht und Agrarwirtschaft machen mittlerweile nur noch 10% des Bruttoinlandsprodukts aus. Der Industriebereich wächst ständig. Sektoren wie Metallverarbeitung, Maschinen- und Transportfahrzeugbau, sowie Chemie und elektronische Erzeugnisse sind stark.

Obwohl ca. 67% der Exportprodukte Industrieerzeugnisse sind, ist die Handelsbilanz Brasiliens seit dem Jahr 1996 leicht negativ.

Eine Reihe weitreichender Wirtschaftsreformen wurden Anfang der 90er Jahre in Brasilien durchgeführt. Eine strikte Finanzpolitik, Steuerreformen, sowie die Privatisierung staatlicher Unternehmen wurden forciert.

Infolge der Reformmaßnahmen hat sich Brasilien zu einem der liberalsten Wirtschaftssysteme der Welt entwickelt. Quantitativen Importbeschränkungen wurden aufgehoben.

Der vom damaligen Finanzminister Fernando Cardoso im März 1994 eingeführte Wirtschafts-Sanierungsplan, der "Plano Real", schaffte eine solide Grundlage für beständiges Wirtschaftswachstum und Preisstabilität.

Die Inflation sank auf unter 2% im Jahresdurchschnitt, bei gleichzeitig deutlichem Wirtschaftswachstum. Zum ersten Mal seit vielen Jahren konnten gerade auch die ärmeren Brasilianer über ein steigendes Realeinkommen verfügen.

Der Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung ging von 25% auf 12% zurück. Das Ausland investierte unglaublich viel Geld in Brasilien. Der Umfang ausländischer Investitionen lag im Jahr 1991 lediglich bei einer Milliarde Dollar. 1998 waren es 20 Milliarden.

Die Asienkrise im Spätsommer 1998 erschütterte die Finanzmärkte. Auch Brasilien war betroffen. Präsident Cardoso setzte eine Reihe von Maßnahmen, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Der massive Abfluss von ausländischem Kapital konnte nicht verhindert werden.

Das Land hat Ende Oktober 1998 den Internationalen Währungsfonds (IWF) um Hilfe gebeten. Ein umfangreiches Hilfspaket des IWF konnte den umfangreichen Kapitalabfluss kompensieren. Aufgrund dieser Verpflichtungen gegenüber dem IWF

muss Brasilien versuchen das Staatsdefizit abzubauen und seine Leistungsbilanz zu verbessern.

1999 geriet der Real in eine Krise. Die Regierung beschloss die seit 1994 praktizierte Wechselkurskontrolle zu lockern und den Real freizugeben. Zu Beginn verdoppelte sich der zuvor geltende Kurs, doch der wirtschaftspolitische Kurs wurde konsequent weiterverfolgt.

8. Befragung zum Thema „Brasilien“

Ziel der durchgeführten Befragung war es zu eruieren, ob Hugo Portisch in seinen Arbeiten, die sich mit Brasilien befassten, gängiger Klischees bediente und diese für seine Sendungen aufgriff, oder ob er seinem Publikum neue Themen und Einsichten präsentierte.

Mittels der im Rahmen dieser Umfrage erhobenen Daten soll es in weiterer Folge ermöglicht werden, Rückschlüsse auf die von Hugo Portisch präsentierten Inhalte zu ziehen.

8.1. Die Befragung

Im Vorfeld wurden verschiedenen Methoden der Datenerhebung geprüft und verglichen, wobei Vor- und Nachteile der diversen Methoden abgewogen wurden. Daraus hat sich ergeben, dass für diese Arbeit eine schriftliche Befragung zielführend ist.⁵⁷

Die Fragen wurden per Email an 100 Personen geschickt.

Für die Befragung wurde eine offene Fragestellung gewählt, um den Befragten nicht zu beeinflussen, und eine Suggestivwirkung zu verhindern. Die Rücklaufquoten der Befragung betrug 63%.

Es gilt festzuhalten, dass in dem Zeitraum, in dem die Befragung durchgeführt wurde, Brasilien nicht tagesaktuell in den Medien präsent war. So war eine aktuelle Beeinflussung durch Themen in der Nachrichten-Berichterstattung ausgeschlossen.

8.2. Beschreibende Auswertung

Die Auswertung der eingegangenen Antworten wurde mittels einer „Beschreibenden Auswertung“⁵⁸ durchgeführt. Alle Antworten wurden zusammengefasst und jeweils einer passenden Übergruppe/Schlagwortgruppe zugeordnet. Es kam natürlich vor, dass nicht immer exakt dieselben Schlagwörter genannt wurden. Dennoch waren die verschiedenen Wörter einwandfrei einer bestimmten Schlagwortgruppe zuzuordnen. Einige der eingegangenen Nennungen waren zwar politisch nicht unbedingt korrekt, wurden aber dennoch berücksichtigt.

⁵⁷ Atteslander Peter, Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin 2003, S.175

⁵⁸ Vgl. Atteslander Peter, Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin 2003, S.342

Die folgenden, auf Grund der eingegangenen Antwortmails selbst definierten Schlagwortgruppen haben sich im Hinblick auf die nachfolgende Kategorienbildung als zweckmäßig erwiesen.

Der Vollständigkeit halber sind in der Tabelle auch dazugehörigen Schlagwörter und die Anzahl der jeweiligen Nennung angeführt.

Schlagwortgruppe	Schlagwort	Häufigkeit der Nennungen
Karneval	Karneval	5
	Samba	3
Urlaub	Strand	6
	Copacabana	5
	Ipanema	1
	Sonne	5
Rio	Rio	11
	Zuckerhut	8
Frauen	schöne Frauen	13
	Nackte	
	rassige Frauen	
	Mulattinnen	1
	Sex	2
	Frauen	2
Bevölkerung	Indianer	12
	Schwarze	2
	Multi - Kulti	1
	gemischte Bevölkerung	

Schlagwortgruppe	Schlagwort	Häufigkeit der Nennungen
Diverses	Großes Land	1
	Kaffee	5
	Brasilia	1
	Tirol ⁵⁹	1
	Ronaldo	2
	Flagge	1
	Fußball	8
	Maracana ⁶⁰	1
	Schönheitswahn	1
	Portugiesisch	1
Armut	Armut	7
	Straßenkinder	5
	Ghettos	2
	Favela	11
	Slums	3
Reichtum	Neureiche	2
	Reichtum	2
	Oligarchie	1
Geschichte	Leopoldina	1
	Cabral	1
	Kolonie	3
Wirtschaft & Politik	Korruption	6
	Rohstoffe	1
	Lula ⁶¹	1
Umwelt	Regenwald	7
	Urwald	6
	Amazonas	10
	Abholzung	3

⁵⁹ Ort im brasilianischen Bundesstaat Espirito Santo

⁶⁰ Fußballstadion in Rio de Janeiro

⁶¹ Spitzname des brasilianischen Präsidenten Luiz Inacio Lula da Silva

8.2.1. Kategorien

Um die Schlagworte besser operationalisieren zu können, sind mehrere Schlagwortgruppen, die einen ähnlichen inhaltlichen Konsens haben, in einer Kategorie zusammengefasst:

- Urlaub

Diese Kategorie setzt sich aus den meisten verschiedenen Schlagwortgruppen zusammen.

- Karneval
- Urlaub
- Rio
- Frauen

Die in dieser Kategorie zusammengefassten Schlagwortgruppen bzw. Themen sind jene, welche die gängigsten Klischees repräsentieren, die mit Brasilien assoziiert werden. Deshalb auch der relativ informelle Kategorien-Name.

- Klassenunterschiede

Innerhalb dieser Kategorie sind lediglich zwei Schlagwortgruppen enthalten.

- Armut
- Reichtum

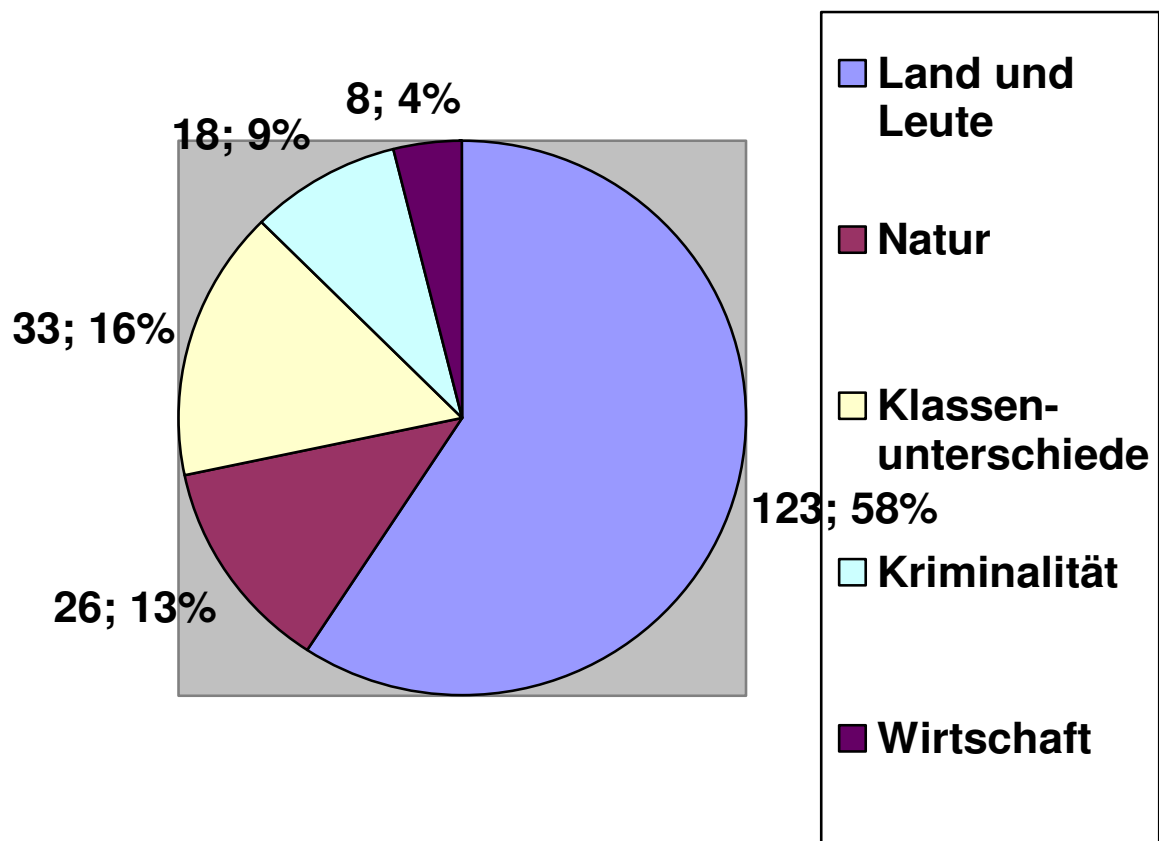
Die letzten sechs Kategorien setzen sich aus nur einer Schlagwortgruppe zusammen, da entweder sehr viele Nennungen da waren, oder das Themengebiet nicht eindeutig zu einer anderen Kategorie zuzuordnen war.

- Kriminalität
- Bevölkerung
- Diverses
- Geschichte
- Wirtschaft & Politik
- Umwelt

8.3. Auswertungsergebnis

Die erhobenen Daten wurden in Grafiken zusammengefasst, die der Veranschaulichung und der Operationalisierung der einzelnen Kategorien für den weiteren Verlauf der Untersuchung dienen.

Die Gewichtung der einzelnen, im vorigen Kapitel definierten Kategorien, sieht wie folgt aus:

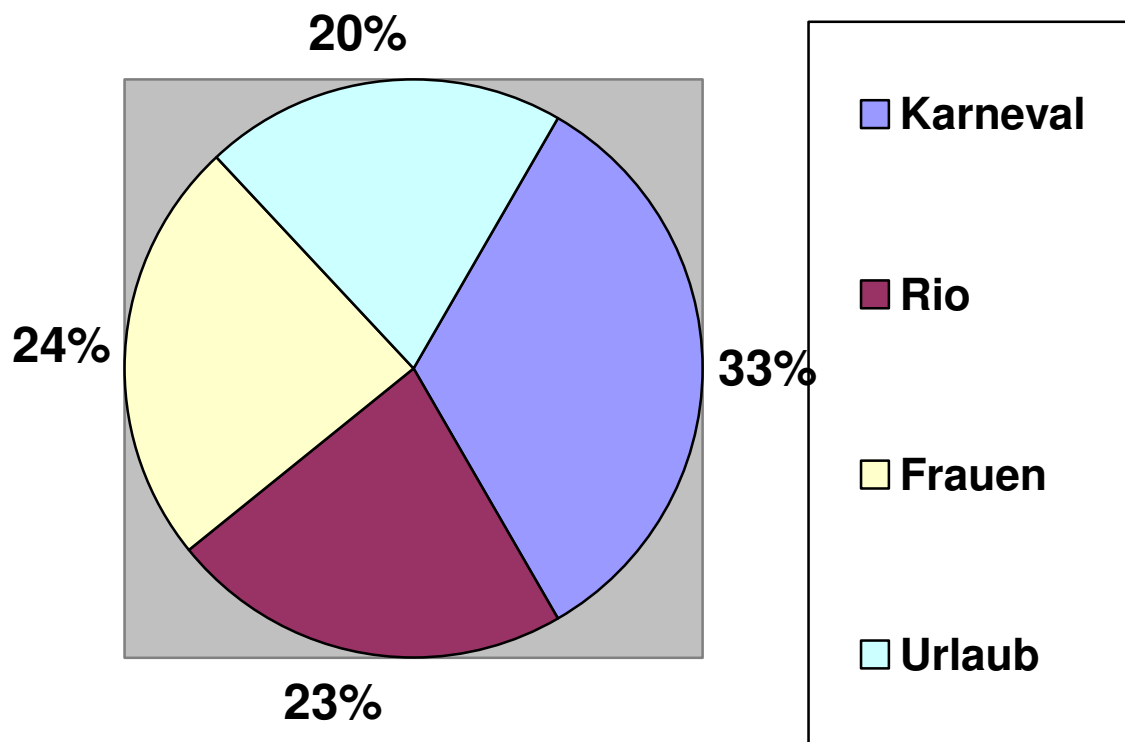


Die Grafik zeigt deutlich, welche Themen das Bild der Österreicher von Brasilien dominieren. Es ist nicht absonderlich, denn die mit Abstand meisten Nennungen waren hier eindeutig in der Kategorie „Urlaub“ zu verzeichnen.

Die in dieser Kategorie enthaltenen 84 Schlagwörter entsprechen 40% aller genannten Schlagwörter.

Wie in der Tabelle in Kapitel 8.2, als auch in der Grafik oben ersichtlich, sind es „banale“ Themen, mit denen Brasilien in Verbindung gebracht wird.

Sehr ausgeglichen ist hingegen die Verteilung innerhalb der größten Kategorie „Urlaub“:



Nicht verwunderlich ist die Nennungen des Karneval, der ohne Frage in Brasilien ein kulturelles Highlight darstellt, aber auch einen sehr wichtigen wirtschaftlichen Faktor.

Es ist schließlich der Karneval, der jährlich Unmengen an Touristen ins Land kommen lässt, und somit Brasilien mindestens einmal im Jahr in die weltweite Medienberichterstattung bringt.

9. Hugo Portisch und Brasilien

In zwei seiner Arbeiten hat sich Hugo Portisch mit Brasilien beschäftigt.

Im folgenden Kapitel werden die Arbeiten, das Essay über Brasilien, veröffentlicht in dem Buch „So sah ich die Sowjetunion, Afrika, Südamerika“, sowie der ORF 2-Teiler „Brasilien – Vom Urwald in den Weltraum“, anhand ausführlicher Inhaltsangaben vorgestellt und im Anschluss mittels der bereits definierten Kategorien analysiert.

9.1. So sah ich... Brasilien

Der Aufsatz über Brasilien aus dem Buch „So sah ich die Sowjetunion, Afrika, Südamerika“, erschien in der Erstausgabe im Jahr 1964.

Die Buchreihe „So sah ich...“ ist, wie von Hugo Portisch dargelegt, eine Sammlung subjektiver Berichte, der die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation des jeweiligen Landes zu beleuchten versucht.

9.1.1. So sah ich...Brasilien – Zusammenfassung und Kommentar

Noch bevor Hugo Portisch im ersten Kapitel, „Es riecht nach Revolution“, tagespolitischen Themen aufgreift, wird das Bild der großen sozialen Differenzen innerhalb der brasilianischen Gesellschaft dargestellt, um im nächsten Satz Augenzeuge der, angeblich von allen Brazilianern lang herbeigesehnten, Revolution zu sein.

Er war jedoch nicht Zeuge von der Landung militärischer Fallschirmspringer, sondern von aufwendigen Dreharbeiten in der bekannten Lagune von Rio de Janeiro. Er zeichnet hier ein Szenario, das die langläufige Meinung über dieses Land darstellt, welche aber berichtigt wird, und somit als „humorige“ Überleitung auf die politische Situation in Brasilien angesehen werden kann.

Den Rest des Kapitels beschäftigt er sich vorwiegend mit der aktuellen Situation des Landes. Er behandelte aktuelle Themen wie die Regierungszeit des damaligen Präsidenten Joao Goulart und die wirtschaftliche Situation des Landes.

Er gibt aber auch einen Rückblick auf die nähere politische Vergangenheit, um den Status Quo begreiflich zu machen.

Die Amtszeit von Präsident Goulart war von einer galoppierenden Inflation und einer starken Polarisierung zwischen dem linken und dem rechten Lager geprägt.

Laut Portisch war der Präsident in den Augen der Armee „[...] ein Schwächling, ein Mann, der Brasiliens Wirtschaft bedenkenlos in den Abgrund gleiten ließ.“⁶² Andere Politiker, wie der Gouverneur von Rio de Janeiro bezeichnete die Regierung als „korrupt bis in die Knochen“.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit dem Wirken des damals aktuellen Präsidenten Brasiliens, João Goulart. Er erbte von seinen Vorgängern ein Land mit einer angeschlagenen Wirtschaft. Das Bodenreform-Gesetz, welches die Enteignung von Ländereien zugunsten landloser Bauern beinhaltete, und seine Pläne zur Wahlrechts-Reform führten am 31. März 1964 zu einem von den USA unterstützten Militärputsch, und somit zu seinem Sturz.

Während Goularts Regierungszeit gab es viele von den mächtigen Gewerkschaften, die trotz offiziellen Verbotes der Kommunistischen Partei von Kommunisten geführt wurden, Streiks ausriefen. Sehr früh erkannte er dessen Macht, und scharte viele Kommunisten um sich.

„Er⁶³ hatte erkannt, dass es in Brasilien nur eine Sorte von Menschen gab, die es gelernt hatten, zu organisieren, die imstande waren, diszipliniert vorzugehen, und auf die sich der Präsident im Ernstfall – so hoffte er – verlassen könnte: die Kommunisten.“⁶⁴

Mit Hilfe der Streiks wurden horrenden Lohnerhöhungen erzwungen, die letztendlich Hand in Hand mit einer rasend steigenden Inflation ging. Die Gewerkschaftsbosse waren, neben den reichen Großgrundbesitzern und den Politikern, die dritte Oberschicht des Landes.

Mit Hilfe der Kommunisten versuchte Goulart im März 1964 einen Staatsstreich niederzuschlagen. Erfolglos, Goulart wurde gestürzt.

Die ersten beiden Kapitel behandeln zum Großteil politische Hintergründe aus Gegenwart und Vergangenheit, welche die Vorgänge in Brasilien erklären sollen. Einige der angeführten Ereignisse hat Hugo Portisch aber nicht vor Ort miterlebt. Der ausführlich beschriebene Sturz des Präsidenten ereignete sich nach seiner Rückkehr aus Brasilien. Er sah dies wenn, dann in den Medien.

Das Bild, das Hugo Portisch hier über Brasilien vermittelt, ist das eines komplett korrupten Staates. Ganz unabhängig vom jeweiligen Machthaber: Die Macht geht von den Oligarchen aus, den Gutsbesitzern, Politikern und hohen Gewerkschaftsführern.

⁶² So sah ich: Seite 352

⁶³ Anmerkung: Präsident João Goulart

⁶⁴ So sah ich: Seite 360

Im nächsten Kapitel widmet sich Hugo Portisch „leichteren“ Themen, dem brasilianischen Lebensstil und allem was damit verbunden ist.

Zu Beginn gibt es jedoch einen kurzen Einblick in die Entstehung des Landes und die wichtigsten historischen Begebenheiten, aber auch der Inhalt der beiden ersten Kapitel wird nochmals rekapituliert, obwohl die Rolle der Oligarchen bereits mehr als ausführlich behandelt wurde.

Hugo Portisch bezeichnet den Brasilianer als „einen der lebensfrohesten Menschen der Welt.“⁶⁵

Dieses Leben ist für den Brasilianer laut Hugo Portisch ein einziger Karneval. Er erklärt die Lebensfreude der Brasilianer:

*„Der Brasilianer liebt es zu leben, und er lebt um zu lieben. Das hat dazu geführt, dass die Brasilianer schon heute mit Stolz erklären: Wir sind eine neue Menschenrasse, die Menschenrasse der Zukunft. Tatsächlich lässt sich in Brasilien bei einem guten Teil der Bevölkerung kaum noch sagen, aus wie vielen Vierteln, Achteln oder Sechzehnteln Weiß, Schwarz oder Rot sie bestehen.“*⁶⁶

Aber ganz so einfach scheint das Leben doch nicht zu sein. Dem Problem der Rassen- und Klassenunterschiede sind die nächsten Zeilen gewidmet. *„Je schwärzer man ist, desto weniger verdient man!“*⁶⁷

Die Lösung zu diesem Problem habe die Brasilianer, laut Portisch, bereits gefunden:

Es ist das erklärte Ziel der Bürger von Brasilien, weißer zu werden. Die Schwarzen und Braunen sehen keinem Grund für einen Kampf um Gleichberechtigung mit den Weißen, sondern sagen, dass spätestens ihre Urenkel so weiß sein werden, dass man darauf jetzt schon stolz sein kann. Es herrscht deshalb Rassenfrieden. Nirgendwo kommt dieser deutlicher zum Ausdruck als auf dem prachtvollen Strand der Copacabana, dem Strand von Rio de Janeiro, der wohl in der Welt keinen Vergleich scheuen muss.

Das Thema der Problematik der Rassenvielfalt ist hiermit abgehandelt. Es werden nun weniger hochbedeutende Themen aufgegriffen. Es sind die Themen, die vor allem in den Kategorien „Urlaub“ und „Diverses“ einzuordnen sind.⁶⁸

„Aber so weit das Auge reicht, stehen in Abständen von 50 Metern Fußballtore. Um jedes dieser Tore haben sich Mannschaften gebildet, die Spieler sind zwischen fünf und 50 Jahre alt, und es muss noch einmal gesagt werden, sie spiegeln alle Hautfarben. Sie

⁶⁵ So sah ich: Seite 365

⁶⁶ So sah ich: Seite 365

⁶⁷ So sah ich: Seite 366

⁶⁸ vgl.: Kapitel 8.2 : Seite 38 ff.

*spielen durchwegs bloßfüßig im weichen Sand der Copacabana. Stellen Sie sich vor, wenn man ihnen eines Tages die Fußballschuhe anzieht: Kein Wunder, dass Brasilien mit die besten Fußballmannschaften der Welt stellt.*⁶⁹

Unmittelbar nach diesem Themenblock, der den romantischen Alltag auf den Stränden Rio de Janeiros nachzeichnet, folgt das nächste Thema, das den oben genannten Kategorien zuzuordnen ist: Samba und Karneval.

Portisch beschreibt den Samba sehr enthusiastisch als einen Samba der nicht mit dem schwachen Abklatsch zu verwechseln ist, wie er in den europäischen Nachtlokalen getanzt wird. Der brasilianische Samba ist unendlich viel mehr: Seine Figuren sind ohne Zahl, seine Melodien sind ohne Ende. Man tanzt ihn nicht zu zweit, sondern in Massen.

Und eine Verknüpfung der beiden letzten Themenblöcke, von Samba und Fußball ist schnell gefunden:

*„Nun, bei diesen Sambatänzen lernt man besser dribbeln als am Strand der Copacabana!“*⁷⁰

Hier wird wenig Faktisches dargeboten. Das dritte Kapitel liest sich bis hier eher wie ein herkömmlicher Reiseführer.

Der nächste Themenblock ist Rio de Janeiro gewidmet. Es werden nun jedoch die Schattenseiten dieser brasilianischen Metropole gezeigt. Um einen lebendigen Blick in die Lebensumstände der Bewohner der Favelas zu geben, hat sich Hugo Portisch, trotz massiver Warnungen von Fremdenführern und Polizisten diese nicht zu betreten, in eine der größten Favelas Brasiliens gewagt.

*„Betreten Sie nur keine Favela. Sie werden mindestens ausgeraubt, vielleicht auch erstochen.“*⁷¹

Besonders hebt Hugo Portisch den Zustand in dem sich die Behausungen befanden hervor. Als Baustoffe dienen das Blech von alten Kanistern, Pappe, Reklameschilder, Stroh, Schilf und Bambus. Ganz wenige Hütten waren aus Lehm gebaut.

Nach seinem Besuch einer Favela sprach Portisch mit brasilianischen Beamten über die Favelas. Sie meinten, dass viele der Bewohner der Favelas Radios und Fernsehgeräte besitzen, und sie lediglich deshalb in Elendsvierteln hausen, weil Sie sich die teuren Mieten [...] nicht leisten können oder wollen. Es soll angeblich Favelas geben, so die Beamten, in denen es weder Radioapparate noch Fernseher gibt. An dieser Aussage

⁶⁹ So sah ich: Seite 366

⁷⁰ So sah ich: Seite 367

⁷¹ So sah ich: Seite 368

zweifelte Portisch nicht, da er in jener Favela die er besucht keine Fernsehantennen sah. Es gab auch keinen elektrischen Strom.

Den letzten Themenblock dieses Kapitels widmet Portisch einem weiteren Dauerbrenner, der Kriminalität. Die Gefahr in Rio überfallen zu werden sei sehr hoch, was viele Erzählungen von Gesprächspartner Portisch gegenüber bekräftigt haben, was auch an der Tatsache liegen kann, dass auch für schwere Delikte ein sehr geringes Strafausmaß zu erwarten ist. Sogar bei Mord kann der Täter straffrei davon kommen, wenn der Mord zum Schutz der Ehre begangen wurde.

Auch die Korruption wird abschließend nochmals erwähnt und in einer anderen Ausprägung dargestellt. Es werden die kleineren Korruptionsfälle und Betrugereien gezeigt, in die nicht die Politiker, sondern kleine Beamte und Normalbürger verwickelt sind.

Dies wird von Portisch sehr verharmlosend dargestellt. Viel näher geht er jedoch nicht auf diese Thematik ein.

Das nächste Kapitel widmete Hugo Portisch der neuen Hauptstadt des Landes: Brasilia.

Ursprünglich war diese Stadt ein Projekt der Politiker, um die Bevölkerung zur Umsiedlung ins Landesinnere zu bewegen. Erste Pläne waren bereits Ende des 19. Jahrhunderts bekannt. Präsident Kubitschek⁷² verwirklichte diesen Plan während seiner Amtszeit. Die Bauarbeiten begannen im Jahr 1956. Noch vor Ende seiner Amtszeit, im Jahr 1960, wurde Brasilia eröffnet.

Um den Bau finanzieren zu können lies er mehr Geld drucken. *„Seit Brasilia gibt es Inflation.“*⁷³ Es war dies laut Hugo Portisch der Anfang vom Ende einer bis dato stabilen Währung und der Beginn der Inflation.

„Sao Paulo ist ganz anders“, dies ist der Titel des letzten Kapitels. Sao Paulo wird als das komplette Gegenteil von Rio de Janeiro dargestellt.

*„Wenn jemand in Anbetracht der Inflation, in Anbetracht der Favelas, in Anbetracht der Streiks am laufenden Band in Rio de Janeiro zu dem Schluss gekommen sein mag, Brasilien stehe wirtschaftlich unmittelbar vor dem Ruin, der vergisst diesen Schluss, wenn er nach Sao Paulo kommt.“*⁷⁴

Was den Konsum und die Geschäfte angeht steht Sao Paulo um nichts einer westlichen Metropole nach.

⁷² Juscelino Kubitschek de Oliveira, *12.10.1902, + 22.08.1976, war von 1956 – 1961 Staatspräsident von Brasilien

⁷³ So sah ich: Seite 375

⁷⁴ So sah ich: Seite 379

Portisch beschreibt den Luxus in dieser Stadt mit allem vorstellbaren und undvorstellbaren Gütern überfüllten Geschäften, dass ein Finanzminister eines in der Inflation untergehenden Staates solchen Luxus verboten haben müsste.

Die Bewohner der Stadt sind sich aber über ihre Sonderstellung innerhalb von Brasilien durchaus bewusst.

Die Paulistas⁷⁵ sind mehrheitlich über den Neid auf ihre wirtschaftlichen Erfolge aus den anderen Teilen Brasiliens wütend, da ihrer Meinung nach halb Brasilien, insbesondere die Regierung und der Staatshaushalt von ihnen leben. Sao Paulo ist nicht nur die größte Werkstätte Brasiliens, sondern auch von ganz Südamerikas. Die Paulistas, mit ihrem regen Wirtschaftsleben und dem damit verbundenen ständigen Kontakten mit den großen Wirtschaftszentren der Welt, denken auch in anderen Kategorien als viele ihrer Landsleute im sonstigen Brasilien. Während man sich in Rio mit seinen Hafenvierteln und Favelas gerade noch vorstellen könnte, dass sich hier vielleicht auch ein kommunistisches Regime durchzusetzen vermag, so ist in Sao Paulo diese Vorstellung unmöglich.“

Hugo Portisch kommt am Ende seines Aufsatzes zu dem Schluss, dass erst ein Besuch in Sao Paulo die wahre Dimension von Brasilien, erkennen lässt.

„Dieses Land ist so unermesslich reich, dass es niemand zugrunde richten kann.“⁷⁶

9.1.2. Auswertung

Es gilt allgemein zu bemerken, dass Hugo Portisch mit „So sah ich... Brasilien“ einen streckenweise einseitigen Bericht verfasst hat, der wenig über das Land und seine Bewohner verrät.

Besonders auffallend ist die vergleichsweise proportional große Dichte an politischen und wirtschaftlichen Informationen, die dem Leser kaum die Chance bieten, allgemeine Informationen über das Land zu erfahren.

Wie aber im Vorwort des Buches zu lesen ist, „sah es der Autor als seine Aufgabe an, auch stets das Unmittelbare an seinen Erlebnissen, seinen Gesprächen, seinen Eindrücken wiederzugeben. [...] Er wollte schildern, was ihm wesentlich erschien.“

Das lässt die Vermutung zu, dass das Interesse des Autors primär nicht den Menschen und ihrem Leben und Gewohnheiten galt.

⁷⁵ Paulistas: Bezeichnung für die Einwohner von Sao Paulo

⁷⁶ So sah ich: Seite 383

Ob die Tatsache, dass einige Themen und Inhalte wiederholt aufgegriffen und ausgeführt wurden dazu diente, die Aussage zu vertiefen, und es dem Autor als besonders wesentlich erschien, bleibt dahin gestellt.

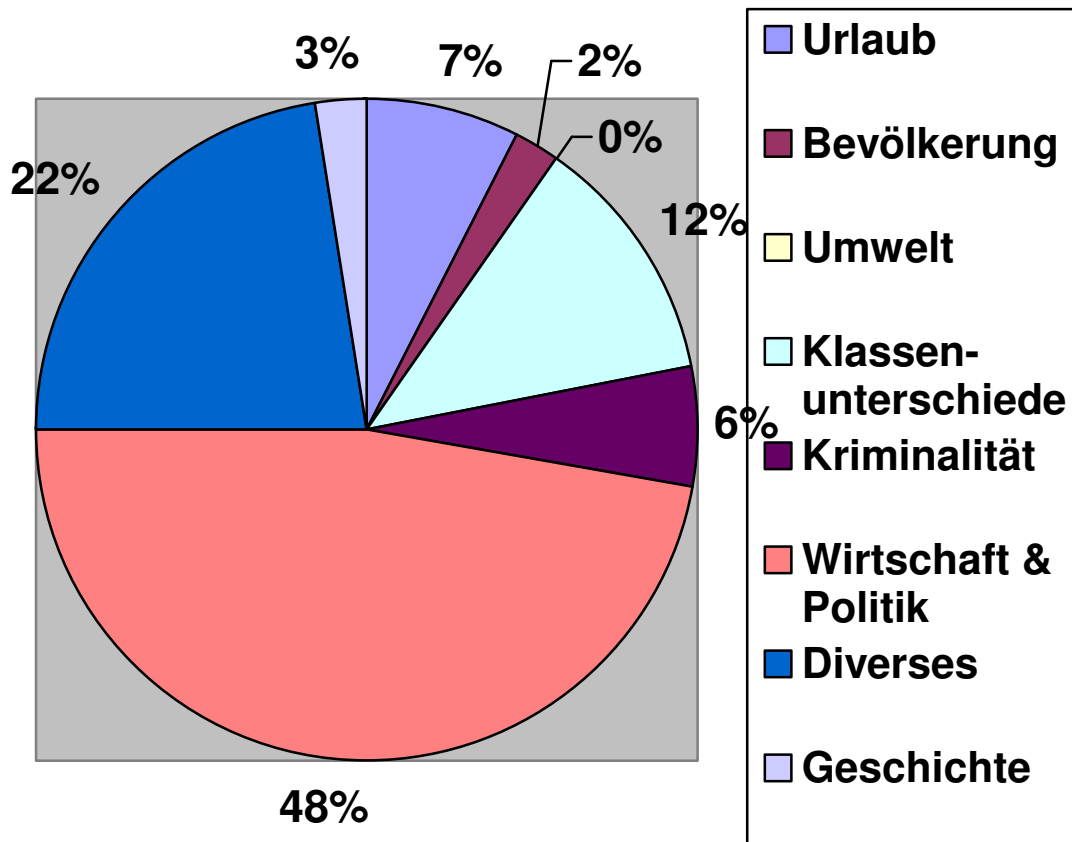
Die Operationalisierung des Textes, genauer gesagt die Einteilung der Inhalte (der Inhalte) in die festgelegten Kategorien erwies sich als schwierig, da keine konkreten bzw. wiederkehrenden Schlagworte in dem vorliegenden Text eindeutig bestimmt und als Grundlage für die Auswertung herangezogen werden konnte.

Um den Text dennoch in seiner Gesamtheit auswerten zu können, wurde eine möglichst genaue Gliederung des Textes vorgenommen.

Als Maßeinheit für die Klassifikation wurde jede einzelne Zeile des Textes als eigenständige Einheit gewertet, die im Gegenzug der inhaltlich passenden Kategorie zugeordnet wurde.

Der untersuchte Text besteht aus 5 Kapiteln, die sich wiederum in insgesamt 1327 Einheiten aufteilen.

Die Gewichtung der Kategorien in dem untersuchten Text sieht wie folgt aus:



Besonders auffallend ist die Ausprägung von zwei Kategorien.

Zum einen ist, wie bereits erwähnt, ein sehr hoher Prozentsatz von wirtschaftlichen und politischen Themen fest zu stellen.

Die andere Auffälligkeit ist das komplette Fehlen von Umweltthemen.

Dies mag wohl auf eine, zum Zeitpunkt der Entstehung der Arbeit, fehlende Sensibilisierung in Bezug auf Umweltfragen zurückzuführen sein.

Ein Bewusstsein für den Umweltschutz hat sich in den westlichen Ländern erst in den 1960er Jahren zu entwickeln begonnen.

9.2. Brasilien - Vom Urwald in den Weltraum.

Eine Entdeckungsreise von und mit Hugo Portisch

Im Jahr 1997 produzierte die Hugo Portisch Ges.m.b.H, im Auftrag des ORF den Fernseh-Zweiteiler „Brasilien – Vom Urwald in den Weltraum“.

Die Erstausstrahlung der beiden Folgen wurden von über 2,2 Millionen Menschen im TV mit verfolgt.

9.2.1. Allgemeine Information zum Format

Der Erste Teil wurde am 12. Dezember 1997 im Hauptabendprogramm von ORF 2 programmiert, und erreichte 1,51 Millionen Zuseher, bei einem Marktanteil von 59% aller Zuseher über 12 Jahren.⁷⁷

Dass diese Sendung ein vorwiegend älteres Publikum angesprochen hat, zeigt ein Vergleich der Quoten der verschiedenen Altersgruppen.

Lag der Marktanteil bei Zusehern über 60 Jahren bei beachtlichen 76%, so waren es lediglich 33% der 20-29 jährigen, die diese Fernsehsendung gesehen haben.

Bemerkenswert ist auch, dass die Sendung von deutlich mehr Menschen mit höherem Bildungsgrad gesehen wurde. 63% aller Zuseher mit mindestens Matura oder Universitätsabschluss haben die Sendung gesehen.

Die genaue Statistik ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Sendetag:	2.11.1997
Beginnzeit:	20:15
Dauer in Minuten:	96
Sender:	ORF2
Wochentage:	Mi

⁷⁷ Quelle: Marktforschung ORF.

Österreich	Gesamt			v.100
	%	Tsd	MA	Sehern
Erwachsene12+	3,6	1570	59	100
2-19 Jahre	5,5	40	34	3
0-29 Jahre	8,4	102	33	6
0-39 Jahre	16,1	209	45	13
0-49 Jahre	17,6	177	50	11
0-59 Jahre	34,1	313	69	20
0+ Jahre	48,4	730	76	46
2-49 Jahre	12,4	527	43	34
50+ Jahre	43,0	1044	74	66
Matura/Uni	24,2	298	63	19
Männer 12+	22,5	717	62	46
Männer 12-29	5,6	55	35	4
Männer 30-59	22,8	368	59	23
Männer 60+	49,5	294	80	19
Frauen 12+	24,6	853	57	54
Frauen 12-29	9,1	86	32	5
Frauen 30-54	17,9	240	46	15
Frauen 55+	44,8	527	74	34
Kinder 3-11	1,1	9	35	100
Kinder 3-6	0,0	0	10	0
Kinder 7-11	1,9	9	36	100

Der zweite Teil wurde am 10. Dezember 1997 um 22:34 Uhr auf ORF 2 gesendet, und erreichte 609.000 Zuseher bei einem Marktanteil von 46% aller Zuseher über 12 Jahren.

Wie auch im ersten Teil waren es deutlich mehr ältere Zuseher. Die Zielgruppe der 20-29 jährigen mehr als halbiert. Hugo Portisch konnte also mit der nächsten Auflage das junge Publikum nicht halten. Die nicht ganz so starke Quote des 2.Teils ist möglicherweise auch den teilweise sehr häufigen inhaltlichen Wiederholungen zuzuschreiben.

Sendetag:	10.12.1997
Beginnzeit:	22:34
Dauer in Minuten:	68
Sender:	ORF2
Wochentage:	Mi
Note (Gesamt / KaSat):	4,7 / 4,7

Österreich	Gesamt			v.100
	%	Tsd	MA	Sehern
Erwachsene12+	9,2	609	46	100
2-19 Jahre	1,4	10	28	2
0-29 Jahre	1,8	21	16	3
0-39 Jahre	6,0	78	34	13
0-49 Jahre	7,6	76	39	12
0-59 Jahre	14,0	129	52	21
0+ Jahre	19,5	295	60	48
2-49 Jahre	4,4	186	31	31
0+ Jahre	17,4	423	58	69
Matura/Uni	11,3	139	54	23
Männer 12+	8,7	278	42	46
Männer 12-29	1,1	11	11	2
Männer 30-59	9,0	146	41	24
Männer 60+	20,3	120	59	20
Frauen 12+	9,6	332	50	55
Frauen 12-29	2,2	21	31	3
Frauen 30-54	7,2	96	39	16
Frauen 55+	18,3	215	62	35
Kinder 3-11	0,5	4	35	100
Kinder 3-6	0,0		0	0
Kinder 7-11	0,9	4	35	100

Die folgenden beiden Unterkapitel sollen eine ausführliche inhaltliche Beschreibung der beiden Teile geben.

9.2.2. Brasilien - Teil 1

In der Anmoderation macht Hugo Portisch einen Rundumschlag über alle Themen, mit denen er den Zuseher im Rahmen der TV Serie konfrontieren wird.

„Brasilien wird höchstwahrscheinlich das Land sein, das für die Zukunft der Menschheit mehr beizutragen hat als jedes andere. Brasilien birgt die größten Naturreserven der Erde. Darunter den tropische Regenwald im Amazonas Becken. Seine Existenz bestimmt unser Klima. Seine Artenvielfalt ist die größte Gen-Reserve unseres Planeten. Aber Brasilien ist kein weit entferntes Entwicklungsland. Brasilien hat den großen Sprung in das hochtechnologische Zeitalter bereits getan. Modernste Industrien entstehen neben riesigen Ländereien. Diese Prozesse ziehen viele Millionen Menschen an, auf der Suche nach Arbeit, auf der Suche nach Land. Kein anderer Staat hat ein derartiges Problem zu bewältigen wie Brasilien, nämlich einerseits verantwortlich zu sein für die Erhaltung der Natur und andererseits mitmachen zu müssen mit der Globalisierung. [...] Diesen Gegensatz zu bewältigen ist wohl die größte Herausforderung unserer Zeit.“⁷⁸

Die Erste große Sequenz beschäftigt sich mit dem Amazonas, dem größten Waldgebiet der Erde.

Unterlegt mit Natur- und Tierbildern, die in der Machart einer Universum-Folge ähneln, werden zahlreiche Daten und Fakten vom ORF Sprecher präsentiert.

Besonderes hervorgehoben werden die Caboclos, die Menschen, die sich entlang des Amazonas niedergelassen haben. Es sind dies ethnisch gesehen Mischlinge aus Indios und Europäern.⁷⁹ Laut Hugo Portisch werden die Caboclos als Feinde des Regenwaldes angesehen, da Sie sich an den Naturschätzen des Regenwaldes bedienen.

Der Fernsehapparat, ein sehr seltenes Luxusgut, ist oft die einzige Verbindung zur Zivilisation. Alles, was via Bildschirm gezeigt wird, erscheint den Caboclos als erstrebenswert. So ist für diese armen Menschen die Jagd nach zumeist geschützten Tieren des Regenwaldes ein Ausweg aus der Armut. Jaguarfelle und auch Schlangenhäute bringen viel Geld am Schwarzmarkt. Aber auch lebende Tiere, wie geschützte Schildkrötenarten, werden auf dem Schwarzmarkt verkauft. Einher mit der illegalen Jagd nach den Tieren geht, so Hugo Portisch, die Korruption. Staatliche Kontrollorgane, die den Artenschutz überwachen sollten, drücken gegen ein gutes Entgelt die Augen zu.

⁷⁸ Einführende Moderation von Hugo Portisch in: „Brasilien – Vom Urwald in den Weltraum, Teil 1“

⁷⁹ Vgl.: Der Grosse Brockhaus – Jubiläumsausgabe, Wiesbaden 1978 Bd. 2 S.426

Um die Caboclos für die Umwelt zu sensibilisieren, werden sie zu Waldhüter ausgebildet.

Auch der Fischfang soll nach Meinung der Regierung professionalisiert und umweltfreundlicher werden. Immerhin birgt der Amazonas den größten Bestand an Süßwasserfischen der Erde.

Die nächste inhaltlich abgeschlossene Sequenz beschäftigt sich mit der Abholzung der Regenwälder auf der Suche nach wertvollen Tropenhölzern.

Täglich werden etliche Quadratkilometer Regenwald abgeholzt und in Sägewerken verarbeitet. Von dort werden die wertvollen, zum Teil auch geschützten Tropenhölzer, in die ganze Welt verschickt. Neben der Abholzung sind Brandrodungen und die Viehzucht die größten Gefahren für den Regenwald.

Um den Bundesstaat Amazonas vollständig vorzustellen, werden in einem kurzen Exkurs Impressionen und Rahmendaten über Manaus, die Hauptstadt des Bundesstaates Amazonas, geliefert.

Ein längerer Teil über das Teatro Amazonas, dem Opern- und Theaterhaus der Stadt, mit Bildern einer zeitgenössischen Tanzgruppe, beendet diese Sequenz.

Die nächste Sequenz widmet sich einem anderen Themenschwerpunkt, der Wirtschaft und Wissenschaft. Im Weltraumzentrum von Sao Jose dos Campos, nahe Sao Paulo, werden von mehr als 250 Wissenschaftlern und Ingenieuren Satteliten entwickelt, mit denen unter anderem der Amazonas überwacht wird.

Diese Satteliten zeigen jede Abweichung des Regenwaldes von der Norm: Abholzungen, Brandrodungen und auch Flurschäden, die durch Goldgräber verursacht werden. Selbst die Trägerraketen, welche die Satteliten in den Weltraum befördern, werden in Brasilien hergestellt.

Dem wirtschaftlichen Zentrum Brasilien gilt die nächste Sequenz: Sao Paulo.

Jedes große Unternehmen der Welt hat eine Niederlassung in Sao Paulo, der größten deutsche Industriestadt außerhalb Deutschlands. Allein 11.000 Mitarbeiter beschäftigt der Automobilhersteller Mercedes in Sao Paulo. Mit dem Mutterkonzern in Stuttgart ist die Tochterfirma dauerhaft über Standleitungen verbunden.

Mit Embraer, einer 3400 Mitarbeiter starken Firma hat Brasilien ein eigenes Luftfahrtunternehmen. Die Firma, die Flugzeuge in Kooperation mit den USA und Belgien in Sao Paulo baut, verkauft ihre Erzeugnisse an 31 Fluggesellschaften in 15 verschiedenen Ländern.

Noch vor wenigen Jahren stand es schlecht um die brasilianische Wirtschaft. Erst die Einführung des „Plano Real“ durch Finanzminister Fernando Cardoso, des späteren Präsidenten von Brasilien, konnte die galoppierende Inflation gestoppt werden.

Die Gründung des „Mercosul“ im Jahre 1991, das Südamerikanische Gegenstück zur NAFTA, wirkte sich ebenfalls positiv auf den Markt aus. Dennoch leben immer noch 32 Millionen der 160 Millionen Brasilianer unter der Armutsgrenze, wobei die Armut ein „schwarzes Problem“ zu sein scheint.

Ein drastisches Gegenstück zu der Armut in Brasilien bildet die teilweise sehr reiche, weiße Bevölkerungsschicht. In der High Society mischen sich die Rassen kaum, aber nicht aus rassistischen Gründen. Die sozialen Schranken machen es den Schwarzen sehr schwer, hohe Einkommen zu erzielen, und somit Zugang zu den „oberen Zehntausend“ zu bekommen. Die Armut in Brasilien trägt meist ein schwarzes Gesicht. Es sind vorwiegend Schwarze, die in den Favelas wohnen.

Augenscheinlich hat sich im Vergleich zu seinem Besuch im Jahr 1964 der Zustand der Armenviertel deutlich verbessert. Wasser und Strom sowie elektronische Geräte gehören bereits zu Standard. Die Bewohner sind zwar sehr arm, haben jedoch ein Dach über dem Kopf.

Die nächste Sequenz beschäftigt sich mit den Landlosen. Es sind zumeist enteignete Kleinbauern, welche die landwirtschaftliche Nutzfläche von großen Haziendas besetzen und in weiterer Folge bebauen. Mehr als 4 Millionen „entwurzelte“ Familien ziehen durch das Land. Von dieser Problematik ist zum größten Teil die weiße Bevölkerungsschicht von Brasilien betroffen.

Das Recht auf Land, das laut brasilianischer Verfassung jeder Bürger hat, versucht die „MST“ (Movimento sem Terra), die offizielle Vertretung der Landlosen durchzusetzen.

Bei einer Landbesetzung im Jahr 1996 wurden 19 Landlose von der Polizei erschossen. Als Antwort auf diese Polizeiaktion wurde ein Sternmarsch nach Brasilia organisiert. Über 100.000 Landlose marschierten in der Hauptstadt ein, um Reformen zu fordern. Die meisten Reformen scheitern jedoch im Senat, da viele Senatoren selber Landbesitzer, oder mit der alten Oligarchie eng verbunden sind.

In einem Interview mit Hugo Portisch nimmt Präsident Fernando Cardoso Stellung zu verschiedenen Themen. Die gute wirtschaftliche Situation von Brasilien ist eines seiner Hauptthemen. Dennoch räumt Cardoso ein, dass die Armut ein sehr großes Problem darstellt

„Unsere gute Stellung in der Weltwirtschaft muss helfen, dieses Problem zu lösen. Unsere Entwicklung muss eine zweifache sein: Erstens die Umwelt, und gleichzeitig die Armut.“⁸⁰

Im gleichen Atemzug gibt er seine Ohnmacht zu. 4 Millionen Quadratkilometer Regenwald sind nicht zu überwachen. Der Treibhauseffekt ist, so Präsident Cardoso, kein rein brasilianisches Problem. Es ist eine Angelegenheit aller industrialisierten Länder. Alle müssen gemeinsam etwas unternehmen, Brasilien kann dabei nur helfen. Abschließend greift Präsident Cardoso nochmals die Armut auf:

„Die Armen sind noch immer arm, aber ein bisschen weniger arm als früher. Die Reichen sind noch immer reich, aber ein bisschen weniger reich als früher!“⁸¹

Die nächsten zwei, relativ kurzen Sequenzen, beschäftigen sich mit dem „Drei Länder Eck“ von Brasilien, Paraguay und Argentinien, sowie mit den Wasserfällen von Iguacu, die als Vorzeigeobjekt für sanften Tourismus hergenommen werden.

Um technologische Themen dreht sich die nächste, große Sequenz. Das Kraftwerk von Itaipu und die dazugehörige Staumauer, die knapp 8 Kilometer lang und 200 Meter hoch ist, sind am Ende des 170 Kilometer langen Stausees gelegen. Der Stausee bildet hier die Grenze zwischen Brasilien und Paraguay. Das Kraftwerk ist ein Gemeinschaftsprojekt der beiden Länder. 26 Prozent der gesamten brasilianischen Energie wird hier erzeugt.

Ein Großteil dieser Energie geht direkt nach Sao Paulo, wo die CSN⁸² das größte Stahlwerk von Brasilien betreibt.

Die enormen Vorkommen von Bodenschätzen wie Gold, Edelsteinen oder von Erzen sind Grundlage dafür, das Brasilien den Aufstieg zu einer Weltmacht schaffen könnte.

Mit der Geschichte von Brasilien, die eine Österreicherin nicht unwesentlich mit geschrieben hat, beschäftigt sich die nächste Sequenz.

Nicht zuletzt durch Erzherzogin Maria Leopoldina, Tochter von Kaiser Franz I von Österreich, verbindet Brasilien und Österreich eine innige Beziehung. Maria Leopoldina verlobte sich mit Dom Pedro, dem portugiesischen Kronprinzen, den sie im Jahre 1817 in Rio de Janeiro heiratete. Im Jahr 1822 folgten die Unabhängigkeitserklärung von Portugal und die Krönung ihres Mannes, zum Kaiser von Brasilien. Die Tochter ihres Sohnes Kaiser Pedro II, Prinzessin Isabella, wird in Brasilien beinahe als Heilige verehrt. Sie war es, die 1888 in Abwesenheit ihres Vaters das Dekret zur Abschaffung der

⁸⁰ Fernando Cardos im Interview mit Hugo Portisch

⁸¹ Fernando Cardos im Interview mit Hugo Portisch

⁸² Companhia Siderurgica Nacional, Brasilianischer Stahlkonzern

Sklaverei unterschrieb. Nur ein Jahr später, 1889, wurde in Brasilien die Republik ausgerufen.

Um die brasilianische Kultur und all ihre ethnischen Einflüsse geht es in der nächsten Sequenz. Das Zentrum der Schwarzen Kultur Brasiliens ist Salvador da Bahia. Der afro-brasilianischen Religion Candomblé widmet Hugo Portisch einen Teil dieser Sequenz, da dieser Kult hier besonders große Verbreitung findet.

Ursprünglich kam Candomblé aus Afrika, und wurde nur unter den Sklaven praktiziert. Obwohl Candomblé von der katholischen Kirche verboten wurde, etablierte sich dieser Kult und wurde zu einer weitestgehend anerkannten Religion.

Die nächste Sequenz beschäftigt sich mit dem Probleme der Straßenkinder in Brasilien. Ein folgenschweres Ereignis ereignete sich im Juli 1993, als Polizisten vor der alten Kathedrale in Rio acht Straßenkinder erschossen haben. Die Regierung reagierte auf diese Vorkommnisse, und beschloss ein Gesetz zum Schutz von Straßenkindern.

Hervorgehoben werden hier kirchliche Organisationen, wie zum Beispiel eine Don Bosco Einrichtung in Manaus, die den Kindern wirklich hilft. Neben einer Schulbildung oder einer Berufsausbildung bekommen die Kinder hier auch Lebensmittel und Kleidung.

Die nächsten beiden Sequenzen behandeln den Tourismus im Amazonas Gebiet und im Feuchtgebiet im Pantanal.

Geführte Bootsfahrten auf den vielen Nebenarmen des Amazonas werden hier den Touristen angeboten. Im Pantanal hingegen, dem großen Überschwemmungsgebiet im Mato Grosso, das so groß ist wie Deutschland, sollen Touristen auf dem Rücken der Pferde die endlose Landschaft genießen können. Große Rinderfarmen sollen in Touristenzentren umgebaut werden.

Der Tourismus hat jedoch nicht nur Befürworter. Indianer sehen mit den wachsenden Touristenmassen auch eine starke Bedrohung ihres natürlichen Lebensraumes kommen. Die Indianer organisieren sich in Verbänden, um gegen den Bau von Staudämmen, den Erzabbau und gegen die rücksichtslosen Goldgräber vorzugehen.

Gold war seit eher eine der Gründe, warum Menschen in den Urwald gingen. Nur wenige hatten Erfolg, doch die Schäden durch die Goldgräber sind enorm. Langsam versucht die Regierung dem ganzen Einhalt zu gebieten.

Die letzte Sequenz widmet sich dem Parintins. Es ist dies ein dem Karneval ähnliches Volksfest, das im Amazonasgebiet begangen wird. Zunehmend entdecken die Touristen

dieses Fest auch für sich. Mit Bildern von diesem Volksfest endet der 1. Teil von Hugo Portischs Brasilien Dokumentation.

9.2.3. Brasilien - Teil 2

Gleich zu Beginn greift Hugo Portisch nochmals die Probleme der Indianer im Amazonasbecken auf, die ihre Gebiete verlassen haben und ein Dasein am Rande von Manaus fristen, in der Hoffnung einen Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung zu bekommen. Ziel der Regierung ist es jedoch, die Indianer umzusiedeln. Die Dachorganisation der Indianer, mit Sitz in Brasilia, kämpft vehement für die Rechte der Ureinwohner und die rechtmäßige Übergabe von einer Million Quadratkilometer Urwald, die den Indianern rechtlich zusteht.

Die Umweltschutzproblematik im Regenwald von Brasilien wird erneut aufgegriffen. Vier Millionen km² Regenwald bedecken Brasilien. Der Umgang mit ihm ist verheerend. Einen Schritt in die richtige Richtung wurde mit der Errichtung des Nationalparks „Jau“, 200 km nördlich von Manaus am Rio Negro gelegen, gemacht.

Die nächste Sequenz behandelt das Problem der atomaren Energiegewinnung, sowie die verschiedenen Alternativen durch erneuerbare Energie. Der Bau von zwei Atommeilern südlich von Rio steht im Widerspruch zum Brasiliens Vorhaben die Umwelt zu schützen. Eine für Brasilien wertvolle Alternative ist Zuckerrohr. Der aus Zuckerrohr gewonnene Alkohol wird als Treibstoff verwendet, eine billige und umweltfreundliche Alternative zu herkömmlichem Treibstoff.

Zwei Interviews mit brasilianischen Wirtschaftsbossen, die über die Rolle Brasiliens in der Wirtschaft und die Vorteile der Globalisierung sprechen, folgt eine Sequenz über ein Einkaufszentrum in Sao Paulo, die Morumbi Shopping Mall, eines der größten und nobelsten Einkaufszentren von Brasilien. Hier soll die Kluft zwischen arm und reich sichtbar werden. Wiederholt wird Brasilien als Motor und Herzstück des Mercosul dargestellt.

Brasilien hat jedoch mit der gelobten Globalisierung Probleme. Die Produktion steigt im gleichen Maße wie die Arbeitslosigkeit. Die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer

Hier ist ein Widerspruch zur Aussage von Präsident Cardoso, im Interview im Ersten Teil⁸³ folgendes zu diesem Thema bemerkte:

⁸³ siehe Interview: Folge 1, TC: 45:48

„Die Armen sind noch immer arm, aber ein bisschen weniger arm als früher. Die Reichen sind noch immer reich, aber ein bisschen weniger reich als früher!“

Zwei weltweit bekannte und anerkannte Mediziner, Dr. Adid Jatene (Facharzt für Herz- und Gefäßchirurg) und Dr. Ivo Pitanguy (Facharzt Plastische Chirurgie), sprechen in der folgenden Sequenz über die Probleme des Gesundheitssystems in Brasilien.

Das Gesundheitssystem sei laut Dr. Jatene enorm ungerecht. Weniger als 20% der Bevölkerung können sich eine private Gesundheits- und Krankenversorgung leisten, die einzige Alternative zu dem teuren und qualitativ schlechten öffentlichen Gesundheitssystem.

Dr. Pitanguy, einer der besten und renommiertesten Plastischen Chirurgen der Welt, versucht diese Ungerechtigkeit ein wenig zu verbessern. Er behandelt sowohl „normale“ Patienten in einem öffentlichen Krankenhaus, als auch die „Reichen und Schönen“ in seiner Privatklinik.

Die Problematik der Rassenunterschiede wird in der folgenden Sequenz abermals aufgegriffen. Benedita da Silva, in einer Favela aufgewachsen und immer noch ansässig, ist die einzige schwarze Abgeordnete im Parlament. Sie kümmert sich besonders um die Anliegen der Armen in den Favelas.

Ihrer Aussage nach gibt es keinen Rassismus, da die Mehrheit der Bevölkerung schwarz ist. Es handelt sich vielmehr um eine soziale Diffamierung:

„Sie sind arm weil sie schwarz sind, und nicht schwarz weil sie arm sind.“

Auch ein Österreicher kümmert sich in Brasilien um die ärmsten der Armen. Pater Leeb hat mit finanzieller Unterstützung aus Österreich und Bayern eine Schul- und Ausbildungszentrum bauen können.

Hilfe kommt auch aus den eigenen Reihen. In Curitiba, im Süden von Brasilien, versucht der dortige Gouverneur selbst zu helfen.

Eine sehr kurze Sequenz beschäftigt sich mit dem Nationalsport der Brasilianer, Fußball.

Um den Umweltschutz geht es zum wiederholten Mal in der folgenden Sequenz. Verbesserungen, die nach der Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro begonnen wurden, werden gezeigt. Erstmals wurde die Wirtschaftsentwicklung als Gefahr für die Umwelt erkannt.

Der Natur wurde bis dato wenig Beachtung geschenkt. Nur Nutzflächen wie Weiden, Felder und Plantagen waren wichtig. Der Wert einer unberührten Natur wurde den

Brasilianern erst jetzt klar. Noch vor wenigen Jahren wurden Viehzüchter bezahlt, wenn sie durch Brandrodungen Weideflächen schafften.

Am Ende des zweiten Teils bekommt der Zuseher doch noch die obligaten Bilder von Rio de Janeiro zu sehen. Die Christusstatue fehlt ebenso wenig wie die vielen Strandschönheiten der Copacabana.

9.2.4. Schlussfolgerungen

Allgemein gilt es zu bemerken, dass die gesamte Dokumentation durch ansprechende Bilder und Bildkompositionen besticht. Das gilt vor allem für den ersten Teil.

Auch die Informationen und zahlreichen Zahlen und Fakten werden für den Zuseher ansprechend aufbereitet.

Auffallend ist, dass die Gestaltung des zweiten Teils ein wenig unbeholfen wirkt. Es gibt zahlreiche inhaltliche Wiederholungen. Auch einige Bilder doppeln sich mit dem bereits gezeigten Material.

Sämtliche Zwischenmoderationen wurden in Blue Box aufgenommen, keine einzige am Drehort selbst. Inhaltlich wird in den Moderationen zumeist in geraffter Form der Inhalt der folgenden Sequenz vorgestellt.

Die Vermutung, das anfänglich nur eine Dokumentation von 90 Minuten geplant war, und das sich erst nach Ende der Dreharbeiten die Produktion einer zweiten, von der Laufzeit kürzere Folge, angeboten hat, hat sich nach dem Interview mit Hugo Portisch bestätigt.

„Es wurde zwar im Vorhinein besprochen wie das Endprodukt aussehen sollte, doch es war immer wieder der Fall, das statt, wie zum Beispiel bei „Brasilien“ aus einer geplanten Folge zwei wurden.“⁸⁴

Das aber letztendlich das gedrehte und gesammelte Material nicht für zwei autarke Sendungen ausgereicht hat, ist an den zahlreichen inhaltlichen Dopplungen und den wohl als Füller nachgedrehten Zwischenmoderationen, in denen Hugo Portisch am Beginn jeder Sequenz den Inhalt wiedergibt, zu erkennen.

Die Wiederholung von Themen und Inhalten macht sich sehr stark bei der Auswertung bemerkbar und somit auch in der Gewichtung der Kategorien.

⁸⁴ Siehe Interview mit Hugo Portisch im Anhang

9.2.5. Sequenzanalyse

Um die beiden Sendungen von Hugo Portisch auswerten zu können, um sie in die verschiedenen Kategorien einzuordnen, wurden mit Hilfe einer Sequenzanalyse beide Folgen von „Brasilien – vom Urwald in den Weltraum“ aufgeschlüsselt.

Ziel der Sequenzanalyse war es, die beiden Sendungen zu operationalisieren. Die beiden Sendungen wurden in ihre inhaltlichen Sequenzen aufgeteilt, wobei von jeder dieser Sequenzen der Inhalt sowie die Dauer ermittelt wurden. Es erfolgte die Zuordnung der einzelnen Sequenzen an die passenden Kategorien. Es kam jedoch vor, dass innerhalb einer in sich geschlossenen Sequenz Themen behandelt wurden, die nicht derselben Kategorie zugehören. Dies wurde natürlich berücksichtigt, wodurch in Folge dessen, in einigen Sequenzen, mehrere Kategorien zu finden sind.

Der Vor- sowie der Abspann wurden in der Auswertung nicht berücksichtigt.

9.2.5.1. Brasilien - vom Urwald in den Weltraum. Sequenzanalyse Teil 1

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
00:12	01:27	75	Vorspann Für Analyse nicht relevant	Collage div. Aufnahmen: Fauna & Flora, Amazonas, Lifestyle, Fußball, Technik
01:27	02:43	76	Anmoderation Hugo Portisch Für Analyse nicht relevant	Hugo Portisch, im Hintergrund Zuckerhut
02:43	10:50	487	Amazonas: Fauna und Flora Umwelt: 440 Kriminalität: 47	Stimmungsbilder: Affen, Aras, Kaimane. Caboclos, Landw. auf Booten, illegaler Tier- fang, Fischmarkt
10:50	12:36	106	Amazonas: Umweltprobleme Umwelt	Geschlagene Bäume treiben im Amazonas, Luftbilder vom gerodeten Urwald
12:36	16:07	211	Manaus / Amazonien Urlaub	Flugbilder der Stadt, Teatro Amazonas, Ballett,
16:07	18:17	130	Wissenschaftszentrum in Sao Paulo Wirtschaft und Politik	Weltraumzentrum in Sao Jose dos Campos, Laboratorien, Computerräume

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
18:17	19:22	65	Zwischenmod. ⁸⁵ Hugo Für Analyse nicht relevant	HP vor der Skyline von Sao Paulo
9:22	27:45	503	Wirtschaftsstandort Sao Paulo Wirtschaft und Politik	Mercedes Benz in SP, Werkshallen, Arbeiter am Fließband, Flugzeug Hangar, Textil Messe SP, Modenschau, Börse,
27:45	30:00	135	Hochzeit in der High Society Klassenunterschiede	Entree der Reichen und schönen, festliche Soiree
30:00	36:50	410	Lebensumstände der Bevölkerung Bevölkerung: 150 Klassenuntersch.: 205 Kriminalität: 55	Olodum, Straßenmusiker, Favela in Rio, Hütten, Straßenkinder, Polizei
36:50	45:58	548	Landlose Bevölkerung:100 Klassenuntersch.: 448	Hütten von Landlosen, Hazienda wird von Landlosen okkupiert, Schule für 1600 Schüler, Marsch der Landlosen nach Brasilia
45:58	49:38	220	Interview mit Präs. Cardoso Wirtschaft und Politik: 100 Klassenuntersch.: 70 Umwelt: 50	Interview -Themen: Wirtschaftsmacht Bra., Armut, Umwelt

⁸⁵ Zwischenmoderation

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
49:38	51:15	97	Wirtschaftsunion Brasilien –Paraguay – Argentinien Wirtschaft und Politik	Brücke im 3. Ländereck: Warenverkehr
51:15	52:55	101	Grenzverkehr Kriminalität	Warenlieferungen, Grenzen, Schmuggler
52:55	54:41	126	Wasserfälle von Iguacu Urlaub	Flugaufnahmen der Fälle Touristen
54:41	1:01:52	431	Kraftwerk von Itaipu; CSN Stahlwerk; Topas Miene; Ouro Preto Wirtschaft und Politik	Kraftwerk und Staudamm; Stahlwerk, Schmelztiegel, Feier: 100 Millionste Tonne Stahl, Topas Miene, Alte Goldgräberstadt Ouro Preto
1:01:52	1:06:14	262	Pedro I. Geschichte	Pedro I., Maler und Expeditionist Th. Ender Freiheitsdenkmal in SP, Gruft von Leopoldina und Kaiser Pedro I
1:06:14	1:11:25	561	Kultur und Leben der Schwarzen Diverses: 311 Urlaub: 33 Kriminalität: 197	Tänzer, Marktplatz in Salvador, Candomble und diverse kultische Handlungen, Religion allg., Strand in Salvador, Obdachlose, Kinder als Taschendiebe
1:15:35	1:19:15	220	Straßenkinder Klassenunterschiede	Trauerzug von Straßenkindern, Demonstrationen gegen Polizei, Don Bosco Hilfswerk,

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
1:19:15	1:24:07	292	Tourismus Urlaub	Trommlierinnen in Salvador, Manaus: Touristen im Amazonas, Rio Negro, Rio Solimoes
1:24:07	1:27:19	192	Pantanal Diverses	Viehherden, Gauchos, versch. Tiere, reitende Touristen,
1:27:19	1:29:51	152	Indianer Bevölkerung	Indianer, Jagd, Leben der Ind., Demonstrationen der Indios
1:29:51	1:32:40	169	Goldindustrie Umwelt	Industrie im Urwald; Goldgräber beim Verkauf ihrer Ware, Zerstörung durch Goldgräber
1:32:40	1:35:58	198	Parintins Urlaub	Tänzer, Tausende Zuseher, Kostüme, Karneval Feeling
1:35:58	1:36:40	42	Abspann Nicht für Analyse relevant	

9.2.5.2. Brasilien - vom Urwald in den Weltraum. Sequenzanalyse Teil 2

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
00:00	01:22	82	Vorspann Für Analyse nicht relevant	Collage div. Aufnahmen: Fauna & Flora, Amazonas, Lifestyle, Fußball, Technik
01:22	02:10	48	Anmoderation Hugo Portisch Für Analyse nicht relevant	HP in Blue Box
02:10	08:32	382	Amazonien Umwelt: 75 Diverses: 204 Bevölkerung: 103	Bilder v. Amazonas, Exorzismus in Kirche, Jäger im Amazonas, Slum der Indianer am Amazonas,
08:32	09:08	36	Zwischenmoderation HP Für Analyse nicht relevant	HP in Blue Box
09:08	13:20	252	Nationalpark JAU Urlaub	Naturbilder: Flora und Fauna (Bildercollagen)
13:20	14:41	81	Manaus Diverses	Nightlife in Manaus,
14:41	15:24	43	Zwischenmod. HP Für Analyse nicht relevant	HP in Blue Box
15:24	18:09	165	Energie, Treibstoffe Wirtschaft und Politik	Atommeiler und Technikräume des Kraftwerks; Zuckerrohr, Fabrik die aus ZR Alkohol macht

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
18:09	20:19	130	Interview Benjamin Steinbruch Wirtschaft und Politik	Interview; Bilder einer Firmen- feier!
20:19	21:24	65	Interview Werner Karl Ross Wirtschaft und Politik	Interview
21:24	22:46	82	Lebensstandards in Sao Paulo Wirtschaft und Politik	Morumbi Mall, div. Bilder der Mall.
22:46	23:18	32	Zwischenmoderation HP Für Analyse nicht relevant	HP in Blue Box
23:18	29:49	391	Gesundheitssystem Klassenunterschiede	Herzklinik in SP, Herz OP – Statement von Dr. Adib Jatene Plast. Chirurgie, Statement Dr. Pitanguy
29:49	31:00	71	Schönheit Diverses	Haarverlängerung bei Schwarzen, allgemeine Schönheitsideale
31:00	36:08	308	Straßenkinder Klassenunterschiede	Statement Cesare della Rocca, Bilder von Zentrum, Kosmetik – stunde, Statements von Kids, Zirkusschule
36:08	42:19	371	Schwarze Bürgerrechtler Senatorin Benedita da Silva Bevölkerung	Favela, Kommentar von da Silva, und P. Boff, Demos von Schwarzen, Pater Leeb, Schule Kindergarten, Dankes Kundgebung

TC IN	TC OUT	Dur.	Inhalt d. Sequenz Kategorie	Bildbeschreibung
42:19	42:57	38	Zwischenmoderation. HP Für Analyse nicht relevant	HP in Blue Box
42:57	49:54	557	Sozialarbeit in Brasilien Diverses: 64 Bevölkerung: 70 Klassenuntersch.: 423	Volksfest in Curitiba, Kommentar Jaime Lerner, Mülltrennung, Recycling, Sanierung der Favela
49:54	50:14	20	Fußball Diverses	Fußballfans, Stadien
50:14	52:39	145	Johannisfest Diverses	Fest, tanzende Massen
52:39	53:01	22	Zwischenmod. HP Für Analyse nicht relevant	HP in Blue Box
53:01	59:08	367	Umweltschutz Umwelt	Gauchos, Brandrodungen um Weidefläche zu gewinnen, Kommentar Präs. Cardoso, Tiere im Pantanal, Kommentar v. Thuronyi Iguacu
59:08	1:02:14	186	Rio de Janeiro Urlaub	Zuckerhut, Jesus Statue am Corcovado, Ipanema, Copacabana
1:02:14	1:03:10	56	Abspann Für Analyse nicht relevant	

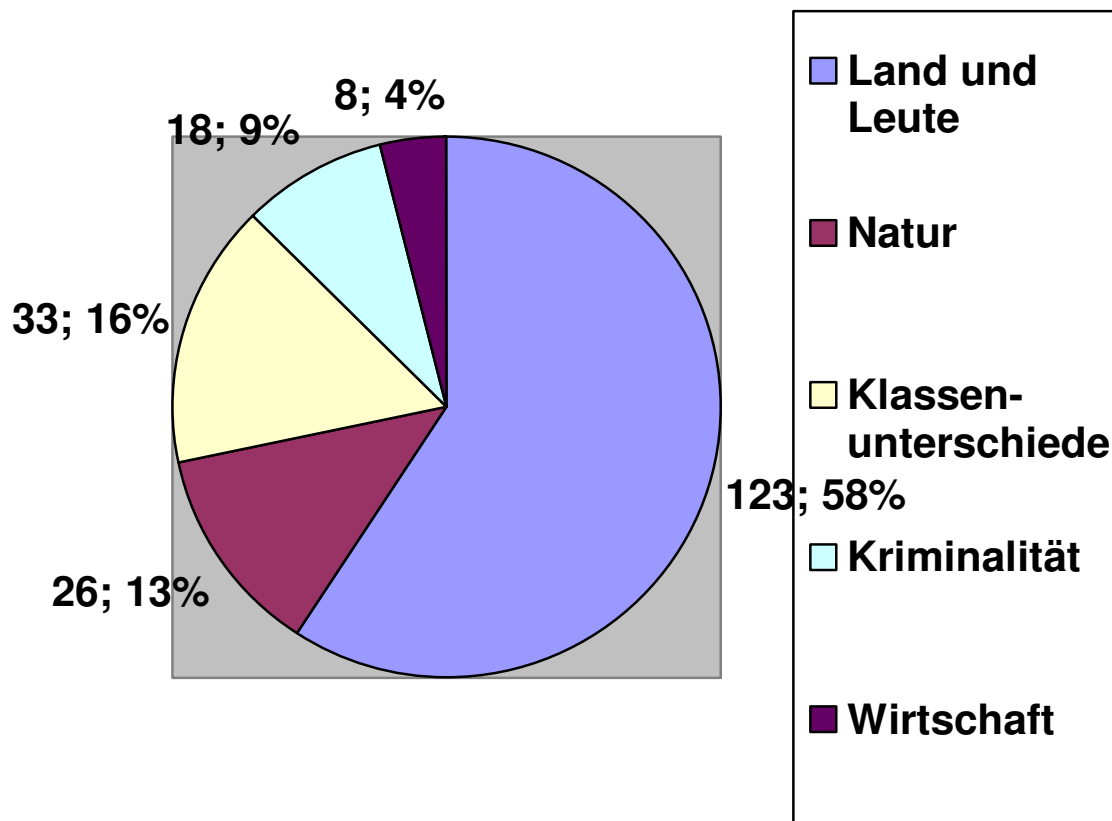
9.2.6. Auswertung

Wie bei den bereits zuvor ausgewerteten Daten der Umfrage und von „So sah ich...“ soll das folgende Kapitel die Inhalte, die Hugo Portisch in seiner TV Sendung aufbereitet hat, veranschaulichen.

Anhand der mittels Sequenzanalyse ermittelten Daten konnten die beiden Teile der Sendung von Hugo Portisch aufgeschlüsselt und auf die Kategorien aufgeteilt werden.

Weder Zwischenmoderationen noch Vorspann oder Abspann wurden bei der Auswertung berücksichtigt.

Die Aufteilung innerhalb der ersten Sendung von Hugo Portisch sieht wie folgt aus:

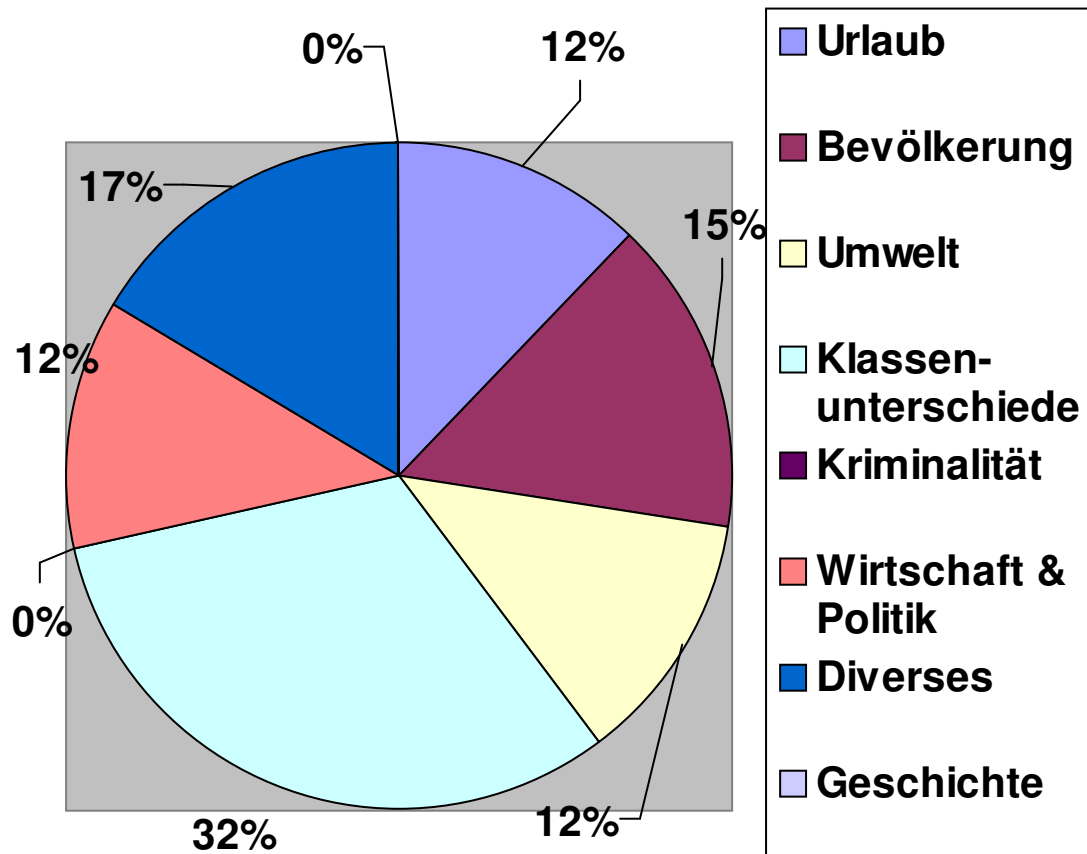


Betrachtet man nun alle Kategorien zusammen, so fällt auf, dass Hugo Portisch im ersten Teil seiner Dokumentation sein Hauptaugenmerk auf wirtschaftliche und politische Themen richtete, so wie man es sich von einer Arbeit, die Portischs

Handschrift trägt, erwartet. Aber auch populäre Themen, die wohl am ehesten die breite Masse interessieren, wurden hier behandelt.

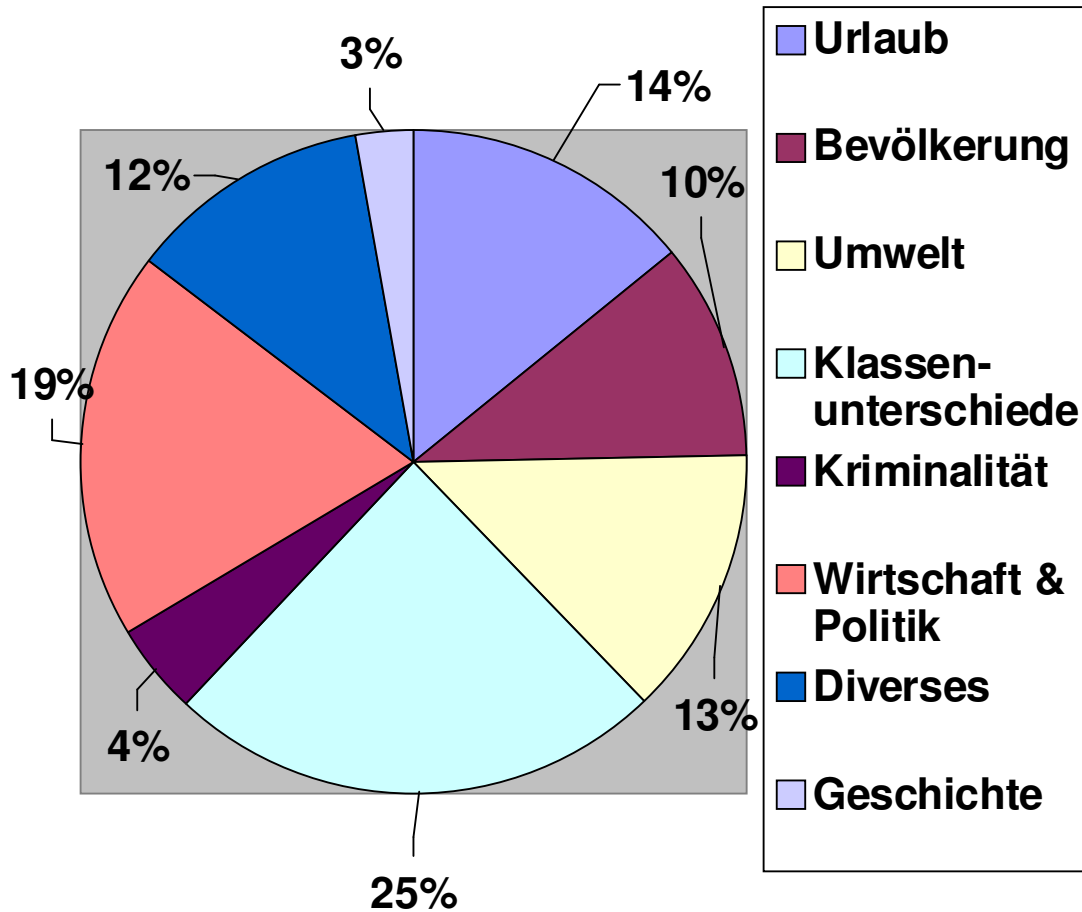
Einen Anteil von immerhin 25% der gesamten Nettozeit der Sendung, widmete Hugo Portisch den Kategorien „Urlaub“ und „Diverses“.

Die Gewichtung der Inhalte, die im zweiten Teil behandelt wurden, sieht wie folgt aus:



Was beim zweiten Teil der Brasilien Dokumentation besonders auffällig ist, und daher explizit festgehalten werden muss, ist die Tatsache, dass Themen, die den Kategorien „Kriminalität“ und „Geschichte“ zuzuordnen sind, nicht vorkommen. Gerade das Fehlen von geschichtlichen Themen ist, so möge der Rezipient annehmen, bei einer Arbeit von Hugo Portisch sehr selten, da er doch gerade für seine geschichtlichen und politischen Abhandlungen bekannt ist.

Betrachtet man nun beide Folgen von „Brasilien – Vom Urwald in den Weltraum“ gemeinsam, so ergibt sich folgendes Resultat in Bezug auf die einzelnen Kategorien:



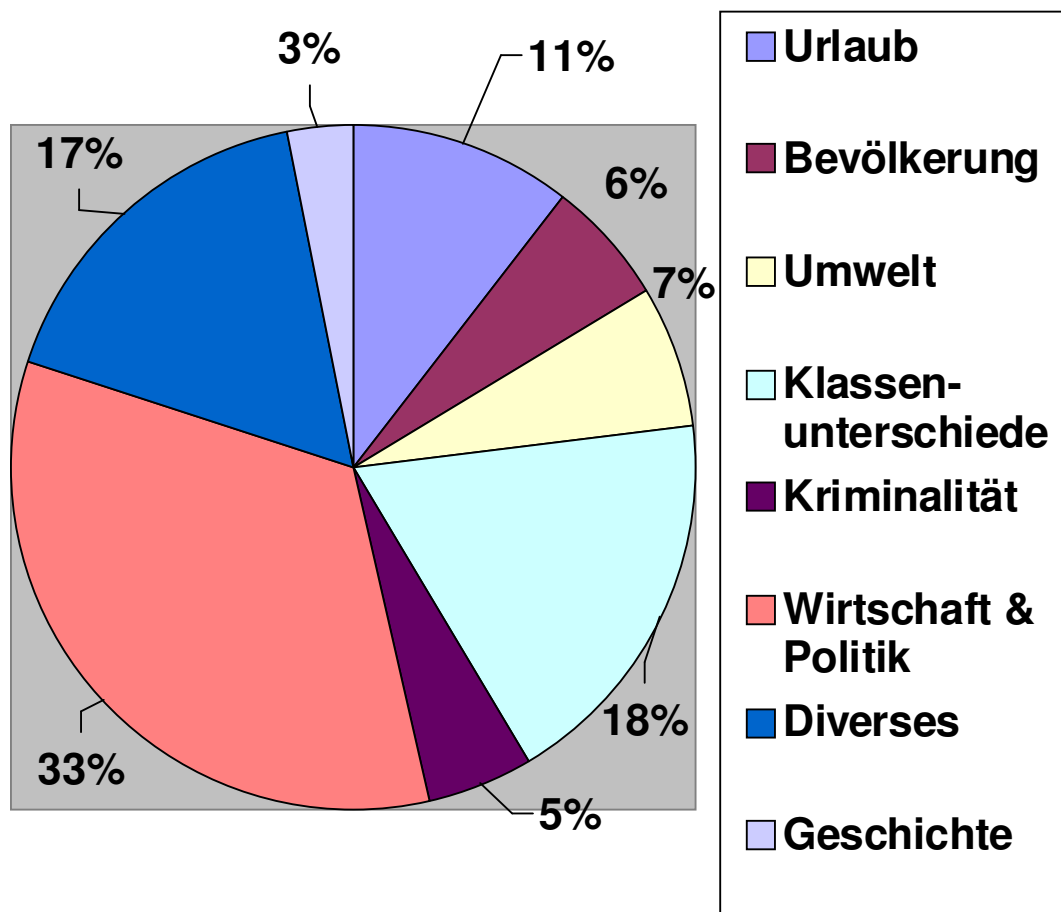
Es ist hier nun klar zu erkennen, dass die Gewichtung der Kategorien, mit 3 Ausnahmen, relativ gleich ist.

Die Kategorie „Klassenunterschiede“ stellt den einzigen Ausreißer nach oben dar, wobei die Kategorien „Kriminalität“ und „Geschichte“ die mit Abstand quantitativ kleinsten Kategorien sind.

9.3. Das Brasilien Bild von Hugo Portisch

Abschließend folgt hier nun die Zusammenfassung von beiden Untersuchungsgegenständen, die von Hugo Portisch stammen. Zum einen vom Portischs Aufsatz in „So sah ich...“, sowie vom TV Zweiteiler „Brasilien – Vom Urwald in den Weltraum. Eine Entdeckungsreise von und mit Hugo Portisch“.

Bei der zusammenfassenden Graphik und Beurteilung wird vorausgesetzt, dass beide Reportagen in ihrer Relevanz gleichberechtigt sind. Demnach ergibt sich graphisch dargestellt folgendes Ergebnis in Bezug auf das Brasilien-Bild von Hugo Portisch:



Was nun auf den 1. Blick besonders auffällt ist, dass die große Dominanz der Kategorie „Wirtschaft & Politik“, welche im Print-Aufsatz vom Portisch noch da war, in Anbetracht des „Gesamtbilds“ doch ein wenig an Bedeutung verloren hat. Grund hierfür war wahrscheinlich, dass Portisch in seinem TV Zweiteiler diesen Themen nicht soviel Platz geboten hat, um das Produkt der breiten Masse zugänglicher zu machen. Im Vergleich von der Print- und der TV-Reportage ist der große

Unterschied zwar sehr auffällig, doch im Gesamtbild liegt die Kategorie „Wirtschaft & Politik“ in ihrer Häufigkeit dennoch an 1. Stelle.

Das Thema Umwelt war, als Portisch die Reportage über Brasilien geschrieben hat, kein wirklich wichtiges Thema, das die Menschen beschäftigt hat, weshalb es auch nicht behandelt wurde. Dennoch konnte die Kategorie „Umwelt“ auf Grund ihrer starken Präsenz in der TV Reportage doch noch einen guten Platz in der Rangliste bekommen.

Auch die Kategorie „Bevölkerung“, welcher in der „alten“ Reportage noch wenig Beachtung geschenkt wurde, hat, dank der TV Reportage im Gesamtbild einen deutlich größeren Wert.

Die vermeintlich „Portisch-affinste“ Kategorie, „Geschichte“, lag in beiden Reportagen, und nun auch im Gesamtbild an letzter Stelle.

Zu meinem Erstaunen wurde die Kategorie „Kriminalität“ in beiden Reportagen relativ gleichberechtigt behandelt. Die Erwartungshaltung, dass in der TV-Reportage verhältnismäßig mehr Zeit dem Thema „Kriminalität“ gewidmet wird, hat sich nicht erfüllt. Dieses Themengebiet ist demnach seit jeher ein Dauerbrenner in der Berichterstattung über Brasilien.

Der Kategorie „Urlaub“ war in der TV-Reportage die doppelte Menge an Berichterstattung gewidmet, was sich dann auch im Gesamtbild widerspiegelt, und somit die 4 größte Kategorie darstellt.

Die Schwerpunkte der vergleichbaren Interessensgebiete von Hugo Portisch und den Printmedien, die Brasilien betreffen (siehe Kap. 10.2) sind unterschiedlich. Eine Gegenüberstellung und der Vergleich der thematischen Inhalte erfolgen in Kap.11.

Im nächsten Kapitel werden Berichte aus österreichischen Printmedien untersucht, die sich mit Brasilien beschäftigen. Diese Berichte sollen, anhand einer quantitativen Inhaltsanalyse analysiert werden.

10. Das Brasilien Bild der österreichischen Printmedien

An der Interessenserweckung und -aufrechterhaltung hatten und haben auch jetzt noch nicht nur Fernsehberichte, sondern auch Bücher, Zeitschriften, verschiedene Periodika und Tageszeitungen einen recht großen Anteil. Ein Blick in die österreichischen Printmedien soll die Interessenslage und die entsprechenden Interessensschwerpunkte für das größte Land Südamerikas veranschaulichen.

Brasilien ist ein Staat, der aus zahlreichen Gründen, ein Land darstellt, welches im allgemeinen Interesse der österreichischen Bevölkerung recht hoch liegt. Es ist nicht unbedingt der Teil der gemeinsamen Geschichte, der an Brasilien interessant ist. Es ist wohl eher das „exotische“ und wohl auch das „erotische“ Flair von Brasilien begeistern. Hier nur einige Beispiele.

Nehmen wir das Fußballspiel heran. Da war der Bekanntheitsgrad vom „Jahrhundertfußballer Pele“ und „Ronaldo“ sehr hoch. Auch die Ballkünste der brasilianische Kicker war bei jedem fußballbegeisterten ein Begriff. Zusätzlich zu Fußball ist der Bekanntheitsgrad von den gängigen Schlagworten, die jeder Pauschaltourist, nämlich „Copacabana“, „Zuckerhut“, „Samba“ und vom „Karneval in Rio“ sehr hoch.

Sehr oft sind es aber auch nicht ganz so erfreuliche Themen, die in diversen Berichten und Reportagen über Brasilien behandelt werden. Die vielen Probleme, die dieses Land hat sind oft Mittelpunkt der Berichterstattung über Brasilien.

„Durch die Darstellung lebensweltlicher Erfahrungen und Ereignisse will die Sozialreportage betroffen machen. Sie erzählt retrospektiv und zusammenhängend, sucht in Dramaturgie wie in Lesersprache Rezipientennähe und Einverständnis. Sie präsentiert Beweise (...), indem sie Fakten recherchiert, Personen, Orte, Zeit und situative Kontexte nennt. Ihr Ziel ist die Konkretisierung. Tatsachen sollten die Berechtigung politischer und sozialer Forderungen außer Streit stellen, Emanzipation durch nicht widerlegbare Fakten forcieren.“⁸⁶

Eine lückenlose Recherche der Reporter oder der Journalisten war und ist bis heute nicht immer leicht durchzuführen. Der Recherche vor Ort, die Beschaffung von Unterlagen und das Führen von Gesprächen mit Zeugen war immer schwer. Das

⁸⁶ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.243

größte, zumeist unüberwindbare Hindernis waren jedoch immer wieder auftretende Besuchs- und Informationssperren.⁸⁷

Dennoch ist die Sozialreportage ein wichtiges Instrument zur Thematisierung einer Wirklichkeit, die bis dato in der konventionellen öffentlichen Erörterung ohne Repräsentanz gewesen war.⁸⁸

10.1. Vergleich der behandelten Interessensgebiete

Die Auswahl der Sachgebiete aus den Printmedien erfolgte unter dem Gesichtspunkt, um die ausgewählten Interessensgebiete mit den Arbeiten und den wiedergegebenen Eindrücken von Hugo Portisch einer Analyse unterziehen zu können.

Zur Vermeidung von zeitlich begrenzten gesellschaftlichen und tagespolitischen Schwerpunkten und Minderung deren Gewichtung erfolgte die Ansicht und Auswahl der unterschiedlichen Artikel über einen Zeitraum von zehn Jahren (1992 – 2002). Als Beispiel zur Vermeidung einer Verfälschung der Interessenslage der Medien auf einem Sachgebiet wurde die „Affäre Rosenstingel“ nicht berücksichtigt, da dieses Thema zu der Zeit der Datenerhebung sehr oft aufgegriffen und ausführlich behandelt wurde. Wäre dieses Thema in das Untersuchungsfeld hinein genommen worden, so wäre die Auswertung und ganz besonders das Bild des Schwerpunktgebietes Kriminalität verfälscht worden.

⁸⁷ Vgl.: Kürbisch, Friedirch: Der Arbeitsmann. S.14

⁸⁸ Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.243

10.2. Ausgewählte Printmedien

Um ein möglichst repräsentatives Untersuchungsfeld zu haben, wurde in den Archiven von verschiedenen österreichischen Printmedien nach Artikel gesucht, die sich mit dem Thema Brasilien beschäftigen.

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über den Zeitraum von 1992 – 2002.

Bedingt durch die Vielzahl an Printmedien, die in Österreich verlegt werden, musste eine Auswahl getroffen werden. Damit das Untersuchungsfeld nicht an der notwendigen Repräsentativität verliert, wurden aus der Fülle an österreichischen Printmedien folgende Zeitungen und Zeitschrift zur Untersuchung herangeholt.

- „Der Standard“
- „Die Presse“
- „Kärntner Tageszeitung“
- „Kleine Zeitung“
- „Kronen Zeitung“
- „Kurier“
- „NÖ Nachrichten“
- „OÖ Nachrichten“
- „Salzburger Nachrichten“
- „Tiroler Tageszeitung“
- „Vorarlberger Nachrichten“
- „Wiener Zeitung“
- „Wirtschaftsblatt“

Aus diesen Printmedien wurden in weiterer Folge die Artikel ausgesucht, die die Grundlage für die quantitative Analyse darstellen.

Insgesamt wurde aus einer Vielzahl an möglichen Artikeln einhundert vollkommen wahllos ausgewählt. Die gewählten Artikel stellen den repräsentativen Durchschnitt der österreichischen Printlandschaft dar. Die häufigste Anzahl von Artikel stammt aus den „Salzburger Nachrichten“ (23), die geringste Anzahl ist in den „Niederösterreichischen Nachrichten“ (2) veröffentlicht worden.

Um die Vielzahl von Artikel, die mir im Laufe meiner Suche in den Archiven untergekommen sind, ansatzweise zu veranschaulichen wurden bei der Suche im Archiv der APA zum Thema „Fußball in Brasilien über einen Zeitraum von 10 Jahren, insgesamt 12 417. Artikel gefunden.

Das Thema „Sport“ wurde jedoch von Hugo Portisch nur nebenbei behandelt, sodass dieses Thema, meiner Meinung nach ein nicht unwesentlicher Teil der Identitätsbildung der Einwohner von Brasilien, nicht in den Vergleich nicht einbezogen werden konnte.

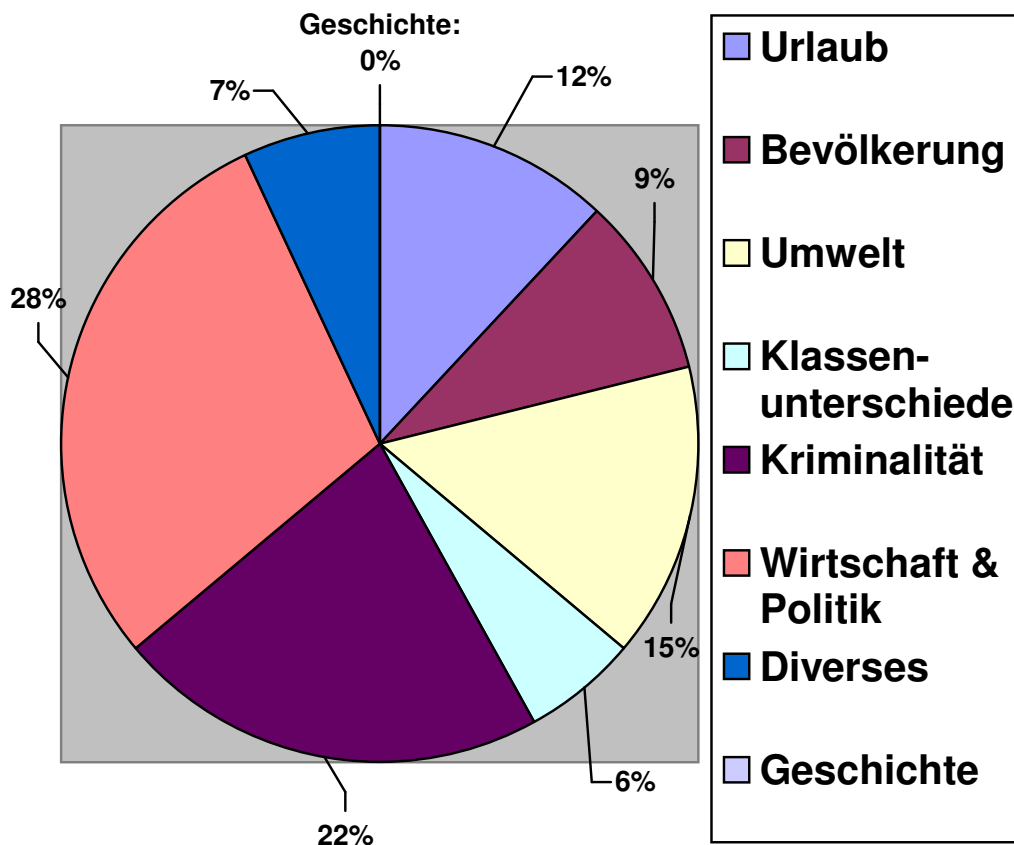
10.3 Das Brasilien Bild der österreichischen Printmedien - Analyse.

Untersucht wurden, wie bereits geschrieben, 100 Artikel aus 13 verschiedenen Printmedien, die im Zeitraum zwischen 1992 und 2002 erschienen sind.

Bei dieser Auswahl wurden lediglich jene Berichtsteile österreichischer Printmedien zur Analyse herangezogen, mit denen ein quantitativer Vergleich zu den Themen von Hugo Portisch durchgeführt werden kann. Jeder Artikel musste eindeutig mindestens einer der vorab definierten Kategorien zuordenbar sein.

Das hier vorliegende Ergebnis soll nun einen Rückschluss auf die Arbeit von Hugo Portisch erlauben, und darauf, ob Portisch Themen behandelt hat, die ganz normal in den Medien behandelt werden. Ob er hat er vielleicht doch seiner Rolle als „Geschichtslehrer der Nation“ auch in diesen Reportagen gerecht werden können. Die Gewichtung der interessierenden Gebiete lassen in gewisser Weise einen Schluss auf die jeweilige Interessenslagen zu.

In dieser Grafik sehen wir nun die Aufteilung der Themengebiete, genauer gesagt der Kategorien, wie und in welcher Anzahl sie in den untersuchten Printmedien vorgekommen sind.



In den vorliegenden Artikeln fanden die Kategorie „Wirtschaft und Politik“ mit 28%, sowie die Kategorie „Kriminalität“ mit 22%, mit gewissem Abstand, die meiste Beachtung.

Den Problemen der Umwelt wurde mit 15 % auch noch eine gewisse Aufmerksamkeit gewidmet, gefolgt von der Kategorie „Urlaub“ mit 12 %.

Die Anzahl der Artikel, die in die Kategorie „Urlaub“ fallen liegen mit 12% im guten Mittelfeld. Das sieht gewissermaßen erstaunlich gering aus, wenn beachtet wird, dass gerade dieses Thema allgemein sehr beliebt ist und sicher einen größeren Lesekreis anspricht.

Artikel, die sich mit den Themen „Bevölkerung und“ oder „Klassenunterschiede“ beschäftigen waren eher rar.

Die Geschichte Brasiliens wurde nicht behandelt. Dies ist insofern bemerkenswert, da die Entwicklung der Wirtschaft und auch die der Politik mit ihrer jeweiligen Geschichte eng verbunden ist. Auch die Behandlung der Interessensgebiete Bevölkerung und Klassenunterschiede sind ohne ihren geschichtlichen Hintergründe in keiner Weise vollständig und daher nicht im ausreichenden Ausmaß behandelt worden. Wenn sich

die Printmedien mit mehr als einer Kategorie beschäftigten, so wurde auch in diesen Artikeln die Geschichte nicht erwähnt. Es wäre sicher für einen großen Teil der Leser von Interesse, über die jeweiligen geschichtlichen Hintergründe etwas zu erfahren.

11. Vergleich der thematischen Inhalte

Im folgenden Kapitel gilt es herauszufinden, wie sich das Brasilien-Bild, das Hugo Portisch uns zeigt, von dem Bild, das wir tagtäglich über die Printmedien (österreich. Tageszeitungen) geliefert bekommen unterscheidet?

Zu Beginn die tabellarische Gegenüberstellung der Häufigkeitsunterschiede der jeweiligen Kategorien (siehe auch Kap. 9.3. und Kap. 10.3.).

KATEGORIE	HUGO PORTISCH	PRINTMEDIEN
Urlaub	11%	12%
Bevölkerung	6%	9%
Umwelt	7%	15%
Klassenunterschiede	18%	6%
Kriminalität	5%	22%
Wirtschaft und Politik	33%	29%
Diverses	17%	7%
Geschichte	3%	0%

Die Gegenüberstellung der Ergebnisse der einzelnen Kategorien von Hugo Portisch und der Printmedien soll nun etwaige Unterschiede oder Gemeinsamkeiten der Berichterstattung aufzeigen.

Um die jeweiligen Ergebnisse auch von einer anderen Seite zu beleuchten, wird das Ergebnis der Umfrage (Kap. 8) dem jeweiligen Ergebnis gegenübergestellt. So soll es dann zum einen möglich sein zu beurteilen, inwieweit und ob Hugo Portisch das gängige Brasilien Bild der Österreicher bedient, bzw. ob die Zeitungen das Brasilienbild bedeutend beeinflussen.

- **Urlaub:**

Alle thematischen Inhalte, die in die Kategorie „Urlaub“ fallen sind gängige und beliebte Themen, wenn über Brasilien gesprochen wird. Von Portisch werden diese Themen in erster Linie aufgrund der unterschiedlichen Naturschönheiten und der für

uns exotischen Kultur aufgegriffen. Die Printmedien legen dagegen die Schwerpunkte Ihrer Berichterstattung in Geschichten über den Karneval in Rio und in das allgemeine Leben und Lebensgefühl der Brasilianer.

Die Kategorie Urlaub fällt im Vergleich (12 % der Artikel und 11% bei den Reportagen von Hugo Portisch) relativ ausgewogen aus. Mit der angegebenen Häufigkeit war diese Kategorie in beiden Untersuchungsfeldern an 4. Stelle der. Im Vergleich mit der von mir durchgeführten Befragung fällt dieses Ergebnis relativ gering aus, vor allem wenn man beachtet, dass dieses Thema allgemein sehr beliebt ist und mit Sicherheit den größten Leserkreis ansprechen würde. Bei der Befragung war die Kategorie Urlaub mit 40% der Nennungen weit abgeschlagen an 1. Stelle. Sämtliche Stereotype, die schnell mit Brasilien assoziiert werden, fallen in diese Kategorie. Das Resultat der Befragung ist deshalb nicht unbedingt verwunderlich. Es fällt daher positiv auf, dass sich weder Hugo Portisch noch die Printmedien allzu ausführlich diesem Thema gewidmet haben.

- Bevölkerung:

Sämtliche in die Kategorie „Bevölkerung“ fallenden Themen wurden sowohl von Portisch (6%) als auch in den Zeitungen (9%) relativ wenig beachtet und behandelt. Alle ethnischen Inhalte und Angelegenheiten fallen in diese Kategorie, wobei man denken könnte, dass gerade diese Themen mehr Beachtung finden würden. Aber auch in der Befragung war der Anteil der Nennungen relativ gering. Lediglich 8% der Nennungen fielen in diese Kategorie. So war diese Kategorie in den Printmedien und bei der Befragung jeweils die fünft häufigste Kategorie, bei Hugo Portisch reichte es hingegen gerade für den sechsten Platz.

- Umwelt

Mit den massiven Umweltproblemen, mit denen Brasilien zu kämpfen hat, haben sich rund 15 % der Artikel beschäftigt. Das entspricht ziemlich genau dem Ergebnis, das bei der Befragung heraus gekommen ist. Im Vergleich zu den Arbeiten von Hugo Portisch, ist der Prozentsatz fast doppelt so groß. Lediglich 7% der Inhalte von Portisch befassen sich mit dieser Kategorie. Die Umweltproblematik war und ist jetzt noch immer ein Interessensgebiet, das sowohl Portisch, allerdings erst in seiner TV Reportage, als auch die Printmedien beschäftigt. Von beiden Seiten wird auf die Gefahr der Folgen der Rodung des Regenwaldes und den damit verbundenen

Veränderung des Klimahaushalts sowie die zwangsläufigen daraus resultierenden negativen Auswirkungen auf die gesamte Welt hingewiesen. Diese Problematik wurde in Hugo Portischs gar nicht angesprochen. Das liegt mit Sicherheit daran, dass zu dem Zeitpunkt, als Portisch das Buch „So sah ich...“ schrieb, das Bewusstsein für Umweltschutz noch nicht so entwickelt war. Die Umweltschutzorganisation Greenpeace, die sich sehr stark gegen die Abholzung des Regenwaldes einsetzt, wurde z.B. erst im Jahr 1971 gegründet.

- Klassenunterschiede

Die Themen der Kategorie „Klassenunterschiede“ haben bei Hugo Portisch mit 18% die zweit meisten Nennungen. Dies ist geringfügig mehr als die abgegebenen Nennungen bei der Befragung. Hier landete die Kategorie mit 16% ebenfalls an zweiter Stelle. Lediglich 6% der Artikel beschäftigten sich mit dieser Kategorie, was sich in der vorletzten Stelle im Ranking widerspiegelt.

Hugo Portisch hat sich diesem Thema sehr ausführlich gewidmet. Dieses Thema scheint ihn auch persönlich sehr berührt zu haben, was nicht zuletzt daran zu erkennen war, wie er sich diesem Thema angenähert hat. Besonders den eklatanten Unterschied zwischen den Armen und den Reichen nimmt Portisch gerne zum Thema seiner Arbeit. Im Gegensatz dazu beschäftigten sich die Printmedien erstaunlich selten mit den sozialen Unterschieden.

- Kriminalität

Wenn die Kategorie „Kriminalität“ behandelt wird, so sind es in der Regel Berichte, die im Zusammenhang mit mehr oder weniger - wenn auch tragischen - kleineren Kriminalfällen stehen. Sowohl bei Hugo Portisch als auch in der Umfrage liegt der Anteil an kriminalistischen Themen bei lediglich 5%. Im Gegensatz dazu sind es 22% aller Artikel, die in die Kategorie „Kriminalität“ fallen. Schießereien sind für Journalisten oft ein dankbares Thema, was sich an der Häufigkeit der Themenbehandlung zeigt, denn die Kategorie „Kriminalität“ ist in den Printmedien nach den Wirtschaftsthemen die zweitstärkste Gruppe.

- Wirtschaft und Politik

Mit den weitaus meisten Nennungen steht bei Hugo Portisch die Kategorie „Wirtschaft und Politik“ an 1. Stelle. Auch bei den untersuchten Artikeln fand diese Kategorie mit 29%, die meiste Beachtung. Die starke Präsenz dieser Kategorie ist, in Anbetracht des Ergebnisses der Befragung, in der Themen dieser Kategorie nur von 4% der Befragten genannt wurden, doch ein wenig überraschend.

Für den „Normalbürger“ ist dieses Thema wohl nicht so interessant, aber global gesehen sind es ebendiese Themen, die auch indirekt für uns sehr interessant und wichtig sind. Wirtschaft und Politik sind sowohl für Portisch als auch für die Printmedien Themen, die ausführlich behandelt und oft kommentiert wurden. Wirtschaftsfachleute und anerkannte Kenner der Politik kamen mit ihren Kommentaren oft zu Wort. Bei Portisch auch in den wiedergegebenen Gesprächen mit verantwortlichen Personen in Brasilien.

- Diverses:

Die Kategorie „Diverses“ ist vielleicht am wenigsten greifbar. In diese Kategorie fallen Themen wie z.B.: Fußball, Schönheitswahn, oder die Landessprache Brasiliens, Portugiesisch. Neben der Kategorie „Urlaub“ ist sie die vielleicht „populärste“, da sie Themen beinhaltet die nicht unbedingt als besonders anspruchsvoll angesehen werden können. Viel mehr verwunderlich ist dann aber die Tatsache, dass es diese Kategorie mit 17% bei Hugo Portisch auf den 3. Platz gebracht hat, zumal bei Portisch eher wissenschaftlichere und anspruchsvollere Themen in seiner Berichterstattung erwarten werden. Bei der Umfrage waren 10% der Nennungen der Kategorie „Diverses“ zuzuordnen, wobei in den Printmedien nur 7% der Artikel solche Themen in der Berichterstattung behandelten.

- Geschichte

Die Kategorie „Geschichte“ wird sofort als die für Hugo Portisch affinste gehalten. Das Stigma des „Geschichtslehrers der Nation“ hat er spätestens Anfang der achtziger Jahre bekommen, als er mit der TV-Reihe Österreich II regelmäßig zu Gast in österreichischen Wohnzimmern war. Umso erstaunlicher scheint nun der Fakt zu sein, das diese Kategorie auf dem letzten Platz mit lediglich 3% der von Hugo Portisch behandelten Themen landet. Historische Fakten werden von Portisch in seinen Arbeiten zumeist dann gegeben, wenn er die Geschichte in Zusammenhang mit wirtschaftlichen und politischen Themen aufgreift um Zusammenhänge zu schaffen

und Erklärungen zu geben. Nicht viel besser sieht es aber auch bei den Printmedien aus. Hier gibt es nicht einen Artikel, der historische Themen behandelt. Diese Interessenslage spiegelt sich dann auch in der Befragung wieder. Nur 2% der Nennungen fielen auf historische Themen.

12. Portischs Brasilien in den Printmedien

Nach Rezensionen über Hugo Portischs Aufsatz in „So sah ich ...“ wurde nicht recherchiert. Die TV-Dokumentation „Brasilien – Vom Urwald in den Weltraum“ hat jedoch ein großes Medieninteresse erweckt, und so wurden zahlreiche Rezensionen über diese Reportage verfasst. Die Berichterstattung der Zeitungen und Zeitschriften reichte von kurzen Erwähnungen und Ankündigungen der Sendetermine mit knapper Inhaltsbeschreibungen bis hin zu ausführlichen Berichten und Kritiken.

Der Großteil der Artikel begrenzte sich auf kurze bis ausführliche Beschreibungen und Inhaltsangaben der betreffenden Dokumentationen. Vereinzelt auch nähere Beleuchtung inhaltlicher Teilsequenzen. Ausnahmslos wurden in diesen Artikeln die Arbeiten von Portisch und seinem Team gelobt und dem Leser empfohlen, sich die Berichte über Brasilien anzusehen.

Zwei Zeitschriften brachten ausführliche Interviews mit Portisch der über seine Arbeiten sprach. Dabei berichtete Portisch ausführlich über gute Zusammenarbeit des Teams, über die technischen, örtlichen Gegebenheiten, die Unterstützung der örtlichen öffentlichen Stellen und der Bevölkerung und über manche Schwierigkeiten und Anstrengungen während der Arbeiten. Inhalte wurden bei diesen Interviews nicht aufgegriffen.

Einige Zeitungen unterstellten die Dokumentationen von Portisch einer kritischeren Analyse.

12.1. Überblick der Rezensionen über Hugo Portischs TV-Zweiteiler

Hugo Portisch „der große alte Mann der Reportage“⁸⁹ wurde im Rahmen der Vor-Berichterstattung zu seinem „TV-Ereignis“ mit viel Lob und Vorschusslorbeeren bedacht, welche nach der Ausstrahlung teilweise wieder relativiert wurden.

Einer 1997 veröffentlichten Umfrage nach wird Hugo Portisch als einer der „Top-Fernsehstars“ für das nächste Jahrtausend gehandelt. Nahezu 75 % der Befragten gaben zu Protokoll, in Zukunft mehr von Hugo Portisch im TV sehen zu wollen. Die Portisch-Begeisterung zieht sich quer durch alle Alters- und sozialen Schichten. Seine absoluten Spitzenwerte erzielt er freilich bei der Berufselite (Selbständige, Freiberufler, leitende Angestellte) mit 89 %.⁹⁰

⁸⁹ Der Standard" vom 6.11.1997 Seite: 13

⁹⁰ "tvmedia" 49/99 vom 4.12.1999 Seite 12

In einigen Artikeln wurden, im Rahmen der Vorberichterstattung zum TV-Event *„Schöne Bilder und die gewohnt grundgescheiten Analysen und Reporterfragen“*⁹¹ von Hugo Portisch hervorgehoben. Auch auf die Produktionsumstände ist man eingegangen, um auf den Umfang dieser TV-Sendung aufmerksam zu machen: *„Neun Wochen lang hat Portisch mit seinem Team in Südamerika gedreht und dabei in mühsamer Kleinarbeit mehr als hundert Stunden Filmmaterial zusammengefangen.“*⁹²

In „Die Presse“ wurde gleich auf den Punkt gebracht, mit welcher Erwartungshaltung sich der Rezipient auf diese TV-Reportage einlässt: *„Mit Respekt bezeichnen viele Österreicher Hugo Portisch als Geschichtslehrer der Nation (...) Er kann komplizierte Sachverhalte einfach und für alle Seher spannend präsentieren.“*⁹³ Warum er als „Geschichtslehrer der Nation“ tituiert wird, und welche Legitimation er sich damit erarbeitet hat, wird in einer anderen Rezension offenbart. *„Von Portisch, der uns die eigene Geschichte auf eine einzigartige Weise nahegebracht hat, lässt man sich gern die Welt erklären.“*⁹⁴

Dass Hugo Portisch seine Reportage nicht reißerisch angelegt hat, und er Themen abseits der gängigen Klischees bearbeitet hat, wird stets beteuert. Dies kann anhand der Analyse durchaus belegt werden (Siehe Kap.11).

*„Brandrodungen des Regenwaldes, wild schießende Polizisten, umherstreifende Landlose und eine machtbesessene Oligarchie - dieses Bild wird laut Portisch via Medien tagtäglich von Brasilien gezeigt. Daneben existiere aber noch ein ganz anderer Staat, eine aufstrebende Wirtschaftsmacht auf dem Sprung zum "Global Player", eine Gegend voll atemberaubender Naturschönheiten, eingebettet in 4 Mill. km tropischen Regenwaldes.“*⁹⁵

Der Grundton der Rezension, die im Vorfeld der Ausstrahlung geschrieben wurden ist jedoch mehr als wohlwollend. Fast schon möchte man glauben, keiner der Kritiker würde sich trauen, ein anderes Urteil über diese Reportage abzugeben. Die Journalisten überschlugen sich in der Berichterstattung beinahe mit Lobeshymnen über diese TV-Reportage und natürlich ganz besonders auch mit der Erhöhung der Person Hugo Portisch.

*„Hugo Portisch fesselte mit dem Brasilien-Report 1,6 Millionen Österreicher, die seinem neuen Werk die Traumnote 4.6 (von 5.0 möglichen Punkten) zu Füßen legten.“*⁹⁶ Der 1.

⁹¹ „Kurier“ vom 6.11.1997 Seite: 31

⁹² „Kurier“ vom 6.11.1997 Seite: 31

⁹³ „Die Presse“ vom 23.3.2000 Seite 27

⁹⁴ „Oberösterreichische Nachrichten“ vom 14.11.1997, Ressort: Kultur_&_Medien Weltkunde

⁹⁵ „Wiener Zeitung“ vom 6.11.1997 Seite: 16

⁹⁶ „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ Nr. 268 vom 15.11.1997, Seite 47

Teil lief im Hauptabendprogramm und erzielt tatsächlich phänomenale Quoten. Beim 2. Teil war die Gesamtzuschauerzahl geringer, aber diese Folg lief auch erst im Abendprogramm.

Es gibt aber durchaus Stimmen, die die Reportage von Hugo Portisch ein wenig kritischer beschreiben. Man schreibt über den Geschichtslehrer: *„Mit TV-Exkursionen nach Brasilien und Madagaskar hat er sich auch im Zweifach Geographie bewährt. Und nun sitzt die Schulklasse Österreich vor den "Schauplätzen der Zukunft" - und freut sich, dass Hugo Portisch auch für den Biologieunterricht einspringt, "suppliert", wie es in unseren Gymnasien noch immer so schön heißt. Freilich: Man merkt, dass es nicht sein ureigenes Fach ist, dass er diesen Lehrstoff aus zweiter Hand übernommen hat.“*⁹⁷

Eine Rezension bescheinigt darüber hinaus dem 2. Teil einen besonderen Tiefgang, da Portisch die wichtigsten Themen noch einmal aufwirft und einer intensiviert die Betrachtung unterzieht.⁹⁸ Diese Aussage ist unter Umständen zu hinterfragen, da durchaus auch davon gesprochen werden könnte, dass nicht genügend Material für den 2. Teil vorhanden war, und so das Redaktionsteam von Hugo Portisch auf bereits verwertetes Material und abgehandelte Themen zurückgreifen musste.

Der 2. Teil von Hugo Portischs Brasiliendokumentation bekam zwar stellenweise gute Kritiken (*„Publikumserfolg für Portischs Brasilienreise (...) wobei 627.000 Menschen auf dem zweiten Teil seiner faszinierenden Entdeckungsreise begleiteten.“*⁹⁹), doch häuften sich immer mehr negative Rezensionen.

*„Portischs Team hatte sich für die zweite TV-Stunde ("Ewig jung und niemals krank") wohl auch ein bisschen zu viel vorgenommen. Verwirrend wurde es etwa beim Thema "Altern", wo die Ansätze über die Telomerase, die Forschungen über den Zusammenhang zwischen karger Kost und Lebensdauer und wohlbekannte "Wellness"-Tipps ("Schonkost statt Schweinsbraten!") ziemlich verschwammen. Und dass es "möglich sein wird, Krankheiten durch Veränderung der Gene zu heilen", ist nach den spektakulären Pannen der Gentherapie ein recht blauäugiges Statement. Wahrscheinlich benötigt das Medium Fernsehen geradezu zu solchen sloganhaften Übersimplifizierungen.“*¹⁰⁰

Besonders auffällig ist jedoch die starke Kritik, die Hugo Portisch seitens der „Salzburger Nachrichten“ entgegen gebracht wurde. Einen Grund, warum gerade diese Zeitung auffallend negativ über diese Reportage berichtet hat, konnte nicht gefunden werden.

⁹⁷ „Die Presse“ vom 23.3.2000 Seite 27

⁹⁸ „Kurier“ vom 10.12.1997 Seite 31

⁹⁹ „Wiener Zeitung“ vom 12.12.1997 Seite 16

¹⁰⁰ „Die Presse“ vom 23.3.2000 Seite 27

So finden die „Salzburger Nachrichten“ noch härtere Worte. Zum 2. Teil seiner Dokumentation wird Hugo Portisch *„brasilianische Restlverwertung“* vorgeworfen, wobei die positiven Aspekte die Negativen eindeutig überwiegen.¹⁰¹ In einem anderen Artikel der „Salzburger Nachrichten“ wurde fehlende Tiefe in der Recherche und Aufbereitung der Inhalte bemängelt:

„Doch den Ursachen dieser Phänomene forschte Portisch nicht weiter nach. Dafür musste der knappe Hinweis genügen, dass Brasiliens Oligarchie nicht bereit sei, von ihren zum Teil noch aus der Sklavenzeit stammenden Privilegien etwas abzutreten. Weshalb Brasilien schon so lange als das "Land der Zukunft" gilt, weshalb dieses Land trotz schier unerschöpflicher Ressourcen seine inneren Entwicklungsblockaden bisher nicht hat überwinden können, das erfuhren wir leider nicht“¹⁰²

Das als besonders interessant gelobte, und beinahe als Sensation angekündigte Interview mit dem Brasilianischen Präsidenten Cardoso geriet zumindest in zwei Rezensionen ins Kreuzfeuer. Die „Salzburger Nachrichten“ meinten, Cardoso höre nicht auf, die Regierungsarbeit in einem positiven Licht darzustellen. Probleme wurden zwar angesprochen, aber deren Ursachen, Hintergründe und historischen Wurzeln blieben gänzlich unbenannt. Diesbezügliche erläuternde Zahlen blieb Portisch schuldig.¹⁰³ Ebendieses Interview mit dem Präsidenten wurde auch von „Die Presse“ bemängelt, und einige andere Schwächen werden gleich im Anschluss konstatiert:

„Hugo Portisch der sich dezent im Hintergrund hielt, gestaltete locker-großzügig, teils etwas oberflächlich und zugleich langatmig (Anm.: Das Interview mit Präsident Cardoso). Die Aussagen von Präsident Cardoso etwa, dass der Raubbau an Edelhölzern rein technisch nicht kontrolliert werden könne, blieb unkommentiert. In der Realität hängt freilich viel von der ausgeprägten Korruption der Politiker ab. Dass 90 Prozent der Bevölkerung katholisch sind, ist überholt. Auch den angeblich so starken kulturellen Bezug zu Europa dürfte der Brasilien-Reisende nur schwer nachvollziehen können. Dafür wird er erstaunt feststellen, dass es in dem Riesenland so gut wie keine Eisenbahn gibt, was Portisch auch nicht erwähnte. Die Eingangsmelodie klang übrigens eher peruanisch - aber wir wollen uns nicht mit Details aufhalten.“¹⁰⁴

Nach der Ausstrahlung des 2. Teils der Dokumentation, ging auch „Der Standard“ relativ hart mit Hugo Portisch ins Gericht: *„Man kann Portisch nicht vorwerfen, dass er nicht*

¹⁰¹ „Salzburger Nachrichten“ vom 12.12.1997 Seite 31

¹⁰² „Salzburger Nachrichten“ vom 14.11.1997 Seite 31

¹⁰³ „Salzburger Nachrichten“ vom 10.12.1997 Seite: 27

¹⁰⁴ Die Presse“ vom 14.11.1997, Seite: 30

*versucht hätte, Brasilien umfassend zu repräsentieren: Alles ist da,..... Fehlt nur: Analyse, Tiefenschärfe, Geschichte. Sonst nichts.*¹⁰⁵

Die „Salzburger Nachrichten“ haben zwei Tage nach der Ausstrahlung der 2. Folge zu einem Rundumschlag ausgeholt. Unter der Überschrift „Dritte Welt in bunten Bildern“ ist dies die härteste Kritik in Bezug auf Hugo Portischs TV-Reportagen.

*"(...) Hugo Portisch versteht sich als Volksbildner, sagt er. Wovon er noch überzeugt ist: "Brasilien ist ein Land der Zukunft." Höchste Zeit also, um Österreichs Fernsehgemeinde im Auftrag des ORF über dieses 160 Millionen Einwohner zählende Land zu informieren. Portisch zeigt aber lediglich Schulfernsehen, eine Art "Sendung mit der Maus" für Erwachsene. 90 Minuten lang. (...) Wenn sie (Anm.: die Bewohner einer Armensiedlung) den Mund aufmachen, findet es keiner der Mühe wert, zu übersetzen was sie sagen. Keiner wird gefragt, keiner wird angehört. Das heißt, fast keiner: Brasiliens Präsident Fernando Henrique Cardoso darf etwas erzählen. Es ist ein kurzer Text über ein aufstrebendes Land. Portisch stellt keine Zwischenfragen. (...) Hugo Portischs Film gewinnt immer dann an Dichte, wenn er zeitdokumentarische Züge annimmt, wenn es um die Aufarbeitung von historischem Material geht. Und so lassen Aufnahmen von aufständischen Landlosen, Bilder vom Begräbnis brasilianischer Straßenkinder, das zum machtvollen Demonstrationzug gegen eine brutale Exekutive wird, auch erahnen, wie eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Brasilien hätte aussehen können. Leider bleibt es bei Andeutungen, der Rest sind bunte Bilder, zusammengesammelt von einem reizüberfluteten Touristen.*¹⁰⁶

¹⁰⁵Der Standard" vom 12.11.1997 Seite 17

¹⁰⁶„Salzburger Nachrichten“ vom 12.11.1997 Seite 31

12.2. Anmerkungen

Die Reiseberichtserstattungen „So sah Ich“ Reihe wurde vom „Kurier“ finanziert.¹⁰⁷

Hugo Portisch und seine ORF-Dokumentationen wurden in den Printmedien größtenteils sehr positiv bewertet und dem Publikum zur Ansicht empfohlen. Insbesondere wurde seine Fähigkeit aufgezeigt, komplizierte Sachverhalte einfach und gut verständlich und trotzdem interessenerweckend dem Publikum zu präsentieren.

Die „Salzburger Nachrichten“ sind das einzige Printmedium, das mit seinen Kritiken den Arbeiten von Hugo Portisch eher skeptisch gegenüber steht.

In einem im „Kurier“ und in den „Salzburger Nachrichten“ veröffentlichten Leserbrief, wurde Portisch vorgeworfen, dass Hintergründe und Ursachen sozialer Ungerechtigkeit nicht im notwendigen Ausmaß behandelte, was zu einem verfälschten, zu positiven Bild über Brasilien führt.

Vereinzelt wurde Portisch Oberflächlichkeit und Langatmigkeit vorgeworfen und auch angemerkt, dass er auf negative Aspekte und soziale Probleme zu wenig eingegangen ist und daher ein leicht zu positiv gefärbte Ergebnis präsentierte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl die negativen als auch die positiven Rezensionen durchaus Berechtigung haben. Für den „normalen“ Fernsehzuschauer waren diese beiden TV-Reportagen gut gemachte und informative Sendungen. Ein Zuseher, der sich eine Reportage in der Machart von „Österreich I“ erwartet hat, könnte unter Umständen von diesem Zweiteiler enttäuscht werden. Die gut recherchierten, in die Tiefe gehenden Inhalte fehlen ebenso, wie die kritische Hintergrundberichte zu heiklen Themen. Optisch spektakuläre Bilder und positive Ereignisse liegen in Vordergrund, wobei negative Aspekte nicht aufgezeigt werden.

„Das ist eben Brasilien, wie Hugo Portisch es sieht - und nebenbei spannende Unterhaltung“¹⁰⁸

¹⁰⁷ Siehe Kapitel 13. Interview mit Hugo Portisch

¹⁰⁸ „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ Nr. 291 vom 12.12.1997

13. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird der Frage nach dem Grund des Erfolges von Hugo Portisch nachgegangen, den er mit seinen Reiseberichten über Brasilien erzielte. Bei dieser Arbeit erfolgte die Einbeziehung all seiner entsprechenden Publikationen, die er im Anschluss an seine Reisen nach seinen persönlichen Eindrücken niederschrieb und in einer Dokumentation des ORF einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellte.

Seine Arbeit wird thematisch in direkten Vergleich mit Publikationen aus österreichischen Printmedien und mit dem Ergebnis einer Umfrage zum Thema „Brasilien“ gestellt.

Zum Erhalt des Ergebnisses wurde folgende Arbeitsschritten gesetzt:

- Eingehende Befassung mit den Methoden und Einsatz von Werkzeugen die zur Datenermittlung, Festlegung und Definition von Begriffsbestimmung und Inhaltsdefinition und Ergebnisbeurteilung erforderlich sind.
- Exkurs in die Geschichte, Geographie, Kultur, Wirtschaft und zu den allgemeinen Lebensbedingungen in Brasilien.
- E-Mail Umfrage zur Erfassung von allgemein bekannten Kenntnissen über Brasilien als Grundlage für die Kategorienbildung..
- Inhaltsanalyse von Texten und Filmen, inklusive Kategorienbildung Auswertung, tabellarische Auflistung und verbale Ergebnisbeschreibung.
- Filmsequenzanalyse zu Veranschaulichung der von Portisch bevorzugten Themen.
- Kategorienvergleich der von Hugo Portisch und den Printmedien behandelten Themen.
- Analyse der Rezension über Portischs Arbeit in den Tages- und Wochenzeitungen.
- Biographie und Interview mit Hugo Portisch über den beruflichen Werdegang, Entwicklung und Durchführung von Reiseberichten, sowie die damit verbundenen Schwierigkeiten und Erfolge.

Portisch erarbeitete sich in Laufe der Zeit auf nationaler und internationaler Ebene einen so guten Name, dass ihm beinahe alle Türen offen standen. Er konnte mit nahezu jeder Persönlichkeit Gespräche führen, unter anderem auch mit dem Präsidenten von Brasilien, Fernando Cardoso. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass

Portisch bei seinen Brasilien- Reportagen auf selbst erarbeitete Erfahrungen und bei seinen Filmdokumentationen auf ein erfolgreiches Team zurückgreifen konnte.

Trotz einiger Kritiken ist es definitiv nicht berechtigt zu behaupten, Hugo Portisch hätte keine fundierten Recherchen betrieben. Portisch hat, wie von Hannes Haas angeführt¹⁰⁹, sämtliche journalistischen Vorgehensweisen angewandt, die sich an wissenschaftliche Methoden anlehnen: Recherche am Ort des Geschehens, Recherche in Archiven, sowie Gespräche mit Betroffenen.

Ebenso hat Haas postuliert, dass „Der Wille zur Veränderung“ die Arbeit eines Reporters bestimmen sollte.¹¹⁰ Dies kann den Arbeiten von Portisch nicht abgesprochen werden. Hugo Portisch nimmt sich auch Themen an, die sozial schwache Menschen betreffen. Er tut dies jedoch ohne Effekthascherei, sehr wohl aber mit einem gewissen Feingefühl, das die Probleme dieser Menschen erkennen lässt.

Einzig der nächste Schritt, der Schritt in die Tiefe der Materie, sowie eine etwas kritischere Haltung gegenüber gewissen Themen fehlt. Bei näherer Betrachtung der Reportagen bekommt der Rezipient fallweise den Eindruck, dass die abgegebenen Kommentare eine subjektive Ergebnisauslegung von Hugo Portisch widerspiegeln, was aber nicht unbedingt negativ zu werten ist, zumal diese Freiheit einem Reporter eingeräumt wird, da eine Reportage durchaus auch unterhaltsam sein soll.

Hannes Haas warnte vor der Gefahr, dass sich *„Wichtigmacher so sehr ins Zentrum eines Artikels stellen, das für den eigentlichen Bericht kaum noch Platz bleibt“*.¹¹¹ Dies hat Hugo Portisch nicht getan. Er hat es geschafft, seine Arbeit so zu gestalten, dass seine Person nicht zu stark ins Rampenlicht tritt, man in ihr aber dennoch die klare Handschrift von Hugo Portisch erkennen kann. Hier gilt es zu bemerken, dass zahlreiche Leser und Zuseher gerade wegen Hugo Portisch diese Reportagen rezipiert haben.

Bei den Rezipienten kamen die beiden Sendungen, wie es die Quoten belegen, und auch seine Brasilien - Reportage aus dem Buch „So sah ich ...“ sehr gut an. Das Echo in den Medien war aber sehr unterschiedlich. Hugo Portisch dürfte sein Ziel dennoch erreicht haben: Er hat einer breiten Masse ein Land und die damit verbundenen Aspekte und Probleme näher gebracht.

¹⁰⁹ Vgl. Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.248

¹¹⁰ Vgl. Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.250

¹¹¹ Vgl. Haas, Hannes: Empirischer Journalismus, S.235

Zwar hat er dies in einer unterhaltsamen und leicht verdaulichen Art und Weise gemacht, sodass der „Normalbürger“ nicht überfordert wird, aber am Ende hatte man als Rezipient das Gefühl mehr zu wissen als zuvor. Dies war jedoch einigen Kritikern zu wenig. Sie erwarteten sich tiefschürfende Fakten und Analysen der Gegebenheiten in Brasilien, womöglich eine Arbeit im Sinne von „Österreich I“.

Was die Auswahl und Gewichtung der behandelten Themen angeht, so hat sich Hugo Portisch nicht unbedingt, wie vielleicht erwartet, an geschichtliche und komplizierte Themen herangewagt. Einen großen Teil seiner Reportagen hat er zwar wirtschaftlichen und politischen Themen gewidmet, aber da ist da in der Quantität gleichauf mit den Artikeln in den Printmedien.

Wenn man nun der Arbeit von Hugo Portisch das Ergebnis der Befragung gegenüberstellt, so lässt sich eindeutig sagen, dass seine Themen und deren Gewichtung nicht dem gängigen Bild über Brasilien entspricht. Die Gewichtung der Themen ist in diesem Fall komplett konträr. Während bei Portisch Themen wie Wirtschaft und Politik dominieren, so wurden bei der Umfrage Großteils Themen der Kategorie „Urlaub“ genannt. Es sind eben Schlagworte wie „Copacabana“, „Karneval in Rio“ oder die schönen Frauen an den Stränden, die einem am ehesten in den Sinn kommen, wenn über Brasilien gesprochen wird. Solche Themen haben bei Hugo Portisch nicht den größten Stellenwert. Die gängigen Klischees werden demnach von Hugo Portisch nur am Rande behandelt.

Abschließend gilt es zu sagen dass Hugo Portisch, trotz entgegen aller Unkenrufe und negativer Kritiken seitens der Medien zwei durchaus interessante, spannende und informative Reportagen gemacht hat, die es geschafft haben beim Rezipienten Lust auf dieses Land zu machen. Nicht eindeutig ist jedoch die Antwort auf die Frage, ob ich trotz oder gerade wegen diesen Reportagen eine Reise nach Brasilien unternommen habe.

14. Interview mit Hugo Portisch

Martin Pusch: Herr Portisch, wie sind sie zum Journalismus gekommen? War Ihr Vater bei der Berufswahl Vater Vorbild?

Hugo Portisch: Zum Journalismus bin ich eher durch eine Zwangslage gekommen. Ich musste mir mein Studium selber finanzieren, und nahm so, für die Dauer von einem Jahr einen Job in der Wiener Redaktion der „St. Pöltener Zeitung“ in der Beatrixgasse im 3. Wiener Gemeindebezirk an. Danach ging ich zur Wiener Zeitung. Etwas zur gleichen Zeit begann auch Hans Dichand bei der Wiener Zeitung. Wir waren sozusagen „Eleven im 1. Jahr“. Jahre später holte mich Hans Dichand für den Neuen Kurier von New York nach Wien zurück.

Stimmt die Geschichte mit dem Telegramm, das Hans Dichand an Sie geschickt haben soll?

Ja. Ich war bei einer Besprechung im Waldorf Astoria in New York, als von einem Butler ein Telegramm von Hans Dichand überbracht wurde. Der Inhalt war: "Bin soeben Chefredakteur des Kurier geworden. Brauche Dich an Bord. Komme so rasch wie möglich. Auch die Türken fanden es wert, von weit her zu kommen, um Wien zu erobern!" Ich antwortete: "Bin Türke. Komme! Dein Hugo!"

Wie entstand die Idee der „So sah ich....“ Reihe? Wer war an der Entstehung des Konzepts beteiligt?

„So sah ich...“ entstand eigentlich ganz spontan. Ich wollte nach einer langen und anstrengenden Zeit als Chefredakteur, mit einem 20 Stunden Tag, ein wenig Abstand gewinnen, und beschloss, eine Reise in die Sowjetunion zu machen, um einen Bericht von der Politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation dieses Landes machen. Bei der Redaktionssitzung fing dann die Suche nach einem geeigneten Namen an. Es fiel dann der Name „So sah Ich.....“. Der Titel wurde zuerst ein wenig skeptisch aufgenommen, doch letztendlich für passend befunden, da so jedem Kritiker gleich der Wind aus den Segeln genommen wird. Es ist ja, dem Titel nach zu schließen, ein Subjektiver Bericht. Würde nun jemand kommen und sagen, dass er etwas anders gesehen, erlebt oder empfunden hätte, so verweist man ihn auf den Titel, der ja schlicht und ergreifend „So sah ICH...“ heißt. Diese Reisen unternahm ich da ich mich immer schon um das Geschehen in der Welt gekümmert habe, und weil ich Erfahrungen sammeln wollte. Wer sich mit den Problemen der Welt beschäftigt, der sollte sie auch persönlich sehen.“

Welche persönlichen Interessen gab es für Sie dieses Projekt umzusetzen? Was waren die Beweggründe für die Reiseberichte. Was wollten sie dem Zuschauer näher bringen?

Das was ich weiß und das was ich kenne, wollte ich für ein breites Publikum aufbereiten.

Gab es für Sie Vorbilder in der Reiseberichterstattung?

Nein, weil so etwas zu dieser Zeit, meinem Wissen nach, nicht gemacht wurde. Diese Reisen waren für mich politische, wirtschaftliche, soziologische und auch kulturelle Erkundungsfahrten.

Wie finanziert sich ein Projekt dieser Größenordnung?

Die „So sah Ich“ Reihe wurde vom „Kurier“ finanziert.

Wie sah die redaktionelle Vorarbeit aus? Wie wurden die Themen ausgewählt, wie wurden Kontakte vor Ort hergestellt?

Vor Reiseantritt haben wir immer versucht so viele Kontakte wie möglich zu knüpfen. Beste Ansprechpartner waren Diplomaten und Handelsdelegierte aus Österreich in den Ländern in die die Reise ging.

Wie sah die Umsetzung der Inhalte vor Ort aus? Konnte alles umgesetzt werden?

Nein, es ist definitiv nicht alles umsetzbar, was bei der redaktionellen Vorarbeit recherchiert wurde, da es zum Teil an der Umsetzung scheitert, oder sich vor Ort neue Horizonte, Aspekte und Sichtweisen eröffnen, und so das Konzept ab hoc umgearbeitet werden muss. Improvisation war fast immer notwendig und unabdingbar.

Mit welchen Problemen mussten Sie sonst noch fertig werden?

Sprachbarrieren wurden stets mit Hilfe guter Dolmetscher überbrückt. Am besten war meistens die Arbeit mit alt eingeführten Dolmetschern die über gute Kontakte verfügen, und so selber im Stande waren Türen zu öffnen!

Wie wichtig ist für Sie die Inszenierung der eigenen Person, um verschiedene Ziele zu erreichen?

Eine gewisse Inszenierung ist wichtig, um sich und seine Vorhaben gut verkaufen zu können.

War Ihnen schon vor Reisebeginn klar, wie das Endprodukt aussehen soll?

Es wurde zwar im Vorhinein besprochen wie das Endprodukt aussehen sollte, doch es war immer wieder der Fall, das statt, wie zum Beispiel bei „Brasilien“ einer geplanten Folge zwei wurden.

Waren „Einheimische“ an den Dreharbeiten beteiligt?

Es wurde zwar im Vorhinein besprochen wie das Endprodukt aussehen sollte, doch es war immer wieder der Fall, das statt, wie zum Beispiel bei „Brasilien“ einer geplanten Folge zwei wurden.

Einheimisch waren beteiligt. Als Dolmetscher oder Organisatoren. In Brasilien z.B. war ein hervorragender Dolmetscher engagiert. Er organisierte im Voraus Drehgenehmigungen und scoutete alle Drehorte im Vorhinein!

Wie sieht die Nachbereitung des auf den Reisen gedrehten Materials aus?

Ich sichte das gesamte Material selber. Weiters mache ich bei jeder Produktion die Gestaltung, die Bildregie und auch den Text! 1Minute Endmaterial beanspruchte 1h, um Bild/Text Scheren zu vermeiden.

Wie schafft man es die Waage zw. Popularität und Wissenschaftlichkeit zu halten. Wie sieht ihr professioneller Anspruch aus?

Ich bin ein Perfektionist. Ich stelle hohe Ansprüche an meine Mitarbeiter, schone mich jedoch selber auch nicht.“ Jeder Wackler in der Kamera wurde kritisiert und, wenn möglich bereinigt.

Sehen sie sich als Weltbürger??

Ja, ich sehe mich als Weltbürger. Jedes Volk hat liebenswerte Eigenschaften!

Wie wichtig sind ihnen Auszeichnungen, von denen sie ja eine sehr große Zahl bekommen haben.

Persönliche Auszeichnungen, wie Orden oder Ehren Professuren habe ich stets abgelehnt, bis auf den vom steirischen Landeshauptmann Krainer verliehen Orden um die Verdienste des Landes Steiermark. Auszeichnungen, die für die geleistete Arbeit und den Beruf verliehen werden habe ich angenommen, da dies eine Auszeichnung für die Arbeit ist, und so eine Auszeichnung für einen selbst und sein Werk. Eine Goldene Kamera ist nicht unbedingt eine Behinderung, wenn man ein neues Konzept für eine Dokumentation vorstellen will.

Herr Portisch. Vielen Dank für das Gespräch.

15. Anhang – Literaturverzeichnis

15.1. Publikationen von Hugo Portisch (Auszug)

- 1964: „So sah ich die Sowjetunion, Afrika und Südamerika“ Wien – München
- 1965: „So sah ich China“, Wien – München; übersetzt ins Englische, Französische und Spanische – erschienen im deutschen, angloamerikanischen und spanischen Sprachraum, in Japan, Indien und USA;
- 1967: „So sah ich Sibirien“, Wien – Gütersloh, Donauland und Bertelsmann Buchring; übersetzt ins Englische und Spanische zusätzlich in Rororo – Taschenbuchausgabe;
- 1970: „Friede durch Angst“, Wien – München – Zürich; übersetzt ins Französische und Spanische;
- 1973: „Die deutsche Konfrontation“, Wien;
- 1980: „Augenzeuge des Weltgeschehens“, Wien;
- 1981: „Kap der letzten Hoffnung“, Wien;
- 1982: „Pilzesuchen ein Vergügen“, Mitautor Gertraude Portisch, Wien;
- 1985: „Österreich II“ - 1. Band: Die Wiedergeburt unseres Staates“, Wien;
- 1986: „Österreich II“ - 2. Band: „Der lange Weg zur Freiheit“, Wien;
- 1996: „Österreich II“ - 3. Band: Jahre des Aufbruchs – Jahre des Umbruchs“, Wien;
- 1989: „Österreich I – Die Unterschätzte Republik“, Wien;
- 1991: „Hört die Signale – Aufstieg und Fall des Sowjet Kommunismus“, Wien:

15.2 Fernsehdokumentationen von Hugo Portisch (Auszug)

Ab 1970:

„Nixons Weg ins weiße Haus“

„Friede durch Angst“

„Englands Weg nach Europa“

„Die 60er Jahre“

„Nach Peking und zurück“

„USA 80“ (Der Wahlkampf Reagans)

„Kuba“

„Südafrika“

„Namibia“

„Zimbabwe“

„China I“

„China II“

„Von Österreichern und Chinesen“

ab 1982 : „Österreich II“ (Die Geschichte der 2. Republik Österreich) 24 Folgen

1987/8 „Die Welt und wir“ (Interviews mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft)

ab 1987: „Österreich I“ (Die Aufarbeitung der Geschichte der Ersten Republik Österreich) 12 Folgen

1989: „Henry Kissinger – Der Zweite Weltkrieg – Ursachen und Hintergründe“

1991: „Hört die Signale 2 (Aufstieg und Fall des Sowjetkommunismus von Lenin bis Gorbatschow) 4 Folgen

1995: weitere 7 Folgen „Österreich II“ (geschichtliche Rekonstruktion der Jahre 1956 – 1980)

1996: „Im Banne Madagaskars“ zweiteilige Dokumentation

1996: „China“ dreiteilige Dokumentation (Bestandaufnahme was China für die Welt und uns morgen bedeuten könnte)

1997: „Brasilien“ zweiteilige TV - Dokumentation

2000: „Schauplätze der Zukunft“ fünfteilige Dokumentation, die sich mit den wichtigsten Zukunftsfragen Österreichs und der Welt auseinandersetzt.

15.3. Auszeichnungen für Hugo Portisch (Auszug)

- 1966: Karl Renner – Preis für Publizistik
- 1968 + 1982 Goldene Kamera
- 1968 + 1982 Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung
- 1984: Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark für die Aufarbeitung der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte der Steiermark
- 1985 Kardinal Innitzer – Preis für wissenschaftlich fundierte Publizistik
- 1986 Österreichischer Staatspreis für publizistische Leistungen im Interesse der Geistigen Landesverteidigung
- 1987 Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien
- 1989 Dr. Karl Renner Preis der Stadt Wien für den Beitrag zur politischen Bildung unseres Landes und für kritisch und mediendidaktisch aufbereitete Zeitgeschichte
- 1996 Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln
- 2002 Axel Corti Preis der österreichischen Volksbildung.
- 2002 Romy in Platin für sein Lebenswerk

15.4. Brasilien Vom Urwald in den Weltraum – Credits

Credits Folge 1:

Buch und Regie: Hugo Portisch

Produktionsleitung: Christine Graf

Kamera: Joe Malina, Michael Grössler

Ton: Michael Panhofer

Avid Schnitt: Adi Wallisch

Tonbearbeitung: Karl Schliefelner

Film und Videoarchiv: Christine Maxa

Aufnahmeleitung in Brasilien: Claus Ruegner

Mitarbeit in Brasilien: Guido Cavalcante, Deniz und Can Gazic, Emanuel Helige, Harold Wallner

Redaktionelle Mitarbeit: Carolina Borges, Gertrude Zelinka

ORF Archiv: Peter Dusek, Jan Prezgralek

Sprecher: Otto Clemens

Tonmischung: Jahann Wiesinger

Nachschnitt und technische Bearbeitung: Wolfgang Hausleitner

Video Nachbereitung: Synchro Video

Archive: IMPERIAL MUSEUM, Petropolis

JOLLY JOKER, Wien

GLORIA KAISER, Graz

KUPFERSTICHKABINETT d. AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE, Wien

ÖSTERR. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT, Wien

PEDRO GASTAO de ORLEANS e BRAGANCA

REDE AMAZONICA, Manaus

REDE GLOBO, Rio de Janeiro

STADTVERWALTUNG, Rio de Janeiro

ZDF, Mainz

Redaktion: Werner Mücke

Eine Produktion des ORF

Hergestellt von Hugo Portisch Ges.m.b.H 1997

Credits Folge 2:

Buch und Regie: Hugo Portisch

Produktionsleitung: Christine Graf

Kamera: Joe Malina, Michael Grössler, Fritz Oelberg

Ton: Michael Panhofer, Franz Moritz

Avid Schnitt: Alexander Wieser

Tonbearbeitung: Karl Schliefelner

Film und Videoarchiv: Christine Maxa

Aufnahmeleitung in Brasilien: Claus Ruegner

Mitarbeit in Brasilien: Guido Cavalcante, Deniz und Can Gazic, Emanuel Helige, Jane Hohenstein, Harold Wallner

Redaktionelle Mitarbeit: Laurinho Bandeira, Carolina Borges, Marytza Jenner, Helmut Obermayt, Gertrude Zelinka

ORF Archiv: Peter Dusek, Jan Prezgralek

Sprecher: Otto Clemens

Tonmischung: Manfred Folie

Nachschnitt und technische Bearbeitung: Wolfgang Hausleitner, Peter Heidmann

Video Nachbereitung: Synchro Video

Archive:

BBC, London

KIM – ZENTRALE, Ingolstadt

NASA – Washington, D.C.

ÖSTERRR. ENTWICKLUNGSSZUSAMMENARBEIT, Wien

ZDF, Mainz

Redaktion: Werner Mück

Eine Produktion des ORF

Hergestellt von Hugo Portisch Ges.m.b.H 1997

15.5. Weitere Literatur und Quellen

Bücher:

Atteslander, Peter (2003), Methoden der empirischen Sozialforschung, de Gruyter, Berlin.

Brasilien, Broschüre der Brasilianischen Botschaft Berlin.

Der Grosse Brockhaus - Jubiläumsausgabe (1978) Wiesbaden, Band 2.

Dettendorfer, Maria (2002), in: Maurer Michael, Aufriss der historischen Wissenschaften, Reclam, Stuttgart, Band 4.

Fanon, Frantz (1966,) Die Verdammten dieser Erde, Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Fuchs, Werner (2000), Biographische Forschung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.

Haas, Hannes (1999), Empirischer Journalismus – Verfahren zur Erkundung gesellschaftlicher Wirklichkeit, Böhlau Verlag Wien.

Kisch, Egon Erwin (1983): Mein Leben für die Zeitung. In: Gesammelte Werke, Band 9. Hrsg. von Bodo Uhse und Gisela Kisch, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar.

Klein, Christian (2002): Grundlagen der Biographik, Theorie und Praxis des biographischen Schreibens, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar

Kürbisch, Friedrich (Hrsg.) (1982): Der Arbeitsmann, er stirbt, verdirbt, wann steht er auf? Sozialreportagen 1880-1918. Berlin, Bonn.

Maurer Michael (2002), Aufriss der historischen Wissenschaften, Stuttgart, Reclam, Band.4.

Mokre Monika (1990,: Die Dritte-Welt-Berichterstattung in kapitalistisch organisierter Presse, am Beispiel Österreichischer Tageszeitungen Ende der 50er und Anfang der 80er Jahre, Dissertation an der Universität Wien.

Portisch Hugo (1964), So sah ich die Sowjetunion Afrika Südamerika, Krenmayr und Scheriau, Wien.

Romein Jan (1948), Die Biographie, Francke, Bern.

Internet:

APA, <http://www.apa.at>, ...26.5.2007

ORF, <http://mediaresearch.orf.at/fernsehen>, 23.4. 2006

Zeitungen und Zeitschriften:

Zeitungen und Zeitschriften, deren Artikel im Kapitel 12 behandelt wurden:

„Kleine Zeitung“ Steiermark und Kärnten

„Die Presse“

„Kurier“

„Neues Volksblatt“

„Neue Vorarlberger Tageszeitung“

„News“

„Oberösterreichische Nachrichten“

„ORF-Seitenblicke“

„Profil“

„Salzburger Nachrichten“

„Standard“

„TV-Medien“

„Wiener Zeitung“

16. Abstract

In dieser Arbeit sollen die Reiseberichte/Reisereportage von Hugo Portisch, die sich mit Brasilien beschäftigen, einer eingehenden Analyse unterzogen werden. Ziel dieser Arbeit ist es heraus zu finden, ob Hugo Portisch in seinen Reportagen das gängige „Brasilien Bild“ bedient, oder ob er sich neuer und nicht ganz so populärer Themen annimmt. Um diese Fragen zu beantworten, wurden die Arbeiten von Hugo Portisch in direkten Vergleich mit Artikeln und Reportagen zum Thema „Brasilien“ aus österreichischen Printmedien und mit dem Ergebnis einer Umfrage zum gleichen Thema gestellt.

Curriculum Vitae

Martin Pusch
Prinz Eugen Str. 16
1040 Wien

Geburtsdatum: 12.Juni 1978
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig

Schulbildung:

Volksschule 1984-1988: St. Elisabeth, Wien 4.

AHS: 1988-1992: Akademisches Gymnasium, Wien 1.
1992-1997: Landstraßer Gymnasium, Wien 3.

Matura: 6. Juni 1997

Hochschulstudium:

WS 97/98 Handelswissenschaften
Seit SS 98 Publizistik und Theaterwissenschaft

WS 01/02 Tutor an der Universität Wien, am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, im Fachgebiet „Elektronische Medien“.

Berufserfahrung:

Nov. 1999 - Redaktionelle Mitarbeit bei div. Produktionen der Firma
Feb. 2001 „Hohenlohe – Film“.

Juli 2001 - Redaktionelles Praktikum bei Kirch Media Entertainment, München
Aug. 2001 Bereich Comedy

Sept. 2001 Freier Autor für die ATV Produktion „Jetzt wird's Knapp“.

Nov. 2001 - Red Entertainment: Autor und Redakteur für die
März 2002 ATV Sendung „Jetzt wird's Knapp“

- Juni 2002 - Freier Redakteur und Gestalter für die Firma „Hohenlohe Film“.
 Mai 2003 Redaktionelle Mitarbeit und Recherche für das Buch „Erwin“ Bilder und Geschichten von und über Landeshauptmann Erwin Pröll;
 Autor: Karl Hohenlohe, erschienen in: Edition NÖN
- Sept. 2003 - Projektbezogene Mitarbeit bei der „Freizeit“ (samstäglichen Beilage
 April 2003 des Kurier) als Freier Redakteur.
- Juni, 2003 - Realisations-Assistent bei der Firma „Stormy-Eyeworks“ für das
 Juli 2003 ATV+ Format „100% Rabatt“
- Aug. 2003 Beiträge für den „Tafelspitz“, den Lokalführer des KURIER
- Sept. 2003 Anstellung als Redakteur und Rechercheur bei der Firma
 „Hohenlohe-Film“
- Aug. 2004 - You!rope: ein Städteführer durch Europas Hauptstädte. Eigenproduktion;
 Sept. 2004 Pilot-Sendung für ATV+.
 Aufgabenbereiche: Redaktion, Drehbuch, Regie, 2. Kamera, Gestaltung.
- Okt. 2004 - 9Live Fernsehen AG & Co. KG: München, Jung - Redakteur
 Sept. 2005 Fahren von Live-Sendungen, Erstellen von Spielen, Entwicklung von Formaten,
 Produktion von diversen Zuspielen

seit Okt 2005 Constantin Entertainment GmbH., München: Redakteur und Autor

seit Dez. 2006 Management und Booking der Band MONDSCHAINER

Weiterbildung:

- 2002 Sprechtraining bei einem Coach des ORF
- Juli 2002 Radiowerkstatt Gutenstein: Workshop von Radio NÖ: Moderation von Live Sendungen, Gestaltung von Beiträgen, Interviewtätigkeit, Redaktionelle Arbeit.

Wien, Juni 2009